



Das „Ehemals“ (vor den Regulativen) und das „Jetzt“ (seit den Regulativen) im preussischen Erziehungs- und Unterrichtswesen.

Unter dieser Ueberschrift gehen uns von einem Pädagogen der Provinz, welcher besonders das Seminar- und Volksschulwesen praktisch kennen zu lernen hinlänglich Gelegenheit gehabt, mit dem Motto: „Ceterum censeo, regulativa esse removenda“ folgende zwei Artikel zu:

I. Ehemals.

Um dieses Thema möglichst unparteiisch zu behandeln, wollen wir nicht sowohl unsere eigenen, als vielmehr die Ansichten Anderer, die mehr ins Gewicht fallen, anführen, aber dennoch, wo es erforderlich, — mit den unsrigen nicht hinterm Berge halten.

1. Bulwer sagt (cf. „England und die Engländer“ — deutsch von Rotter, Stuttgart 1836, Band III, p. 7): „... In Preußen, dem Lande, wo die Erziehung unter allen Ländern der Welt am bewundernswürdigsten geordnet ist, hat man das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten mit dem des öffentlichen Unterrichts verbunden, der Minister des einen ist auch Minister des andern; ... in England dagegen ist das Erziehungs- und Unterrichtswesen in allen Ständen meist bloß Privatsache, die Landes-Regierung kümmert sich wenig darum; daher es auch mit der Erziehung und dem Unterricht daselbst herzlich schlecht steht.“

2. Bei Cousin heißt es in einem Briefe, den er — von einer pädagogischen Reise durch Preußen, Deutschland u. nach Paris zurückgekehrt, — 1830 an den Minister Montalivet richtete: „Preußen ist das klassische Land der Schulen und der Kasernen; der Schulen, um sein Volk zu erziehen, der Kasernen, es zu verteidigen.“ — In einer anderen Stelle: Ueber das deutsche, besonders das preussische Schulwesen sagt er: „Der Elementarunterricht hat in Preußen einen doppelten Charakter, er ist Angelegenheit der Gemeinden und zugleich der Regierung, und erfordert sowohl die Dazwischenkunft der Ortsbehörden, als einer höheren Hand, welche Alles belebt und begeistert. (Damals Minister v. Altenstein S. P.) Dieser durchgreifenden Organisation des Unterrichtswesens ... verdankte Preußen die lebendige Regsamkeit und vortreffliche Ordnung, welche alle Theile dieses großen und so verschiedenartig zusammengesetzten Staates durchdringt, und die geistige Höhe, auf welche es sich in so kurzer Zeit geschwungen hat.“

3. Sehr günstig spricht sich auch der berühmte, schwedische Bischof Dr. Tegner in seinem Werke: Die Kirche und Schule Schwedens in den beiden letzten Jahrzehnten — aus dem Schwedischen von Dr. G. Monke, Straßburg 1837, p. 75, über das deutsche, besonders über das höhere preussische Schulwesen aus: „Die deutschen Gymnasial-Curse entsprechen in mehreren Fächern, namentlich in der Mathematik und in den klassischen Sprachen, denen der philosophischen Facultät auf unseren Akademien, und eine sogenannte Maturitätsprüfung oder ein Abgangs-Examen bei einem preussischen Gymnasium kann man dem philosophischen Magistergrade bei uns völlig an die Seite stellen.“

4. In Meyers berühmtem „Universum“ Band IV., Heft 5, p. 58 heißt es: „Der Vergleich zwischen dem preussischen und nordamerikanischen Schulwesen ist billig; denn Beide (Preußen und Nordamerika) haben gleiche Bevölkerung (in den 30er Jahren), und in keinem Staate Europa's geschah neuerer Zeit so viel Ruhmliches für dasselbe, als in Preußen.“

5. Eine andere Zeitschrift urtheilt unter dem 17. Januar 1847 also: „Wie vor nicht langer Zeit die englische Regierung einen Gelehrten nach Berlin gesandt hat, um das Schulwesen Preußens näher kennen zu lernen, so befindet sich gegenwärtig ein von der französischen Regierung abgesandter Gelehrter in der Hauptstadt, um mit den Einrichtungen des preussischen Volksschulwesens vertraut zu werden. ... Es ist erfreulich, daß Frankreich, dessen Volksschulwesen bekanntlich noch sehr darniederliegt, endlich das Augenmerk auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet hat. Preußen kann es nur zur Ehre gereichen, daß es zwei solchen Staaten wie England und Frankreich in Beziehung auf ein so bedeutendes Gebiet zum Muster dient.“

Diese Zeugnisse (Bulwer's, Cousin's u.), wie die Maßnahmen der englischen und französischen Regierungen legen ein um so schwereres Gewicht zu Gunsten Preußens in die Waagschale, je vorthafter sie lauten, und je mehr es bekannt ist, daß diese beiden Völker aus Patriotismus gewohnt sind, fremdes Gut, es komme, woher es wolle, möglichst lange zu ignoriren und geringschätzig zu behandeln.

Wir müssen es uns — wegen des beschränkten Raumes dieser Blätter — versagen, in der Aufzählung so günstiger Zeugnisse fortzufahren; wer ihrer aber mehr lesen will, den verweisen wir auf das den preussischen Volksvertretern in Berlin dedicirte Werk: „Die Licht- und Schattenseiten des preussischen und deutschen Schulwesens von der Universität bis zur Volksschule herab, nebst den geeignetsten Mitteln, durch Beseitigung des Schattens das Licht zu verstärken. Von J. Preis. Bissa bei Günther. Zweite Auflage, Abschnitt I, pag. 9—33.“

Wenn Cousin in der obigen Stelle sagt: Dieser durchgreifenden Organisation des Unterrichtswesens verdankt Preußen die geistige Höhe, auf welche es sich in so kurzer Zeit geschwungen hat“ ... so ist damit ohne Zweifel die Zeit gemeint, wo die bekannte Cabinetsordre Friedrich Wilhelm III. vom 3. Juli 1798 und die allgemeine Schulordnung von 1801 erschien. Sie sind als der nie verwitternde Grundstein anzusehen, auf welchem das herrliche Gebäude des neueren preussischen Erziehungs- und Unterrichtswesens — in der v. Stein'schen Periode — aufgeführt wurde, und eben deshalb für unseren gegenwärtigen Zweck zu wichtig, als daß die hierauf bezügliche Stelle nicht wenigstens aus dem ersten Documente angeführt werden sollte, sie lautet: „Ich betrachte das Schulwesen in meinen sämtlichen Staaten als einen Gegenstand, der allgemeine Aufmerksamkeit und Fürsorge verdient. Unterricht und Erziehung bilden den Menschen und den Bürger, und beides ist mindestens in der Regel den Schulen anvertraut, so daß ihr Einfluß auf die Wohlfahrt des Staates von der größten Wichtigkeit ist. — Dies hat man längst anerkannt, und dennoch hat man fast ausschließlich nur auf die sogenannten Gelehrten-Schulen die Sorgfalt verwendet, die man bei weitem mehr den Bürger- und Landschulen schuldig war, sowohl wegen der überwiegenden Menge ihrer bedürftenden Unterthanen, als auch um deswillen, weil bisher — einzelne Versuche abgerechnet — gar nichts dafür geschehen war.“

Es ist also endlich einmal Zeit, für eine zweckmäßige Erziehung und für den Unterricht der Bürger- und Bauernkinder zu sorgen.“

So Friedrich Wilhelm III. Ihm zur Seite stand bekanntlich bis an seinen Tod (1840) sein vortrefflicher Cultusminister Stein vom Altenstein, der in Betreff der Erziehung und Bildung der Jugend von denselben Grundsätzen, wie der König, beseelt war, was seine nach der Katastrophe von 1807 mit vollster Ueberzeugung ausgesprochenen Ansichten bekunden: „Das ist die beste Erziehungs- und Unterrichtsmethode, welche — auf die innere Natur des Menschen gegründet — jede Geisteskraft von innen heraus entwickelt, jedes edle Lebensprincip anregt und nährt, und jede einseitige Richtung vermeidet, und ein physisch und moralisch gefundenes Geschlecht heranbildet, das dem Vaterlande eine bessere Zukunft verheißt.“ — Und diese Zukunft wurde unter solchen Bestrebungen bald (seit 1815) eine bessere, der Einfluß der Schule auf die Wohlfahrt des Staates stieg — wie es der weise Monarch vorausgesehen — von Jahr zu Jahr so, daß bei seinem Tode Preußen unter den Großstaaten Europas eine bedeutende Rolle spielte und sein Ruhm, als Staat der Intelligenz, nicht nur auf unserm Continente, sondern selbst jenseits des Ozeans wiederhallte. Die Beweise hierfür liefern „Die Licht- und Schattenseiten“ von p. 9 — p. 33. Auf dieser von allen Culturvölkern bewunderten Höhe stand Preußens Schulwesen bis auf die Zeit der — „Regulativen“ —

Wir wissen sehr wohl, daß auch von Preußens Schulwesen jener Zeit Salomons Ausspruch galt: „Nihil perfecti sub sole“, und das mußten Bulwer, Cousin u. gewiß auch, als sie ihr Lob desselben niederschrieben; allein sie ließen sich dabei, wie jeder Billigdenkende, von dem horajischen Grundsatz leiten: „Verum ubi plurima nitent, non ego paucis affendar maculis“, weil sie sich durch eigne Erfahrung überzeugen hatten, daß in Preußen, wie in keinem anderen Staate, die Licht- und Schattenseiten im Erziehungs- und Unterrichtswesen die einzelnen Mängel weit überstrahlten; daß, wo Licht ist, der Schatten nie fehlt; daß man aber im Geiste Friedrich Wilhelm III. und Altensteins ernst und redlich bemüht war, ungeachtet der Gegenströmungen während des Eichhorn'schen Ministeriums, — nach allen Seiten hin wahrhaft verbessernd zu wirken. — Am eifrigsten und glänzendsten zeigten sich diese Bemühungen in der Zeit (1848 und 49), wo die Lehrer und Directoren des niederen und höheren Schulwesens von oben herab veranlaßt wurden, in amtlichen Conferenzen über die vorhandenen Mängel, die geeignetsten Mittel zu ihrer Beseitigung und über ihre anderweitigen, gerechten Wünsche gewissenhaft und grünlich zu berathen und das Resultat den Befördern zur Berücksichtigung zu übergeben. Die angeregten Hoffnungen auf endliche Erfüllung lang gehegter, heißer Wünsche stiegen hoch, als Herr v. Ladenberg am 10. März 1849 in der 2. Kammer erklärte, daß die Regierung es für heilige Pflicht halte, die Thronen darben der Lehrer zu trocknen, und daß sie es tief empfinden, wie schmerzhaft für dieselben der obwaltende Verzug sei; aber in seinem Ministerium herrsche die größte Thätigkeit, diese Noth bald möglichst zu beseitigen und durch ein schon in Angriff genommenes Unterrichtsgesetz das höhere und niedere Schulwesen zu ordnen. — Er habe nie angestanden, die Mängel offen darzulegen und die Mittel angelegentlichst zu suchen; die theils schon abgehaltenen (Elementarschulen und Seminare), theils bevorstehenden (Gymnasien und Universitäten) Conferenzen seien ein Beweis für seine Behauptungen und würden ein schätzbares Material für diesen Zweck liefern. Das Unterrichtsgesetz könne nicht getheilt werden, insofern Universitäten, Seminare, höhere und niedere Schulen Gegenstand desselben seien. Es müsse ein Gesetz sein, aus einem Guß, die Uebergänge der verschiedenen Unterrichtsstufen müßten genau dargelegt sein und in ein zusammenstimmendes System gebracht werden. Nach seiner Ansicht sei es ein Fehler, ein abgeordnetes Gesetz vorzubringen, namentlich in Bezug auf das Volksschulwesen.* Sobald alle Conferenzen abgehalten sein würden, werde man schnell mit dem Gesetze im Staatsministerium und dann in der Kammer vorgehen. Uebrigens werde er gern jede Bemerkung entgegennehmen und der Erörterung unterworfen sehen, wie er es auch für Pflicht halte, jederzeit die Stimme des Publikums zu hören und diesem Nachricht zu geben.

Diesen Mittheilungen entsprechend brachte uns § 26 der Verfassung 1850 die Verheißung des Unterrichtsgesetzes, das Herr von Ladenberg in der nächsten Kammer Sitzung vorlegen wollte. Leider kam es nicht dazu; denn eigenhändige Verhältnisse veranlaßten seinen Rücktritt, von dem ab der mächtig fortschreitende Rückschritt des preussischen Erziehungs- und Unterrichtswesens datirt. Mehr hierüber, namentlich über die vorhandenen Mängel und die geeignetsten Mittel zu ihrer Beseitigung; über die Arbeiten der verschiedenen Lehr-Conferenzen der Jahre 1848 und 1849, die dem Cultusministerium eingesandt wurden, findet Jeder, wer sich dafür interessiert, in dem bereits oben erwähnten Werke „Die Licht- und Schattenseiten“ 2. und 3. Abschnitt p. 34—220, über das sich mehrere Stimmen der Kritik und Zuschriften von Cultusministerien dahin aussprechen, daß es die Quintessenz sämtlicher Conferenzenarbeiten des Jahres 1848 und 1849 enthalte, ein wahres „Repertorium der neueren pädagogischen Satzungen sei“ und den Abgeordneten die Berathungen über das Schulwesen ungewöhnlich zu erleichtern vermöge, besonders aber dem durch Preußen in Aussicht stehenden geeinigten Deutschland auch ein in sich abgeschlossenes, geeinigtes Schul- und Erziehungssystem zu geben.

II. Jetzt.

Das Unterrichtsgesetz war uns, wie erwähnt, in § 26 der Verfassungsurkunde verheißt, nach den Mittheilungen des Ministers von Ladenberg ausgearbeitet und zur Vorlage in der nächsten Kammer Sitzung bereit, — da erklärt Herr v. Raumer, v. Ladenberg's Nachfolger, in der Sitzung vom 7. Mai 1851, ein Unterrichtsgesetz zu erlassen liege kein Grund vor und giebt die Regulative vom 1. 2. 3. October 1854. — Ueber den Werth und Einfluß derselben auf unser gesamtes Schulwesen ist der Etab längst gebrochen. Zum Beweise dessen verweisen wir auf die allgemeine Entrüstung, die sie bald bei ihrem Erscheinen in ganz Preußen und Deutschland hervorriefen, und wollen, wie oben, so auch hier statt unserer, — fremde und gewichtigere Stimmen sprechen lassen. Aus der Fluth von Gegenschriften, die bald anfangs erschienen, nennen wir nur einige, welche den Nagel auf den Kopf treffen:

*) Wir haben diese Stelle früher schon in einem Leitartikel mitgetheilt. D. Red.

1) Dieserweg in den rheinischen Blättern und in seinem Wege weiser für Lehrer.

2) Dieselbe: „Ueber die gesetzliche Regelung der Volksschule in Preußen; Berlin, 1860.“

3) Die Landtagsverhandlungen in Berlin vom 23. März 1863. Außerdem sahen wir oben schon, daß von Altenstein mit den größten Pädagogen aller Zeiten die Sokratik und Pestalozzi's entwickelnde Unterrichtsmethode in allen Schulen eingeführt wissen will, während sie Stiehl in den Regulativen geradezu verbietet. — Zu größerer Beglaubigung des Vorstehenden wollen wir einige Zeugenaussagen wörtlich anführen:

1) Beim Director Dr. Schmidt heißt es in seiner Geschichte der Pädagogik, Göttingen 1862, Band IV.: „Die Regulative haben namentlich auch ... das handwerksmäßige mechanische Treiben in der Lehrerbildung zum Ideal der Volksschule erhoben. Das ist ihr Vergehen an der Volkserziehung der Gegenwart.“

2) Dr. Moriz Schulte sagt in dem Aufsatze „Ueber die Regulative“: „Der Geist der Regulative ist ein Geist, der die Finsterniß mehr liebt, als das Licht; der an keinen Fortschritt des Christenthums glaubt; der jede freie selbstständige Entwicklung des Individuums zu verhindern strebt; seine Methode ist mechanische Dressur.“

3) Die Conferenz schleswig-holsteinischer Lehrer vom 3. bis 5. August d. J. giebt in Nr. 48 des schleswiger Schulblattes, Jahrgang 1868, ihr Urtheil über die Regulative dahin ab:

a. Sie belassen in der Religionslehre in mechanischer Weise das Gedächtniß, wodurch sie der Religion des Herzens Abbruch thun.

b. Sie entsprechen nicht den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft, indem sie Pädagogik, Methodik, Katechetik, Psychologie u. in der Lehrerbildung verwerfen; Sprachen, Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaft auf ein Minimum beschränken.

c. Sie sind daher kein Fortschritt, sondern ein beklagenswerther Rückschritt.

4) Der Amerikaner Sam. Laing fällt über das jetzige preussische Erziehungs- und Unterrichtswesen, — das schon von den Elementen ab auf dem Geiste der Regulative basirte, folgendes Urtheil: „Wenn der letzte Zweck der Erziehung darin besteht, den Menschen zum Selbstbewußtsein, zur Würde eines selbstdenkenden, selbstständigen Wesens zu erheben, dann ist das preussische Erziehungs- und Unterrichtssystem ein völliger Mißgriff.“

Wir könnten dieses Verzeichniß der Schattenseiten in dem „Jetzt“ des preussischen Schulwesens noch um ein Bedeutendes vermehren; haben aber den beschränkten Raum einer politischen Zeitung vor Augen und glauben überdies, daß jedem wahren Preußen, der es mit der Erziehung der Jugend wohl meint, schon bei dem Vergleich dieser Zeugnisse mit den im Eingang genannten, des jetzigen Zustandes unseres Schulwesens mit dem vor circa 30 Jahren, ein mehr als elegisches Gefühl beschleicht, und er unwillkürlich an den Spruch erinnert wird: „Sic transit gloria mundi!“

Zwar suchte der Minister v. Bethmann-Hollweg, v. Raumer's Nachfolger, zwischen den Regulativen und den Anforderungen der Zeit, d. h. in Bezug auf Religions- und Sprachunterricht u. hier und da zu vermitteln; allein das war in Rücksicht auf das ganze Gebiet der nothwendigen Reorganisation wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein, und weil ihm die obwaltenden Verhältnisse wahrscheinlich nicht gestatteten, mehr zu thun — trat er zurück. — Was der Herr von Mähler seit seinem Eintritt ins Ministerium geleistet, wodurch er sich hervorgethan, ist Jedem so bekannt, wie das centralisirende und uniformirende System, und bedarf daher keiner Erwähnung. Auch die unlängst (am 13. November c.) von ihm im Hause der Abgeordneten eingebrachten 4 Gesetzesentwürfe, welche geradezu mit dem obigen Ausspruch von Ladenberg's: „Es ist ein Fehler, ein abgeordnetes Gesetz vorzubringen, namentlich in Bezug auf das Volksschulwesen“, — im greifsten Widerspruche stehen, werden Nichts bessern; denn mit 4 Gran Magnesia beseitigt man kein chronisches Uebel, besonders nicht, wenn der pädagogische Magen eines Volkes so durchsäuert ist, wie der des preussischen seit 14 Jahren von den unverdaulichen Regulativen!

Doch wir wollen die Hoffnung nicht sinken lassen, daß es auch „auf diesem Felde bald Frühling werde“. Thut denn nicht unser König schon 1858, noch als Prinzregent, den vielverheißenden Ausspruch, die ganze civilisirte Welt soll erfahren, daß in Preußen nach allen Seiten hin Recht und Gerechtigkeit geübt werde.“ — Gewiß, er wird auch in dieser Beziehung seinen großen Ahnen nachahmen, und wie jener nach dem 73-jährigen, so er nach dem 7-tägigen, ruhmvollen Kriege, dem Erziehungs- und Unterrichtswesen seine durchgreifende Theilnahme zuwenden, und es werden die Worte Geißels, der unlängst für den Verlust seines kleinen Jahrgehaltes in Baiern von Preußen mit einem von 1000 Thalern entschädigt wurde, sich endlich auch hier verwirklichen:

„Ja glaubt's, der Tag ist bald erwacht,
Der Morgen naht, wo wir's erringen;
Nicht ohne Kampf, doch ohne Schlacht,
Der Geist ist stärker als die Klingen!“

J. P.

Breslau, 8. December.

Die Türkei hat es sehr eilig, sie will nicht einmal abwarten, was Griechenland auf das Ultimatum antwortet, sondern sie trifft bereits alle Maßregeln, um allen Eventualitäten gerüstet begegnen zu können. Der Sultan hat ein Ministerconfeil abgehalten und zu demselben mehrere höhere Landes- und Seeressoren zugezogen. Griechenland wird höchst wahrscheinlich nachgeben und somit der Sache ein Ende machen. Lange wird es trotz alledem die Türkei doch nicht mehr treiben.

Im Abgeordnetenhaus hat die Ueberwachung der Presse und der Versammlungen zu einer einigermaßen lebhaften Debatte Veranlassung gegeben; sonst ist nichts Besonderes aus Berlin zu melden, außer daß Hr. v. Mähler und sein Schulgesetz einzelnen Leuten — zu liberal sind. War's nicht gedruckt zu lesen, meint die „Aft.“, so würde es Niemand glauben. Von Herrmannsburg, dem Centralpunkte des hannoverschen Muderthums, in dem einst Pastor Harms hauste und den Wunsch aussprach, alle Demokraten dem König von Dahomey an's Messer zu liefern, geht eine Agitation gegen den „liberalen“ Dichter des „Grab' aus dem Wirthshaus“ aus, der das „Christenthum untergraben wolle“.

Unter den Reformen, mit denen die Schweiz hinsichtlich ihrer Verfassung in allen Cantonen rüstig vorgeht, zeichnen sich besonders die Grundzüge der kirchlichen Gesetzgebung aus, welche im Art. 69 und 70 des vom Zürcherischen Verfassungsrath angenommenen Verfassungsentwurfs niedergelegt sind. Art. 69 lautet: nämlich:

Die Cultus- und Lehrfreiheit ist gewährleistet. Die bürgerlichen Rechte und Pflichten sind unabhängig vom Glaubensbekenntnis. Die kirchlichen Gemeinschaften ordnen ihre Cultusverhältnisse selbstständig unter Oberaufsicht des Staats. Jeder Zwang gegen Gemeinden, Genossenschaften und Einzelne ist ausgeschlossen. Der Staat übernimmt im Allgemeinen die bish. Leistungen für kirchliche Bedürfnisse. Für die rein kirchlichen Bedürfnisse der Kirchengemeinden sind nur diejenigen Gemeindeglieder steuerpflichtig, welche der betreffenden kirchlichen Gemeinschaft angehören. Art. 70 lautet: Der Staat besolde die Lehrer im Sinne möglicher Ausgleichung und zeitgemäßer Höhe der Gehalte. Die Lehrer und die Geistlichen der vom Staat unterstützten Genossenschaften unterliegen in der Regel alle sechs Jahre einer Erneuerungswahl. Diese wird jedoch nur vorgenommen auf schriftlich eingereichtes Verlangen von einem Drittel der Stimmberechtigten. Die bisher definitiv angestellten Lehrer werden nach Annahme der Verfassung als für eine neue Amtsdauer gewährt betrachtet. Die Frage: in welchen Fällen und in welchem Maß Entschädigungsansprüche durch Nichtwiederwahl erwachsen, wird durch die Gesetzgebung erledigt.

Die italienische Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf über die Reorganisation des Arsenal von Venedig mit 159 gegen 61 Stimmen angenommen; ebenso den Entwurf des Militärstrafgesetzes mit 176 gegen 44 Stimmen. Daß der neulich von der Kammer angenommene Gesetzentwurf Cairoli bei den Feinden Italiens große Unruhe hervorgerufen würde, war wohl vorzusehen. Nicht ganz mit Unrecht bemerkt man, daß wenn durch diesen Gesetzentwurf allen Italienern, die nicht dem Königreiche angehören, das Bürgerrecht des Königreiches Italien verliehen werde, ohne andere Bedingung, als daß sie ein paar unbedeutende Voraussetzungen erfüllen, die Spitze dieses Gesetzes auch gegen Triest und Trentino, gegen Nizza und Corsica sowie gegen Malta gefehrt werden können, und daß also, wenn der Gesetzentwurf Cairoli seinem Wortlaute nach ausgeführt oder vielmehr im Sinne der Nationalitätsanakter interpretiert würde, die italienische Diplomatie nichts mehr zu thun haben würde, als sich mit Oesterreich, Frankreich, der Schweiz und England herumzusagen. Daß innerhalb der italienischen Opposition die größte Verschiedenheit der Anschauungen und Principien herrscht, war freilich längst kein Geheimniß, indeß ist es doch kürzlich wieder erst recht klar in zwei Briefen Vertani's und Crispi's zu Tage getreten. Vertani ist der Monarchie und des Parlaments herzlich satt; er deutet an, daß man beiden durch einen revolutionären Staatsstreich ein Ende machen müsse, den er jedoch klüglich hinter dem euphemistischen Namen einer Constituante versteckt. Crispi deckt den euphemistischen Schleier auf, und beweist, daß eine Constituante nur gegen den König und das Parlament auf revolutionärem Wege berufen werden könnte; er für seinen Theil hofft mit König und Parlament die Freiheit in Italien zu gründen.

Aus Rom bringt das „Journal de Paris“ die Nachricht, daß der Minister des Innern, Mgr. Negroni, und der Kriegsminister General Hermann Kanzler ihre Demission gegeben haben. Der „Gazzetta di Torino“ geht ebendaher ein Schreiben zu, dem zufolge die Frau Monti's für sich und ihre Kinder eine Summe zurückgewiesen hat, welche von den Offizieren der päpstlichen Truppen zusammengebracht worden war. Was den durch die päpstliche Regierung veröffentlichten Brief Monti's betrifft, in welchem derselbe, wie der Telegraph bereits mitgetheilt hat, seine Befehrs- und Reue bezeugt haben soll, so erklärt der römische Correspondent der „Vall-Mall-Gazette“ mit Bestimmtheit, daß Monti als ungebildeter Mensch einen solchen Brief gar nicht habe verfassen können und daß sogar die Unterschrift desselben nicht echt sei.

In Frankreich suchen die officiellen Blätter die für den 3. December getroffenen ungeheuren Vorsichtsmaßregeln dadurch zu beschönigen, daß „eine Kundgebung angekündigt gewesen sei“. Darauf antwortet das „Journal des Debats“:

„Von wem denn? Wir haben diese Ankündigung nirgends gesehen; wir haben dagegen die Blätter, welche die Subscription Baudin gebracht hatten, die Verkündung vor jeder Aufregung, gleichviel von welcher Seite sie komme, warnen und sich jeder Kundgebung, welche die Ruhe stören könnte, mit Nachdruck widersehen. Es ist daher keine Kundgebung erfolgt, es kam bloß eine große Truppenentfaltung und ein Zustrom von

Reuterigen in der Umgegend des Kirchhofes Montmartre vor. Diese Menschenmenge zeigte aber einen durchaus harmlosen Charakter.“

Der „Moniteur“ selbst sieht sich genöthigt, die geringe Bedeutung der ganzen Sache zuzugeben. Ueber die Zahl der Verhaftungen lauten die Angaben verschieden; sicher ist indeß, daß nur 15 bis 16 aufrecht erhalten wurden und daß auch diese kaum zu einer gerichtlichen Verfolgung werden Anlaß geben können. In der auswärtigen Politik herrscht in Paris, nachdem die Resultate der englischen Wahlen und der Rücktritt Disraeli's von den Blättern hinlänglich besprochen worden sind, die Wege der spanischen Revolution aber auch durch sie nicht von dem darauf lagernden Dunkel befreit werden konnten, eine fast vollständige Windstille, denn selbst die plöglich brennend gewordene griechisch-türkische Frage ist ebenso gut wie die rumänische durch geschickte Sand wieder glücklich beseitigt.

Unter den englischen Blättern hat es natürlich die „Times“ am wenigsten unterlassen können, den abgegangenen Ministern noch eine Abschiedsrede zu halten. Was insbesondere Lord Stanley betrifft, so rühmt sie es als ein hohes Verdienst desselben, daß er sich niemals eingemischt habe, wenn nicht die Einmischung zu einem bestimmten Zwecke erforderlich war. So in der luxemburgischen Frage, welche ganz gewiß einen sehr bösen Ausgang genommen hätte, wenn England, nach der alten Weise, beide streitenden Parteien heftig gescholten und endlich in der Krisis sich für Nichtintervention erklärt hätte. Auch in der freilichen Angelegenheit sei Lord Stanley's Politik würdig und gerecht gewesen. Zudem er verweigert habe, sich den Schritten der vier continentalen Mächte anzuschließen, habe er den Sieg der Insurrection verhindert, der ohne Zweifel andere Ausstände und Unordnungen zur Folge gehabt haben würde, und die französische und österreichische Regierung hätten sich bei reiferer Ueberlegung seinen Ansichten angeschlossen. Die „Times“ hofft, daß Lord Clarendon, sein voraussichtlicher Nachfolger, ebenso glücklich sein werde, wie Lord Stanley, Mißverständnisse zu vermeiden. Der Eintritt Lord Clarendon's wird indeß keineswegs allgemein zustimmend begrüßt. So meint unter Anderen der „Spectator“:

Lord Clarendon werde an Gradheit und Klarheit Lord Stanley kaum ersetzen können. Er gehöre vielmehr in die Kategorie der Minister im Gesandtenstil, die durchaus nicht sonderlich nach dem Geschmack geschäftsmäßiger Nationen seien. Der Herzog v. Argyll komme im Allgemeinen Lord Stanley in seinen Eigenschaften am nächsten, und wenn man einwende, daß er keine Geschäftspraxis habe, so möge man sich erinnern, daß auch Lord Stanley ohne vorherige Sachkenntnis in das Ministerium getreten sei.

Sehr lebhaft ist dagegen der Eintritt John Bright's in das Cabinet, zumal von der „Saturday Review“ befürwortet worden. Diefelbe sagt nämlich, es seien hauptsächlich nur zwei Punkte, welche bei der Bildung eines neuen Cabinets ein besonderes Interesse erregen würden. Erstlich die Frage, ob John Bright in das Cabinet treten werde. Die Nation habe das Recht, von dem fähigsten der voranstehenden Männer derjenigen Partei, welche über eine Majorität im Unterhause zu verfügen haben werde, zu erwarten, daß er sich mitverantwortlich mache über die Art und Weise, wie die Partei Staatsangelegenheiten verwalte. Die zweite interessante Frage sei die, ob Gladstone die Schwierigkeit, einen Lord-Kanzler zu finden, überwinden werde. Das Blatt hofft, daß sie im Interesse des Landes entschieden und keineswegs dazu benützt werde, Sir Robert Collier um gewisse Eifersüchteleien zu beschwichtigen, eine hervorragende Stellung zu verschaffen.

Deutschland.

— Berlin, 7. Dec. [Der Bundesrath. — Der Conflict mit dem Justizminister.] Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hielt heute Mittag 2 Uhr eine Plenarsitzung. Der Vorsitz führte zum ersten Male wieder Hr. Bismarck, der schon vor Beginn der Sitzung die einzelnen Mitglieder herzlich begrüßt hatte, so daß eine formelle Begrüßung nicht stattfand. Nach Verlesung des Protokolls wurde bekannt gemacht, daß das Fürstenthum Waldeck im Bundesrath durch den Landesdirector v. Flottwell vertreten werden

wird; ebenso wurden weitere Substitutionen gemeldet. Es folgte die Einbringung einer Präsidialvorlage, betreffend den Entwurf einer Conventionsconvention mit Italien, sowie die Einbringung eines Antrages Bremens wegen Auslieferung von Verbrechern Seitens der Staaten des Norddeutschen Bundes. Hiernach schlossen sich mündliche Berichte zunächst des 1. und 5. Ausschusses über die Vorlage wegen der Militärtransporte auf Staatseisenbahnen zc. im Wechselverkehre zwischen dem Bundesgebiet und den süddeutschen Staaten; dann des 3. Ausschusses über Brantweinsteuer-Abfindung an Luxemburg, des 6. Ausschusses über die Wahl eines Mitgliedes zur Civilproceß-Ordnungs-Commission (vorgeschlagen wurde wiederum ein Mitglied des großherzoglich hessischen Landraths); endlich des 7. Ausschusses über die Präsidialvorlage wegen Unterstützung des Germanischen Museums (6000 Thlr.) auf ein Jahr bewilligt, sowie wegen der Bureau-Arbeiten in Zoll- und Steuerrechnungs-Angelegenheiten. Der Bundesrath trat überall den Ausführanträgen bei. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben an den Bundesrath. — Der Handelsauschuß war vor dem Plenum mit der Instruction über Maßregeln gegen Einschleppung des Rinderpest, der Militär- und Rechnungsauschuß mit Feststellungen über die Volkszählung im Jahre 1867 beschäftigt. — Der f. sächsischen Staats- und Finanzminister v. Friesen ist wieder nach Dresden abgereist. — Graf Bismarck war heute auf kurze Zeit im Abgeordnetenhaus und conferirte mit dem Präsidenten v. Forckenbeck und dem Abg. Kaster. Man glaubt in Abgeordnetenkreisen, daß sich diese Besprechungen auf Verweisung des Gindruckes beziehen, den das Auftreten des Justizministers fast auf allen Seiten des Hauses hervorgerufen hat. Möglicherweise wird Hr. Bismarck, wenn er bei dem Etat des Auswärtigen Ministeriums an den Verhandlungen Theil nimmt, sich zu einer Kundgebung in dieser Angelegenheit wenden.

— Berlin, 7. December. [Die Budgetberathung und die Weihnachtssession. — Berliner Abgeordnete. — Stelenbesetzungen. — Zur Affaire Steinig-Göddsche. — Hannoverisches Dejeuner. — Interpellation über die Correctur des Justizministers.] Die Zweifel, welche neulich der Minister des Innern über das Fertigwerden des Etats äußerte, scheinen sich bewahrheiten zu wollen. Zwar werden in den verschiedenen Fractionen Unterschriften zu einem Vorschlage gesammelt, den Präsidenten zur Abhaltung zweier Abendkassationen in der Woche zu ermächtigen; aber gleichzeitig wird hinzugefügt, daß an denselben zwei Tagen die Morgenkassationen ausfallen und zu Commissionsberatungen dienen sollen. Damit wäre Hr. v. Forckenbeck auch nicht geholfen. Er beabsichtigt, die Weihnachtssession am 20. eintreten zu lassen und die nächste Sitzung auf einen früheren Datum als den 11. Januar anzuberaumen, gleichzeitig aber die Commissionen aufzufordern, während der Ferienzeit nach Möglichkeit die Arbeiten fortzusetzen. Damit wird es schwer halten. Der Landbote will sich wie andere Christenmenschen das Weihnachtsfest nicht beeinträchtigen lassen. Auf die in Berlin wohnhaften Abgeordneten ist nach der Meinung ihrer Provinzcollegen vielleicht noch weniger zu rechnen. Als Beweis wird angeführt, daß bei der neulichen Abendkassation nicht weniger als 9 in Berlin wohnhafte Abgeordnete fehlten. — Als bevorzugten Candidaten für die Stelle eines Verpräsentanten der Provinz Preußen wird nicht mehr der Marienburger Graf Gahlenburg, sondern das Herrenhausmitglied Graf Lehndorff genannt. In Bezug auf die Präsidentenstelle der Oberrechnungskammer ist noch nichts zwischen den amirenden Herren v. Dechend, v. Bodelschwingh und Grafen zur Lippe bestimmt. Unwahrscheinlich ist es, daß der Minister des Innern den Pariser Gesandtschaftsposten einnehmen soll. — Das Schreiben der hiesigen Redactionen an das Präsidium der beiden Häuser des Landtages in Sachen des brutalen Attentats auf den Redacteur der „Volkszeitung“ entbehrt allerdings nicht des moralischen Effectes, dürfte aber seinen eigentlichen Zweck nicht erreichen. Der Kreuzzei-

Theater.

Das Schauspiel war zehn Tage lang vom Repertoire verschwunden, ein in den Annalen des Breslauer Theaters ganz unerhörter Fall. Dafür sollten wir indeß am Montag durch die Vorstellung einer Novität entschädigt werden, die uns einen wahrhaften und edlen Kunstgenuss bereite.

Bauernfeld's Schauspiel „Aus der Gesellschaft“ bewährte den alten Meister des deutschen Conversationsstückes, worunter wir jenes Genre verstehen, in welchem das Interesse des Zuschauers durch keinerlei drastische Effecte, keinerlei spannende Verwickelungen, sondern durch die anmuthige und geistvolle Darstellung eines Lebensbildes, eines Vorganges, „aus der Gesellschaft“, was hier die vornehme Welt bedeuten soll, geseffelt wird. Auf diesem Gebiete ist Bauernfeld ein Meister ersten Ranges und kein Zweiter besitzt wie er das Geheimniß, durch den bloßen Dialog eine echt dramatische Spannung zu erzielen. Wir kennen die gegen Bauernfeld erhobenen Einwürfe: seine Stücke haben zu wenig Handlung. Nun, dieser Einwurf kann auch gegen das neue Stück gemacht werden, in welchem stofflich nichts weiter vorgeht, als daß ein hoher Aristokrat ein bürgerliches Mädchen heirathet. Eine Thatfache also, die als solche bei unseren heutigen Verhältnissen keinerlei hervorstechendes Interesse bietet und fast alltäglich genannt werden kann.

Und trotz dieser Einfachheit des Stoffes, die auch nirgends durch irgend welchen theatralischen Aufputz verdeckt wird, ist es dem Autor in rein künstlerischer Weise gelungen, bis zum letzten Momente eine stets wachsende Theilnahme im Zuschauer hervorzurufen. Die Wahrheit in der Charakterzeichnung, die Klarheit in der Auseinandersetzung der Motive, die Reinheit und Sittlichkeit in der Gesinnung, die lebenswürdige Laune und Anmuth in der Conversation, die Natürlichkeit in der Entwicklung der Handlung, die mit einem feinen Humor gewürzten Anspielungen auf die herrschenden Zeitverhältnisse, — alle diese Vorzüge finden sich in dem neuen Stücke vereint und verleihen ihm einen Reiz, der zwar zu keinem turbulenten Beifall herausfordert, aber eine um so tiefere, innere Befriedigung gewährt.

Und wie dem Stücke, so gebührt auch der Darstellung bis auf geringe Ausnahmen ein reiches Lob. Der Staatsminister, Fürst Robert, der im Gegensatz zu andern bürgerlichen Ministern den Muth hat, sich zu liberalen Neigungen zu bekennen, wurde von Hrn. F. Simon mit einer vornehmen Sicherheit gespielt, die den Fürsten, wie den Menschen in gleich vortheilhaftem Lichte zeigte. Seine Schwester „Gräfin Marie“ hatte an Fr. Widmann eine Repräsentantin, die in jedem Zuge die feine Mischung von Adelsstolz und echt weiblicher Liebeshörigkeit wiederzugeben verstand. Außerordentlich sympathisch berührte Fr. Roth als „Magdalene Berner“ durch die maßvolle und zugleich so selbstbewusste Haltung des Bürgermädchens. Ein recht pikantes, scharf gezeichnetes Charakterbildchen war die junge „Gräfin Feldern“ des Fr. Sobotka, und wenn Herr Dessoir nur eine etwas feinere Haltung annehmen wollte, so würde auch sein „Graf Feldern“, dieser Typus eines leichtlebigen, gutmüthigen alten Aristokraten, nichts zu wünschen übrig lassen. Die Episoden des Dr. Hagen und des Wlanoff's waren in den Händen der Herren Weilenbeck und Ludwig trefflich aufgehoben, das Ensemble ging frisch und fließend, das scenische Arrangement war brillant zu nennen. Das Publikum folgte der Vorstellung mit sichtlichster Theilnahme und beehrte die Mitwirkenden durch wiederholten Hervorruf.

M. Kurnik.

— [Zum Theater.] Wie sich unsere Leser wohl noch erinnern werden, wurde im November vorigen Jahres Seitens der General-Intendanten der kaiserlichen Hoftheater zu Wien zur Einleitung von Lustspielen behufs Verwertung um einen ersten und zweiten Preis aufgeschrieben. In Folge dieses Auftrags wurden 197 Lustspiele eingekauft, von welcher großen Anzahl nur wenige in die engere Wahl gelangten und 3 mit Preisern bedacht wurden. Unter den in die engere Wahl aufgenommenen befand sich auch ein Intrigenstück in fünf Akten, welches den Titel „Gemagtes Spiel“ trug. Wir erwähnen dies aus dem Grunde hier ausdrücklich, weil der Verfasser des Stückes ein Breslauer ist und weil dasselbe gegenwärtig im hiesigen Theater einstudiert und im Laufe der nächsten Woche zur Aufführung gelangen wird. Da für später auch die Aufführung der 3 Preisstücke im hiesigen Theater beabsichtigt ist, wird das Breslauer Publikum Gelegenheit haben, an dem Urtheilspruch der Wiener Beurtheiler seine Kritik zu üben. Der Verfasser des fraglichen Stückes, der Sohn eines früheren, hiesigen sehr beliebten Professors, ist ein junger ehemaliger Jurist, dessen im Frühjahr dieses Jahres erfolgter Austritt aus dem Staatsdienste seiner Zeit manchen Leuten viel zu reden gab. Die Nachricht, daß sich derselbe seitdem und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg mit literarischen Arbeiten beschäftigt hat, wird Allen, die ihn kennen, jedenfalls ebenso unerwartet, als überraschend sein.

[Ein mysteriöser Vorfall.] Wird der „Trib.“ aus Eisenach berichtet, wo derselbe alte Gemüther in Aufregung versetzt hat: Am 25. v. M. langte Abends mit dem Kasseler Schnellzuge eine Dame dort an und stieg im Hotel zum Großherzog von Sachsen ab. Am nächsten Morgen bittet sie die Wirthin des Hotels zu sich ins Zimmer und erklärt ihr, daß sie aus einer Privat-Anstalt bei Bonn entflohen, das Opfer eines Verbrechens sei und sich vorläufig unter ihren Schutz stelle; sie beabsichtige, nach Weimar zu begeben, um Schutz bei einer nahen Verwandten, einer der höheren Ständen angehörenden Dame, zu suchen. Im weiteren Laufe des Gesprächs äußert sie, daß sie auch in der Person des Appellationsgerichts-Präsidenten v. Holtenboff einen Cousin in Gotha habe, worauf die Wirthin erwiderte, daß dieser gerade in Eisenach anwesend sei; die Dame stößt einen Schrei der Freude aus und unterrichtet sofort schriftlich Herrn v. Holtenboff von ihrer Anwesenheit. Dieser erscheint, recognoscirt sofort die Dame als seine Verwandte, stellt sie unter seinen Schutz und macht die Wirthin verantwortlich für die Sicherheit derselben, bis er wieder erscheinen und die Behörde in Kenntniß gesetzt haben würde. Während dessen ist auch schon der Telegraph in Bewegung gesetzt und die Polizei-Deputierten fliegen auf Veranlassung eines Arztes der Jrenanstalt von Stadt zu Stadt. Der Polizei-Inspector, durch die Kasseler Polizei benachrichtigt, tritt in das Zimmer der Verfolgten, kann aber keine Spur von Jrenkin an derselben entdecken und sagte ihr, als er ihre Geschichte aus ihrem Munde gehört, seinen Schutz zu.

„Ich bin — so erzählt die Dame — aus Hannover, eine geborene von R... und in Weimar in einen Journalisten verheirathet; die Ehe erfolgte nicht mit voller Zustimmung meiner Eltern. Durch den Tod meines einzigen Kindes wurde ich trauhaft niedergedrückt und die Idee griff bei mir Platz, daß ich das Kind während der Krankheit nicht richtig hätte behandelt haben und vielleicht Schuld an dem Tode des kleinen Wesens, das meine Glückseligkeit auf Erden war, sein könnte. Inzwischen war bei meinem Manne, einem Katholiken, der Wunsch rege geworden, von mir sich scheiden zu lassen und sich anderweitig zu verheirathen, sein Bruder jedoch, ein hoher Geistlicher und Jesuit, erklärte ihm, daß nach der Lehre der katholischen Religion nur der Tod scheiden könne. Die Aerzte hatten mir, da meine Selbstvorwürfe nicht aufhörten, einen Wohnungswechsel angerathen, damit ich Zerstreuung fände und die Stätte nicht immer vor Augen sähe, wo ich mein Kind verloren hatte; auf meinen eigenen Wunsch wurde beschlossen, daß ich zu meinen Verwandten nach Weimar mich begeben sollte. Ich reiste ab, wurde aber durch Eist in die Jrenanstalt bei Bonn gebracht, woselbst mein Mann vorläufig auf ein Jahr die Summe von 1000 Thalern deponirte. Dort nun bin ich über zwei Monate in enger Zelle eingeschlossen gewesen und zwar zwischen zwei Lockfächern, die durch eine dünne Bretterwand von mir getrennt waren. Der eine der Unglücklichen hatte die Wände von 1 bis 10 und dann wieder rückwärts von 10 bis 1 zu zählen. Dies ward nur unterbrochen, wenn er zur Mitternacht umfiel, ich habe dies Tag und Nacht fast ununterbrochen hören müssen. In der anderen Zelle befand sich eine irrsinnige Jüdin, die eben so ununterbrochen rief: „Gelobt sei Je-

bodah!“ Beide Jrenen konnten durch eine Oeffnung den Kopf in mein Zimmer stecken. Noch eine kurze Zeit in meinem Gefängniß und ich wäre wohl wirklich wahnsinnig geworden oder vielleicht gestorben. Ich habe entsehrlich gelitten und täglich gebeten, man möge mich wenigstens von dort entfernen um mich durch die zuständige Behörde untersuchen zu lassen. Alles vergebens — ich blieb, wo ich war. Da unerwartet besetzt mich während der Nacht meine eigene strenge Wärterin; es gelingt ihr, aus festem Verlaß auch meine Kleider und Schmuckgegenstände zu entnehmen und sicher aus dem Schredenshaule zu entkommen; sie ist in Kassef gelieben und ich bin allein hier angelangt. Ich bitte mich bewachen zu lassen, denn ich vermuthete, daß mein Mann und ein Arzt kommen werden, um mich zu holen, doch ich bin beruhigt, da ich unter dem Schutze der Behörden von Weimar stehe.“ So die Auslassung der Dame, welche sich noch im Hotel befindet, während Herr v. Holtenboff die Verfolgung der Sache in die Hand genommen hat. Zwei Aerzte in Eisenach haben festgestellt, daß an der Dame keine Spur von Jrenen sich zeige; jedoch wird dieselbe freiwillig und sogar auf eigenes Verlangen in die Jrenanstalt sich bringen lassen, Behufs genauerer Untersuchung ihres Zustandes Seitens der Autoritäten der dortigen Staats-Jrenanstalt. Im höchsten Grade seltsam erscheint es, daß die Wärterin, mit deren Hilfe die Dame entflohen, in Kassef verblieb und per Telegraph von Station zu Station dem verfolgenden Arzte den Aufenthalt derselben und dieser wieder die verschiedenen Polizeichefs benachrichtigte. Gleichzeitig mit dem Arzte, einem jungen Hilfsarzte der Anstalt, langte der Gatte der Verfolgten aus Brüssel in Eisenach an, um die „entpurrungene Jren“ zu reclamiren. Sie wird nach einem Verhöre, welches man mit ihnen vorgenommen, unerreichter Sache wieder abgereist und die ganze Angelegenheit befindet sich jetzt in den Händen der Staatsanwaltschaft; man erwartet noch das Urtheil der Sachverständigen in Jena und weitere polizeiliche Nachforschungen in Bonn. Man zweifelt nicht, daß hier ein Vergehen vorliegt, doch sind die Umstände, welche die That umgeben, noch in ein Dunkel gehüllt. Die Rolle, welche die Wärterin in der Sache gespielt, das Verhalten der Anstalt selbst, sowie das Auftreten des jungen Arztes sind noch nicht aufgeklärt und geben zu Combinationen Anlaß, über deren Richtigkeit die eingeleitete Untersuchung hoffentlich bald Aufschluß geben wird. Vorläufig hat diese Angelegenheit die betreffenden Kreise in die allergrößte Aufregung versetzt.

[Für den Weihnachtstisch.] Ferdinand Schmidt, als Jugend- und Volksschriftsteller unermüdet und erfolgreich thätig, bringt als köstliche Weihnachtsgabe: Volkserzählungen und Schilderungen aus dem Berliner Volksleben. Zwei Bändchen. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt, 1868. Er hat dieselben den Schulmännern Berlin's gewidmet in der wohlgegründeten Ueberzeugung, daß von der Schule die sittliche Erhebung der Bevölkerung einer Großstadt wie des gesamten Landes dann wesentlich gefördert werden kann, wenn die Lehrer im Sinne Pestalozzi's, Salzmann's wirken. Aber er läßt es nicht bei guten Rathschlägen bewenden, er führt seine Leser durch lebendige und wahrhafte Schilderungen ein in das bewegte, das Unheilvollen so viel darbietende Treiben der Residenz und bewährt sich als ein ausgezeichnete Kenner der Menschen und ihrer Menschlichkeiten, dem es am Herzen liegt, nach Kräften das Bessere anzubahnen, sei es in dem Familienleben, sei es in den so bedauerlich verrotteten socialen Zuständen. Das den Bändchen vorgesetzte Motto:

Doch sah ich manches Auge flammen

Und klopfen hör' ich manches Herz,

wird sich bei allen Lesern bewahrheiten, denen der Fortschritt nicht eine Phrase, sondern der Gegenstand echten Strebens ist.

August Seyder.

— [Kleine Elephanten.] Schon früher hat man in den Knochenhöhlen der Insel Malta Ueberreste einer kleinen Elephantenart (Elephas melitense) gefunden, welche nach Dr. Falconer die Höhe den 4' 3" — 4' 6" gehabt hat. In neuester Zeit, berichtet das Ausland, ist der englischen zoologischen Gesellschaft durch den Naturforscher Buxi die Mittheilung von der Entdeckung einer noch kleineren Art von 2½ — 3' gemacht worden (Elephas Falconeri), während die jetzt lebenden Elephanten eine durchschnittliche Höhe von 9' erreichen. Lebten jene kleinen Elephanten noch, so würden sie als Gefährten des Menschen wahrscheinlich den Hund eine Konkurrenz gemacht haben.

tungsschreiber Bödse unterläßt es nämlich schon seit Jahren, auf der Journalistentribüne des Abgeordnetenhauses zu erscheinen, weil ihn dort ein Empfang erwartet, der ihm das Wiederkommen ersparen möchte. Außerdem soll Herr Bödse keine permanente, personelle Eintrittskarte besitzen, sondern sich nur jener bedienen können, welche seiner ehrenwerthen Zeitung zu Gebote stehen. Eine Insinuation des Präsidiums des Abgeordnetenhauses an die Redaktion der „Kreuztg.“ würde somit ohne thatfächliche Folgen bleiben. Er soll jedoch zu wiederholten Malen auf der Journalistentribüne des Reichstages gesehen worden sein und diesfällige collegialische Maßregeln gegen seine Wiederkehr müßten zur Zeit der Reichstagsession ergriffen werden. — Die Niederlage der liberalen Parteien in Sachen der Organisation Hannovers hat die hannoverschen Abgeordneten und eine Anzahl Gefinnungsgenossen gestern Vormittags zu einem fröhlichen Frühstück animirt. Reden wurden nicht gehalten, was die gute Laune nicht wenig erhöhte; im Plenum und in den Fraktionsitzungen wird von ihnen ohnehin genug geleistet. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses hätte heute vor dem Eintritt in die Tagesordnung interpellirt werden sollen, wie es sich mit der Correctur des stenographischen Sitzungsberichtes vom 1. d. verhalte, die bekanntlich des Justizministers, „liberale“ Neigungen in „liberalisirende“ verwandelte. Jener verehrt. Abgeordnete der Fortschrittspartei, den Wählern Breslaus wohlbekannt, wollte eine Remedur verlangen, weil es dem Lande und der Volksvertretung nicht gleichgiltig sein könne, welche Neigungen der Justizminister habe. Bei dieser Gelegenheit ergab es sich, daß das Bureau des Präsidiums die befagte Correctur der Worte constatirt hatte und daß außerdem der Vorksteher des Stenographenbureaus die Angelegenheit am betreffenden Orte zur Sprache brachte. Indessen wünschte Hr. v. Fockenberg, daß von der Interpellation zur Geschäftsordnung Abstand genommen werde, weil eine eigentliche Remedur doch nicht stattfinden könne und ein Präcedenz geschaffen würde, dessen Einwirken sich auch den Abgeordneten fühlbar machen müßte. Dies geschah denn auch im Hinblick auf eine etwaige Debatte, welche die ohnehin beschränkte Zeit des Hauses in Anspruch genommen und ohne die Anwesenheit des Dr. Leonhardt ihren eigentlichen Zweck verfehlt hätte.

[Die Volkskassen.] Ihre Majestät die Königin hatte von Koblenz aus die Zufendung von 24 Exemplaren der Broschüre: „Die Berliner Volkskassen“ von Frau L. Morgenstern befohlen und dafür der Vorksteherin 100 Thaler zugehen lassen. Nach dem Vorschlage der Empfängerin soll die Summe zur Gründung einer Krankenkasse für das Dienstpersonal der Volkskassen verwendet werden. — Se. Majestät der König ließ vor einigen Wochen bei einem bedeutenden Durchzuge von Auswanderern eine große Anzahl Familien in einer der Volkskassen auf Seine Kosten speisen.

Hannover, 7. Decbr. [Ein Brief des Grafen Bremer] auf Cadzberge wird nicht verfehlt, die allgemeine Aufmerksamkeit, auch die des Kladderadatsch, auf das Schreiben und dessen Autor zu ziehen. Graf Bremer, langjähriges Mitglied des Bremerbörner Jagd-Vereins, ist aus demselben ausgeschieden, weil — ein preussischer Militär von einem andern Vereinsmitgliede zur letzten Jagd eingeladen war. Das gräßliche Schreiben, welches die Austritts-Anzeige enthält, lautet nach der „P.Z.“ wie folgt:

„An den Secretär des Bremerbörner Jagd-Vereins. — Vor einigen Tagen erfahre ich aus bestimmter Quelle, daß auf der diesjährigen Jagd des Vereins ein „Preuze“ als Gast eingeführt worden ist. Da derartige Fälle in Zukunft voraussichtlich sich wiederholen werden, ich aber eben so wenig beabsichtige, die Groberer, so lange sie hier im Lande sind, in ihrem Jagdvergnügen zu stören, als mich in dem meinigen stören zu lassen, so fühle ich mich verpflichtet, hiermit meinen Austritt aus dem Jagd-Verein zu erklären. Ich darf bitten, dieserhalb das Weitere zu veranlassen und namentlich die Jagdeinladung mir nicht ferner zugehen zu lassen. Cadzberge, November. gez. Graf Bremer.“

Essen, 6. December. [Hinsichtlich der Ruhestörungen] hat der königliche Landrath Freiherr v. d. Heydt folgende Berichtigung einer Correspondenz des „Social-Demokraten“ veröffentlicht:

Dem mit Ueberwachung einer gebrüht angezeigten Versammlung im Schmitz'schen Locale beauftragten Polizei-Commissarius Ahterrath wurde der Eintritt thatfächlich verweigert, so daß derselbe sich genöthigt sah, einen Theil der auf dem Rathhause consignirten Gensd'armen und Polizei-Mannschaften zu requiriren, um den Eintritt zu erzwingen.

Beim Eintreffen einer starken, vom Gensd'armierie-Wachtmeister Venteler geführten Patrouille wurde die Versammlung geschlossen. Die Patrouille traf die Straße vor dem Local von einer compacten Menschenmenge besetzt, von der sie mit Steinwürfen empfangen wurde. Der Versuch, die Straße gütlich zu räumen, blieb ohne Erfolg, worauf die Menge von den genannten beiden Beamten in allen Formen des Gefechtes zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Als diese Aufforderung unbeachtet blieb und mit Steinwürfen beantwortet wurde, gab der Commissarius Ahterrath das Signal zum Angriff.

Es ist unrichtig, daß ich die Anwendung der Waffe mißbilligt hatte, vielmehr habe ich gleich nach meinem Eintreffen, welches in dem Augenblicke der letzten Aufforderung zum Auseinandergehen erfolgte, dem Ahterrath, als ich mich durch die vor dem Angriff zurückstehende Menge durchgearbeitet hatte, meine volle Anerkennung seines Verhaltens ausgesprochen. Erst nachdem die Straße geräumt und bei dem inzwischen erfolgten Schluß der Versammlung der Zweck des polizeilichen Einschreitens erledigt war, habe ich den Befehl zum Einstehen des Gewehrs ertheilt. Die mir dabei weiter in den Mund gelegten Worte beruhen auf mäßiger Erfindung.

Vermuthungen sind bei diesem Vorgange auf beiden Seiten nicht vorzukommen, wenigstens, aller Nachforschungen ungeachtet, mir bis heute nicht bekannt worden.

Als die am Abende in stärkerer Maße wiederholten Gesticke zu abermaligen Einschreitungen mit bewaffneter Hand nöthigten, sind mehrere Personen, sowohl unter den Beamten als aus dem Publikum, verwundet worden. Es ist bebaurend, aber unvermeidlich, daß bei solchen Veranlassungen der Unschuldige mit dem Schuldigen leidet. Indessen sind die bezüglichen Angaben des qu. Artikels aufs Aeußerste übertrieben. Insbesondere ist die 13jährige Auguste Schneider nicht an den Folgen einer am 29. v. M. erlittenen Verwundung, sondern in der Behandlung des Dr. Wittweg jun. an der Unterleibs-Entzündung gestorben. Diefelbe ist bei den Tumulten des gedachten Tages nicht zugegen gewesen, war vielmehr bereits seit dem 26. bettlägerig.

Dies diene zur Charakteristik der übrigen thatfächlichen Angaben.“

Der königl. Landrath.

Frankfurt, 6. Dec. [Die Nachrichten aus Konstantinopel. — Die Steuern. — Zur Presse.] „Frau, es giebt einen großen Krieg!“ hat gestern gewissermaßen Vorseemann der Contre-mine schmunzelnd und mit vergnügtem Händereiben bei der Nachhausekunft seiner Herzallerliebsten zugerufen, denn die telegraphischen Berichte aus Konstantinopel hatten momentan eine förmliche Panik an der Börse hervorgerufen und die Baiflers machten die glänzendsten Geschäfte. Die Nervenerregung unserer Geldmenschen ist indes ziemlich rasch einer vorläufigen Beruhigung gewichen, da man annehmen zu können meint, daß die Friedensliebe der Großen die Kriegslust der Kleinen zur Zeit noch so bedeutend überwiegt, daß das drohende Auftreten der hohen Pforte Griechenland gegenüber zu keinem unmittelbaren Ausbruch des Conflicts führen werde. Und auch wir übrigen Menschenkinder, die wir an der Börse keine Hunderttausende zu gewinnen oder zu verlieren haben, wünschen und hoffen solches und setzen, nachdem wir einige Augenblicke die elektrische Vibration der Börse auf uns wirken ließen, unser stillbetäubtes Studium des „Frankfurter Amtsblattes“ fort. Denn da lesen wir Nr. 145 „städtische Einkommensteuer betreffend“, daß wir ersucht werden, den Jahresbetrag unserer dem Staate gezahlten classificirten Einkommensteuer nochmals als communale Einkommensteuer an die Reichskasse zu zahlen; da finden wir in Nr. 146 das Regulativ „über Erhebung eines Bürgerrechtsgeldes zu Frankfurt a. M.“, welches uns belehrt, daß wir je nachdem unser jährliches Einkommen 1000 Thaler nicht überschreitet oder wir einer der acht Stufen der classificir-

ten Einkommensteuer beigezählt sind, unser Bürgerrecht mit Fl. 10.—50 zu bezahlen haben; während Nr. 147 nicht nur den Restanten der Permissionssteuer eine letzte Frist setzt, nach deren Ablauf die executivische Erhebung einzutreten hat, sondern auch das neue städtische Hundesteuergefeß bringt, durch welches diese Steuer von Fl. 3 auf Fl. 5 erhöht wird und eine Anzahl riguroser Paragraphen bekannt gemacht werden, welche insgesammt darauf abzielen, von der Umgehung dieser Steuer abzuschrecken. Das neue Drohscheuengefeß, welches dieselbe Nummer bringt, erhöht die Tage der viertelstündigen Fahrt gleichfalls und zwar von 12 auf 18 Kreuzer. So ist allerdings der Uebergang vom kleinräthlichen und städtischen zum großstädtischen und staatlichen Wesen für uns mit merkbarer Belastung verbunden, und wer kein Herz für's große Vaterland hat und am Arbeiten für dasselbe, am Kämpfen für dessen Selbstständigkeit, Wohlfahrt und Ehre keine Freude findet, der ist allerdings zu beklagen. Und ich glaube, dies ist nicht nur das Unglück der Individuen, sondern auch der Parteien, dies einseitige in's Auge fassen des Kleinen und Kleinlichen und Persönlichen. Unsere radicale Presse hat auch in der abgelaufenen Woche wieder verschiedentlich diese Wahrheit illustriert. Statt den durch Braun's Broschüre: „Frankfurt's Schmerzensschrei und Verwandtes“ und die dagegen auftretende heftige Polemik der „Frankf. Zeitung“ hervorgerufenen unfruchtbaren Streit, ob Frankfurt die Behandlung von 1866 verdient habe oder nicht, nun endlich auf sich beruhen zu lassen, ist unter dem Titel: „Braun und Consorten contra Frankfurt“ ein Separatabdruck jener Artikel erschienen, der, wie bekannt, mit Beschlag belegt wurde. Die journalistische Fehde, welche bereits seit vielen Wochen mit kurzen Unterbrechungen zwischen dem Herrn Polizeipräsidenten v. Madai und dem „Frankfurter Beobachter“ bald um diese bald um jene Beschuldigung der Person oder Verwaltung des Ersteren durch Letzteren geführt wird, welche dann im „Intelligenzblatt“ ihre meist mehr langathmigen als klaren Widerlegungen finden, hat vor ein Paar Tagen das komische Stadium erreicht, daß Herr D. Kannegießer ganz gewaltig sich in die Brust werfend den Chef unserer Polizeiverwaltung wegen dessen letzter Widerlegung eines seiner Artikel mit einer Injurienklage bedroht. Die Sache ist also jetzt der gerichtlichen Aufklärung anheimgefallen.

Worms, 4. Decbr. [Der König von Preußen] hat durch die königliche Gefandtschaft zu Darmstadt von Dr. Eich's „Gedenkblätter zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Luther-Denkmals“ 50 Exemplare beziehen lassen, welche dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zur weiteren Verfügung zugesandt werden sollen.

München, 5. Decbr. [Förderung der deutschen Sprache.] Seit längerer Zeit besteht bereits die Anordnung, daß die bairischen Gefandten an den deutschen Höfen ihre Berichte an den König in deutscher Sprache abzufassen haben. Der König bestimmte nun vor einigen Tagen, daß auch die bairischen Gefandten an nichtdeutschen Höfen sich bei ihren Depeschen nach München der deutschen Sprache zu bedienen haben.

Stuttgart, 5. Decbr. [Die Parteien der neuen Ständekammer] werden sich zum ersten Male bei der Präsidentenwahl messen. Der Club der deutschen Partei hat sich gestern Abend in der Stärke von 13 Mitgliedern constituirt, ist also jedenfalls nicht schwächer geworden, als er während der letzten Session war. Für nationale Fragen hat die Partei außerdem noch auf die Unterstützung eines Theils der Ritter- und Prälatenbank zu rechnen. Die Linke hat sich jetzt, wie vorauszufragen war, in zwei Fraktionen gespalten. Die äußerste Linke, die eigentliche Volkspartei, hat sich unter Führung Carl Mayers besonders constituirt und ist gegen 30 Mitglieder stark, meist homines novi, während sich die älteren Führer der Partei, die Destleren, Probst, M. Wohl u. s. w. von der Volkspartei getrennt halten. Uebrigens werden beide Fraktionen als „vereinigte Linke“ gemeinsame Sitzungen halten, wenigstens vorläufig. Von einer Constituierung der Regierungspartei (Sitt. Parteien) hat bis jetzt noch nichts verlautet. Der Candidat der Linken bei der Präsidentenwahl wird in erster Linie Probst sein. Die deutsche Partei wird selbstverständlich ihre Stimme gegen den demokratisch schillernden Ultramontanen in die Waagschale legen. Wenn die Regierung ernstlich will, wird sie immerhin die Wahl Probst's verhindern können. Uebrigens ist zu bemerken, daß in der schwäbischen Wuterversammlung die Kammer bekanntlich nicht das Recht hat, ihren Präsidenten selbst zu wählen. Sie wählt vielmehr drei Candidaten, aus welchen der König den Angenehmsten ernannt. Selbst in dem Entwurf einer Verfassungsreform, welchen vor einem Jahr der Minister Gieseler vorlegte und der noch unerledigt ist, ist dieses Recht der Kammer vorenthalten. Zu den sonderbarsten Stammeseigenheiten gehört auch die, daß im Halbmondsfaal die Abgeordneten nicht in freier Wahl nach den Parteien ihre Sitze nehmen, sondern daß ihnen dieselben je nach dem Alter ihres Lauffcheins angewiesen sind. Es kann also vorkommen, daß ein Abgeordneter Tag für Tag neben seinem unangenehmen Gegner sitzen muß, bloß weil sie in annähernd gleicher Stunde das Licht der Welt erblickt haben.

Schweiz.

Bern, 1. Decbr. [Zur Verfassung.] Der Berner Grobrath, schreibt man der „R. Z.“, hat nach dreitägiger Debatte die erste Verathung über die Frage der Einführung des Referendums mit der Annahme der Regierungsvorlage mit 115 gegen 27 Stimmen beendet. Das neue Gezeß, welches, bevor es dem Volke zur Abstimmung vorgelegt wird, nach Verlauf von drei Monaten noch eine zweite Verathung zu passiren hat, die jedoch zu keiner wesentlichen Abänderung führen wird, lautet jetzt:

„1) Alle Gezeße sind dem Volke zur Annahme oder zur Verwerfung vorzulegen. In jedem Gezeße sind die Bestimmungen zu bezeichnen, deren Vollziehung durch ein Decret des Großen Rathes oder durch eine Verordnung des Regierungsrathes zu ordnen sind; 2) ebenso sind dem Volkstheile zu unterstellen diejenigen Beschlüsse des großen Rathes, welche eine Gesamtaußgabe für den gleichen Gegenstand von wenigstens 500,000 Fr. zur Folge haben; 3) die Finanzverwaltung ist zu regeln durch einen Voranschlag für einen Zeitraum von je vier Jahren. Dieser Voranschlag enthält den Finanzplan, welcher mit Rücksicht auf die durch Gezeße oder Beschlüsse eingegangenen Verpflichtungen die Bedürfnisse des Staatshaushaltes entworfen wird und auf dem Grundbuche beruht, daß das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben eingehalten und eine allmähliche Tilgung der Staatsschulden anzustreben ist. Er soll demnach umfassen: a) einen kummarischen Voranschlag der jährlichen Bedürfnisse des Staatshaushalts; b) einen vollständigen Amortisationsplan der Staatsschulden; c) einen kummarischen Voranschlag der ordentlichen Jahreseinnahmen; d) die Steuer-Anlage. Dieser Voranschlag soll dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden und ist jenen im ersten Jahre einer neuen Verwaltungsperiode einer Revision zu unterstellen. Ueberdies steht jeder Beschluß des Großen Rathes, durch welchen der festgesetzte Voranschlag modificirt würde, zu seiner Gültigkeit eine Revision desselben voraus. Bis zur Genehmigung des revidirten Voranschlags durch das Volk bleibt der letztgenommene in Kraft; 4) die Abstimmung über die im Laufe des Jahres erlassenen und dem Volke zu unterbreitenden Vorlagen findet in ordentlicher Versammlung am ersten Mai-Sonntage eines jeden Jahres statt, außerordentlich Weise, wenn der Große Rath es bestimmt. Gezeße, so wie die im § 2 erwähnten Beschlüsse und der nach § 3 aufzustellende Voranschlag, treten erst in Kraft, wenn die Mehrheit der stimmenden Bürger des Cantons dieselben angenommen hat; 5) dieses Gezeß wird dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt.“

Die größte Opposition fand dieses Gezeß bei den Mitgliedern aus dem Jura, welche durch dasselbe das Jura-Bahnproject wieder in Frage gestellt sehen. Dieser Umstand scheint denjenigen, welche gegen das Referendum sprachen, weil es bei den verschiedenen Interessen der Landestheile des Cantons Bern Anlaß zu einem ewigen Interessentkämpfe sein werde, schon jetzt Recht zu geben.

Italien.

Florenz, 3. Dec. [Note Menabrea's.] Die „Liberté“ ist in der Lage, folgende von dem italienischen Cabinet erlassene Note zu veröffentlichen:

Der probocirende Act, welchen die römische Curie soeben vollzogen hat,

indem sie der Verurtheilung Monti's und Tognetti's zum Tode Folge gab, von welchem der Eine italienischer Bürger war, hat allgemeinen Zorn hervorgerufen und mit Recht die königliche Regierung erregt. Der Unterzeichnete hat bei Gelegenheit der Interpellation, welche am 25. November in der Deputirtenkammer an ihn gerichtet wurde, seine Stimme derjenigen der Abgeordneten beigelegt, um den ebenso graulamen als unerwarteten Entschluß der päpstlichen Regierung zu verwerfen. Da indes die Sitzung des Parlaments, in welcher sich das Ministerium über diesen Gegenstand ausließ, zu verschiedenen Auslegungen und zu Zweifeln über die wirkliche Bedeutung der von der Mehrheit vorgetragenen Tagesordnung Anlaß geben kann, so leat der Unterzeichnete Werth darauf, festzustellen, daß der von ihm im Namen der Regierung erhobene Protest lediglich darauf abzielte, die traurigen Wiederbergeltungsacte des römischen Hofes zu verurtheilen. Em. Excellenz muß über diesen Punkt aufgeklärt werden. Die von der königlichen Regierung abgegebene Erklärung darf nicht einen Sinn haben, welcher ihren Intentionen zuwiderläufe: sie sollte Europa aufs Neue von den unübersteiglichen Schwierigkeiten überzeugen, welche der römische Hof jener Veröhnung entgegenstellt, die das von dem Unterzeichneten geleitete Cabinet aufrichtig angestrebt hat. Die italienische Regierung will nicht aus der vorsichtigen und zurückhaltenden Linie heraustreten, welche ihr ein gegenseitiger Vertrag zwischen den beiden Regierungen von Italien und von Frankreich und die gegenwärtige Sachlage zur Pflicht machen zu respectiren. Die Ausbrüche lebhafter Ungebuld, welche die unkluge politische Aufführung des römischen Hofes neuerdings entzündete, werden die königliche Regierung nicht hindern, fest und ehrlich ihre Verpflichtungen zu beobachten und von den moralischen Mitteln und von der Macht der Civilisation die Lösung der Frage zu erwarten, welche sich heute mehr als jemals den gerechten Besorgnissen des Landes aufdrängt. Em. Excellenz wird ersucht, die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, über die Absichten zu beruhigen, welchen der Unterzeichnete bei dieser Gelegenheit einen neuen Ausdruck zu geben die Ehre gehabt hat. Sie werden ermächtigt, diese Depesche dem Minister des Aeußern v. . . . vorzulesen und Abschrift davon zu hinterlassen.

Florenz, 27. November.

(Geg.) Menabrea.

[Ueber Mazzini] schreibt man dem schweizerischen „Bund“ aus Lugano unterm 1. December folgendes:

Mazzini befindet sich, wie ziemlich alle Welt weiß, seit mehreren Monaten leidend hier bei seiner ergebenen Freundin Mrs. Nathan auf deren Villa. Mrs. Nathan, eine geborene Italienerin, Wittve eines englischen Juden, eine bekannte „Conspiratrice“ und lebensschaffliche Berberin Mazzini's, hat diese Villa vor drei Jahren dem früheren Besitzer, bei dem auch Bogt vor einigen Jahren wohnte, abgekauft. Hier also wohnt und lebt Mazzini, leben Quabri u. a., hier gehen seine Agenten ab und zu. Seine Krankheit soll, nebst einer hübschen Anzahl Jahre, in einem mehrjährigen Herzleiden bestehen, das vor etwa zwölf Tagen bei seiner Freundin und in seiner nächsten Umgebung ernsthafte Bedenken erregte, ja das Schlimmste befürchtete ließ. Es war dies zur Zeit, als Dr. Bertani hierher berufen wurde. Seither will man behaupten, daß Besserung eingetreten sei, allein nur die Eingeweichen und die wenigen innerhalb seiner Mauern wohnen Bescheid, diese aber sprechen nicht. Es ist sogar eine Frage: ob, falls seine Auflösung erfolgen sollte, seine Anhänger und Umgebung nicht suchen möchten, diese zu verheimlichen. Dief, und die Ansicht, daß Mazzini nicht mehr lange leben könne, ist mir von einem Arzt geäußert worden, der ziemlich von allem unterrichtet sein kann. Genannte Villa, aus mehreren Häusern bestehend und mit Gallerien und Souverainepassagen verbunden, eignet sich vortreflich für geheime Combinationen, und es könnte der todt Mazzini eines Tages so unbemerkt seine letzte Reise antreten, wie der lebende oft hier ab- und zugereist ist. Ein anderer politisch verbundener Mann, auch Freund Mazzini's, dürfte dem Ende sehr nahe sein. Es ist Carlo Cataneo, der von mehreren Schlaganfällen fast hoffnungslos darniederliegt.

[Aus Neapel] schreibt man der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ unterm 30. v. M.: Der Toledo ist in den letzten Tagen der Schauplatz ganz verschiedenartiger Demonstrationen gewesen. Zuerst fand man verschiedene Artisten angefahren mit der Inschrift: „Es lebe Franz II., unser legitimer König!“ Diese Demonstrationen sind aber gegenwärtig noch schlimmer angebracht als je, da die Erbitterung gegen Rom und seine Schlingelinge den höchsten Grad erreicht hatte. Am nämlichen Tage verurtheilte eine Schaar junger Leute mit den Rufen: „Abbaso il governo dei preti! Morte a Pio IX.“ eine Demonstration, welche an diesem Abende den Toledo eine halbe Stunde lang erregt machte. Damit ist aber die Sache noch lange nicht zu Ende, die Wogen gehen hoch und werden sich kaum von selbst wieder legen.

Frankreich.

* Paris, 5. Decbr. [Vom Hofe. — Algerische Angelegenheiten.] Wie verlautet, kommt der kaiserliche Hof schon am 15. nach Paris zurück. Die vierte und letzte Serie der Eingeladenen geht übermorgen nach Compiegne ab und bleibt bis zum 14. d. In derselben befinden sich Lord Lyons, der englische und Graf Staleberg, der russische Botschafter. Unter den Geladenen befinden sich auch zwei Unterleutenants und zwei Hauptleute. Alle Generale und Offiziere, welche sich am Compiegner Hoflager befinden, verlassen am 2. Decbr. das kaiserliche Jagdschloß, um an dem denkwürdigen 3. December in Paris nicht zu fehlen. Mehrere Blätter melden übereinstimmend, daß die Unterredungen, welche der Kaiser in Compiegne mit dem Marschall Mac Mahon und mehreren anderen mit den algerischen Angelegenheiten vertrauten Personen gepflogen hat, lediglich die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems zum Ergebnis gehabt habe.

[Gegen Herrn Pinard] richtet Louis Jourdan im „Siècle“ in Folge des unbegründeten Gerüchts, daß derselbe seine Entlassung gehen wolle, einen ironischen Artikel. Es heißt darin:

„Während übertrieben harte Strafen die Presse treffen, während man gegen sie das Sicherheitsgefeß ausgießt, während das Vereinsrecht selbst zu Verfolgungen Anlaß giebt, trösten wir uns damit, daß wir wenigstens einen Minister nach unserem Sinne haben, einen Minister, der sich mit unseren Angelegenheiten beschäftigt und unseren Interessen dient. Dieser Minister ist Herr Pinard und ihn sollte man uns entführen, seines kostbaren Bestandes sollte man uns berauben? Wir können nicht glauben, daß die Regierung einen so grausamen Streich gegen uns führen möchte. Herr Pinard ist der Mann der Demokratie und leistet ihr Dienste, die sie nicht mehr entbehren kann. Ohne ihn hätten wir nicht die Fortschritte machen können, welche wir seit fünfzehn bis 18 Monaten erzielt haben. Als dieser ebemalige Staatsanwalt-Stellvertreter das Portefeuille des Innern in seine mächtige Hand nahm, standen wir noch unter dem Druck der drakonischen Gefesgebung, welche den Ausschmug der demokratischen Ansichten gelähmt hatte. Herr Pinard begriff, daß man die große Masse der noch zaubenden Geister wiedererwecken, ihre Aethargie aufrütteln und der Demokratie das Bewußtsein ihrer Stärke, das Bewußtsein ihrer Rechte wiedergeben müsse. Mit bewundernswerther Geschicklichkeit ergriff er die erste Gelegenheit, die sich ihm darbot. Der zweite November 1867, der dem Andenken der Todten geweihte Tag, nahte heran. Einige Bürger wollten Kränze und Blumen auf das Grab Godefroy Cavaignac's, Manins u. s. w. legen. Diese Huldigung wäre höchst wahrscheinlich unbemerkt vorübergegangen. Herr Pinard, welcher im Grunde eine gewisse, ihm eigene Art hat, Demokrat zu sein, verfiel auf den glücklichen Gedanken, diese Huldigung zu verstärken und ihr den Charakter einer Kundgebung zu verleihen, welche geeignet wäre, die im Publikum schlummernden Gefinnungen der Opposition wiederzubeleben. Er schickte seine Agenten aus, ließ einige Verhaftungen vornehmen, unschuldige Bürger in Wachtstuben und ungefundt Gefängnisse einsperren, und sogleich nahm die Opposition einen entschlossenern Ausbruch an. — Wir wollen nicht alle Prozesse herabzählen, welche neulich der Baudin-Sammlung einen Niederfall gaben, wie wir ihn mit unsern eigenen Mitteln ihr niemals hätten verschaffen können — nicht die Wahl unseres Freundes Grévy — nicht den Erfolg des Buches von Eugene Lénat — nicht alle die Journalisten, welche sich als Redner enthielten, die Bepirat, die Gambetta, die Weiss und die, welche diesen noch folgen werden! Und diesen Mann wollte man uns entreißen, dieses trefflichen Bundesgenossen wollte man uns berauben? Unmöglich!“

[Berruyer] ist mit der Ueberzeugung gestorben, daß sein Vaterland einer großen Krisis entgegengehe. Charles de Lacombe veröffentlicht in der „Gazette de France“ eine Charakteristik des Verstorbenen und theilt Stellen aus einem Briefe mit, den derselbe kurz vor seinem Tode an ihn wegen der nächsten Wahlen richtete. Es heißt darin:

„Das Zusammenhalten aller wohlbedenkenden Männer, die Freunde der Ordnung und der Freiheit sind, ist für die gebietende Pflicht bei der jammervollen Lage, in der sich im Innern wie im Aeußeren die französischen Interessen befinden. Diese Interessen werden mit jedem Tage ärger gefährdet. . . . Nach den Revolutionen, die unser unglückliches Land seit An-

fang dieses Jahrhunderts durchgemacht hat, nach dem Sturze so vieler Regierungen ist es unmöglich, die Form und Art der Regierung vorherzusehen, welche aus einer neuen Krisis hervorgehen wird. Alles ist möglich, aber was auch die Regierungsform sein wird, die aus den Tagen des Sturmes hervorgeht, diese Regierung kann nur leben, wenn sie die politischen Freiheiten annimmt und ehrlich ausführt. Die constitutionelle Regierung wird das Lebens- und Grundgesetz der Zukunft sein. Kaiserthum, Königreich oder Republik können nur mit Ehren auf einige Zeit Bestand haben, wenn sie dem Lande in der freien Thätigkeit der regelrecht und frei gewählten Deputierten das Selbstregiment zuführen.

[Die Maßregeln gegen die Presse und das Versammlungsrecht.] Die Regierung hat einen bedauerlichen Zwiespalt der Anschauungen der Gerichte zu Tage gefördert. So erklärt das Gericht von Toulouse, „daß die Baudin-Zeichnungen an und für sich eine lobenswerthe und erlaubte Handlung seien, und man könne in dem Betragen Baudin's nur einen Tugendact erblicken, welcher unter allen Regierungen geehrt zu werden verdient.“ — In Agen, wo Jules Favre augenblicklich weilte, sollte zu seinen Ehren eine öffentliche Versammlung stattfinden und es wurde ein Local gemiethet, doch im letzten Augenblicke weigerte der Eigenthümer aus Furcht vor dem Präfecten sich, dasselbe herzugeben. Die Versammlung mußte unterbleiben, dagegen hielt Herr Granier de Cassagnac Vater, der in Masseube (Gers) eine öffentliche Versammlung veranstalten wollte, es gar nicht der Mühe werth, die nöthigen Formalitäten zu beobachten; er lud seine Mitbürger einfach ein, in den Centralhallen zu erscheinen. Nun sind zwar nur Wenige dieser Einladung gefolgt, allein es waren ihrer genug, um den reactionären Deputirten auszuweichen. Gegen dreißig Bürger der Stadt haben sich außerdem an den öffentlichen Anwalt gewandt, um von ihm zu verlangen, daß er gegen Herrn Cassagnac wegen Uebertretung der bestehenden Gesetze einschreite. — Ein Provinzialblatt, der „Avenir d'Auch“, ist mit Beschlag belegt worden, weil es die Listen derjenigen Personen veröffentlichte, die nach dem 2. December aus dem Gers-Departement (Cassagnac's Wahlkreis) nach Cayenne und Lambessa transportirt wurden.

[Aus Aix] erfährt man, daß die Zöglinge der dortigen Rechtsschule ihrem Lehrer am 2. December ankündigten, daß sie am folgenden Tage sämtlich auszuweichen gedächten, weil der 3. December kein Tag sei, an dem das Recht gelehrt werden könne.

[Ein neuer Skandal] hatte Paul de Cassagnac gestern im „Pays“ angekündigt. Einem demokratischen Provinzialblatt, welches er nicht nannte, aber deutlich errathen ließ, machte er bemerklich, es habe Unrecht, so heftig gegen das „Pays“ loszugehen, denn die Eigenthümerin dieses demokratischen Blattes, Wittwe K., habe wiederholt Unterstufungen aus den geheimen Fonds bezogen und er, Paul de Cassagnac selbst, habe als Secretär im Ministerium des Innern die betreffenden Verfügungen des Herrn von Lavalette copirt. Heute erklärt ein an das „Pays“ gerichtetes Communiqué, die Wittve K. habe niemals irgendwelche Subvention aus den geheimen Fonds bezogen. Dazu bemerkt Herr Paul de Cassagnac mit der ihm eigenen Schamlosigkeit: er habe sich allerdings „geirrt“, doch glaube er sich mit Bestimmtheit zu erinnern, daß das angegriffene Blatt mehrmals die Zuwendung der gerichtlichen Annoncen nachgefragt habe. Dies eine weitere Probe der im „Pays“ üblichen Polemik.

* Paris, 6. Dec. [Frankreich und Preußen.] Der „International“ meldet: „Die französische Regierung ist der Sache des Königs Georg fortwährend so günstig wie nur irgend möglich, obwohl in den Schranken, die nothwendig ihre Beziehungen zu Preußen erheischen; sollte es je zu einem Bruche zwischen Preußen und Frankreich kommen, so würde letzteres die Sache des entthronten Herrschers nachdrücklich unterstützen.“ — Wie man hier erzählt, ist Graf Solms sowohl vom Kaiser als von der Kaiserin mit auffallender Auszeichnung in Compiegne empfangen worden.

[Die Maßregeln vom 3. December. — Pressproceß.] Die jüngsten Maßregeln vom 3. December, jener Schlag ins Wasser, werden sehr hart beurtheilt. Man sagt, die Regierung habe gehandelt, als wolle sie die Nachricht des „Gaulois“, welcher zufolge eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt wurde, bestätigen; nur das Vorhandensein eines solchen Complottes vermöge die militärischen Maßnahmen zu rechtfertigen, welche die Regierung ergriffen. — Der „Independant du Centre“ veröffentlicht heute das Urtheil des Appellhofes von Rom, durch welches das Urtheil des Tribunals von Clermont außer Kraft gesetzt und das genannte Blatt zu 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt wird. Der Appellhof berührt die Erwägungen des Urtheils der ersten Instanz mit keinem Worte; er begnügt sich damit, den Grundsatz aufzustellen, daß die Beteiligte an einem und demselben Gedanken ein Mandat sei, und er hat das Vergehen in der den Journalen untergeschobenen Absicht erkannt, auf die öffentliche Meinung zu wirken, damit diese dem Andenken von Baudin huldige; man habe hierdurch die Regierung in Mißcredit setzen wollen, welche aus den Ereignissen, die Baudin den Tod gebracht haben, ihren Ursprung herleitet, Ereignisse, die der Nationalwille, jene legitime Quelle des Rechtes, gutgeheißen hat. Der „Independant du Centre“ zeigt an, daß er bis zum Cassationshofe gehen wolle. — Die „Opinion Nationale“ erhält heute ein Communiqué, weil sie die Nachricht des „Nord“ wiederholt, der zufolge wohlwollende Polizei-Agenten oder gut unterrichtete Freunde der Oppositionspresse und mehrere hervorragende Persönlichkeiten der Opposition gewarnt hätten, auf ihrer Hut zu sein, weil sie polizeiliche Maßregeln zu erwarten haben dürften. Das Communiqué widerlegt, daß es Polizei-Agenten gewesen seien, welche die Warnung ertheilt, ohne jedoch zu sagen, daß die Warnung überhaupt nicht am rechten Ort gewesen sei. — Der „Temps“ hat heute Berufung gegen das Urtheil eingelegt, welches ihn in der Baudin'schen Angelegenheit zu 1000 Franken Geldstrafe verurtheilt. Er legte nicht eher Berufung ein, weil er erst den 3. December abwarten, und so vermeiden wollte, daß man ihn anklage, er habe durch seine Berufung die Baudin'sche Agitation unterhalten wollen. — Als Beitrag zur Stimmung des Pariser Publikums sei gemeldet, daß gestern bei der ersten Vorstellung der „Madame de roses“, eines Spektakelstückes von v. Sjöur, der folgende Satz: „Der Thron spricht nicht von den Verbrechen frei, die man begeht, um ihn zu besteigen“, mit Minutem langem Beifalle aufgenommen wurde.

[Der Graf Chambord] hat folgendes Schreiben an Frau Arthur Berryer gerichtet:

Froschdorf, 30. November 1868.

Ich erfahre, Madame, das Unglück, welches Sie betroffen hat, und ich will keinen Augenblick verlieren, um Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich aus dem Grunde meines Herzens Ihrer kindlichen Betrübnis ansehe. Frankreich verliert in Verlore eines seiner edelsten Kinder, die Sache des Rechtes ihren beständigen Vertheidiger und ich einen meiner treuesten Freunde. Ich werde, glauben Sie es mir, niemals das vergessen, was während seiner langen Laufbahn die Kraft, den Ruhm und die Ehre seines Lebens ausmachten, nämlich die Beständigkeit in jeder Aufopferung, die Aufrichtigkeit seines Glaubens, die Wärme seines Herzens, die Erhabenheit seines Charakters, die Macht seines Wortes, die Allgewalt seines Genies. Ich werde auch nie die Dienste vergessen, die er unserem theuren Lande, meiner Familie und mir selbst geleistet hat. Sieien Sie bei seinem Tode, meinerseits, der Dolmetscher meiner schmerzlichen Sympathie und sagen Sie ihm, daß er sich immer des Namens würdig zeige, den er trägt. Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Gefühle. Heinrich.

Spanien.

Madrid, 1. December. [Monarchisten und Republikaner.] — Zur inneren Verwaltung. Die sonst so stürmische, urrevolutionäre „Iberia“, von deren allmählichem Sanfterwerden ich Ihnen bereits früher berichtete, zieht, so schreibt man dem „Fr. Z.“, heute direct gegen die Republikaner, die „Stürmer und Dränger“ zu Felde,

und zwar nicht etwa gegen ihre politische Doctrin, was bei einem progressivsten Blatt nicht auffallen dürfte, sondern — und das ist das Interessante der Geschichte — gegen den Eifer, mit dem die Demokraten auf eine endliche Beseitigung des fatalen Interimzustandes und eine definitive Consolidirung der fluctuirenden Verhältnisse hinarbeiten. „Wozu sich überstürzen?“, fragt das Organ der provisorischen Regierung! Haben wir solange unter dem Joch der Sciaverei schmachten müssen, warum wollen wir jetzt Alles auf einmal haben? Nach dem sie nun das „Sommer langam voran!“ nach allen Richtungen hin variirt hat, spricht sie sich geradezu für das Verzögern der endgültigen Entscheidung aus, und schließt mit einem Hymnus auf die Geduld, der ohne große Modificationen in ein kirchlich sanctionirtes Gebetbuch aufgenommen werden könnte. Uebrigens ist das Auffallende bei dieser Auslassung der „Iberia“ nur scheinbar; auch aus anderen Indicien läßt sich schließen, daß die provisorische Regierung neuerdings Zeit gewinnen will, wahrscheinlich um das eingebüßte Terrain zurückzuerobieren. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Monarchisten seit einigen Tagen energischer agitierten, und wenn die desfallsigen Mittheilungen der progressivsten Presse auch übertrieben sind — so viel ist sicher, daß sie nicht ganz der Begründung entbehren. So hat man in Torrijos eine große Versammlung zu Stande gebracht, die ihre Zustimmung zu dem bekannten Manifest nachdrücklich erklärt hat und selbst einzelne Republikaner dem strengdemokratischen Programme zu entfremden wußte. So melbet man sogar aus Südspanien, dem für die Monarchisten ungünstigsten Terrain, von Massendemonstrationen zu Gunsten der Königs-idee. Ob sich jedoch hieraus noch ernsthafte Hoffnungen für die Progressivsten ableiten lassen, steht dahin. Das Spanien des verwichenen September würde, um sein Schicksal befragt, ohne Zweifel mit überwiegender Majorität für die monarchische Staatsform votirt haben: jetzt liegen die Dinge anders. Wer kann alle die verborgenen Ursachen eruiren, die zu dieser Wendung der Volksstimmung beigetragen haben? Vielleicht hat man die praktische Erfahrung gemacht, daß man auch ohne einen gekrönten Protector leidlich existiren könne; man hat vielleicht Vergleiche angestellt zwischen dem bourbonischen und dem Prim'schen Spanien, und gefunden, daß die Parallele nicht zum Nachtheile des Letzteren ausfalle. . . . Denn aus den bloßen Agitationen einer, wenn auch noch so begabten Partei, läßt sich ein solcher Universalumschwung absolut nicht erklären. — Was die innere Verwaltung betrifft, so liegt dieselbe noch immer theilweise im Argen. Die miserable Polizeirichtung wird nachgerade unerhörte; der heutige „Standarte“ entblödet sich nicht, dieselbe mit dem Ausdruck „canaillese Lumpenwirtschaft“ zu bezeichnen. Desfraudationen Seitens der Unterbeamten sind an der Tagesordnung; die Briefe kommen zum Theil gar nicht an, zum Theil sind sie besudelt oder zerstückelt. — Die Provinzial-Deputation macht fortwährende Anstrengungen, die herumlungenden Arbeiter zu beschäftigen, und projectirt Wege und Eisenbahnen; vom Project bis zur Ausführung ist dagegen noch many a slip, wie der Engländer sagt, und die Angelegenheiten nehmen einen kläglich langsamen Fortgang. — Eine neue Definition des Begriffs religiöse Toleranz gab jüngst der Erzbischof von Santiago, indem er sich dahin aussprach: Wenn man Andersgläubige weder befehren, noch austreten könne, dann erheische es die Toleranz, sie zu dulden. — Das „Versöhnungs-Wahlcomité“ veröffentlicht heute eine Allocution an die Bewohner der Provinzen.

[Ueber die Stellung der provisorischen Regierung zu den Parteien.] schreibt man der „N. Z.“ von hier folgendes: Die demokratische Kundgebung am letzten Sonntag hat zwischen der provisorischen Regierung und den Republikanern die Dinge zum offenen Bruch getrieben, so daß heute das Hauptorgan der letztern „la Discusion“ folgende Aufforderung an das Cabinet richtet: „Bedenke die provisorische Regierung wohl die Lage des Landes! Die republikanischen Willensäußerungen erstrecken sich auf alle Provinzial-Hauptstädte, auf alle Theile des Landes. Vorgestern feierte man in Madrid die große republikanische Kundgebung, und vorgestern auch erklärten ihre Uebereinstimmung mit der Republik die Bewohner von Lerida, Sabadell, Jaen, Ferrol, Gijon, Loja, Oviedo, Larragona, Reus, Suesia, Cartagena, Sagua, Figueras, Santander, Vinaros, Jreje, Drense und Bejar. Die provisorische Regierung muß nun unüberzüglich das folgende Dilemma lösen: Entweder einen Staatsstreich vornehmen oder dem republikanischen Elemente Platz machen! Will sie sich von der öffentlichen Meinung loslösen? Will sie auf der Bahn der Revolution rückwärts schreiten? Dafür giebt es kein besseres Mittel als einen Staatsstreich! Will sie dagegen bei dem revolutionären Gedanken verbleiben? Will sie diese allgemeine Kundgebung, diesen einhelligen Ausbruch der öffentlichen Meinung leiten, ordnen und ihm vorzuegehen? Dazu giebt es kein anderes Mittel, als dem republikanischen Elemente Platz zu machen. Die „Discusion“, vielleicht zum letzten Mal, erklart hier im Namen der republikanischen Partei: daß diese jede Verantwortlichkeit für das, was die Zukunft bringen kann, ablehnt. Und damit diese Erklärung nicht in böswilligem Sinne ausgelegt werde, verkündigt die „Discusion“ gleichmaßen, daß die Partei weder droht, noch sich ausbrängt, noch herausfordert.“

Letzteres ist gewiß eine eigenthümliche Versicherung am Schluß eines solchen Manifestes. Die Regierung wird sich übrigens sehr vorzusehen müssen, wenn sie nicht zwischen den Angriffen der Moderados in Paris und der Demokraten hier im Land in ein schlimmes Kreuzfeuer gerathen will; denn daß die Demokraten nöthigenfalls bereit wären, zu negativen Zwecken sich ebenso mit den Moderados zu verbünden, wie sie es mit den Bicalvaristen thaten, scheint nach allem sehr wohl möglich.

Madrid. [Die Vorgänge in Andalusien.] Eine eben erschienene und sehr verbreitete Schrift beginnt mit der Frage: „Was wollen die Republikaner?“ Antwort: „Die Republik.“ „Woher führt diese?“ „Zur Despotie!“ Die neuesten Vorgänge in Andalusien bieten hierzu eine Illustration. In dem Hafenstädtchen Puerto de Santa Maria, von 20,000 Einwohnern, wo Matrosen, Gerber, Seifenfabrik, Salzhandlung u. d. Hauptrollen spielen, wurde eine republikanische Kundgebung in Waffen in Scene gesetzt. Diese südländischen Hafenbevölkerungen sind sehr hitziger Natur. Es wurden Truppen von Cadix herangezogen, und kaum waren dieselben (Marinetruppen) fort, als in Cadix die Contrerevolution die Krallen zeigte; dieselben wurden ihr aber gründlich beschneitten. Zum erstenmale hat die Regierung also mit den Waffen in der Hand nach links und rechts Reht machen müssen; es ist Zeit, daß man Serrano auf raschere Entscheidung in der Constituirung des neuen Staatsgebäudes drängt. Prim freilich kann bei dem Chaos, das er kommen sieht, nur gewinnen. Dasselbe gilt von den Colonieen. Will man die Perle der Antillen durchaus verlieren, so braucht man nur so im Nichtsthun fortzufahren.

Großbritannien.

* London, 5. December. [Zur Alabamafrage.] Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, versichert die „Times“ jetzt mit Bestimmtheit, Mr. Seward habe im letzten Augenblicke die Uebergabe der Alabama-Angelegenheit an den König von Preußen zur schiedsrichterlichen Erledigung von der Hand gewiesen, um statt dessen die erwähnte Commission für die Detailpunkte auch über die Hauptfrage aburtheilen zu lassen. Das leitende Blatt führt gegen diesen Vorschlag an: England habe ein Recht, auf ein höheres Tribunal Anspruch zu machen und es sei von Wichtigkeit, daß die Appellations-Instanz über einen zarten Punkt des Völkerrechts das Allerhöchste Ansehen genieße. „Sollte dieser Einwurf ernstlich festgehalten werden — heißt es weiter — so wäre das vielbesprochene Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen noch nicht so endgültig als man glaubte und behauptete. Uebrigens

scheint es, als ob in Betreff der Stellung des amerikanischen Gesandten ein Mißverständniß obwalte. Es wurde zunächst angenommen, er habe dieselbe Vollmacht im Namen der Unionsregierung zu verhandeln, als Lord Stanley von der diesseitigen Regierung befaß. Das scheint ein Irrthum zu sein und Mr. Seward ist vor wie nach der Mann, mit dem wir zu thun haben. Lord Clarendon wird daher gleich bei seinem Eintritt in's Amt sich vor einer schwierigen Aufgabe befinden.“ (Zwischen melden die Washingtoner Correspondenten mehrerer amerikanischer Blätter, die Regierung habe das Vorgehen Reverdy Johnson's in der Alabama-Angelegenheit durchaus gebilligt.)

[Das neue Unterhaus.] Wirft man einen Blick über den Personalbestand des neuen Unterhauses, so ergeben sich ungewöhnlich viele Veränderungen. Man kann sagen, daß in demselben jeder dritte Mann ein Neuling sein wird, denn von den 658 Mitglieðern sind 223 neu hinzugekommen. Man sieht, daß mancher vom Schlachtfelde weichen oder im Kampfe eine Niederlage erleiden mußte, ehe sich die Schaar der homines novi den Eingang in die heiligen Hallen von St. Stephens erzwingen konnte. In wie weit das frische Blut in den Adern der Legislatur ein Gewinn ist, muß sich freilich noch erst ausweisen. Was man durch den Abgang einiger alten ständigen Persönlichkeiten der Debatte verloren hat, läßt sich eher bestimmen und es bleibt der Zukunft vorbehalten, Gewinn und Verlust gegen einander abzuwägen. In einer Beziehung wird der neue Zuwachs zu den alten Mitgliedern günstig wirken, neues Leben wird im Hause einkehren und die liberale Regierung kann mit frischen Kräften an eine energische Durchführung ihres Programms gehen.

[Die Wahl der schottischen Repräsentativ-Peers] für das neue Parlament wurde gestern in Edinburgh vorgenommen. Gegen die zahlreichen Zuschauer stand das kleine Häuflein der anwesenden Peers, 15 im Ganzen, sehr ab. Die übrigen gaben ihr Votum durch Stellvertretung ab und es gingen aus der Abstimmung hervor der Marquis of Tweeddale, die Earls of Lauderdale, Leven and Melville, Home, Morton, Kirkc, Kirkc, Haddington und Drkney. Sodann Biscourt Strathallan und die Lords Blantyre, Elphinstone, Colville of Culroß, Saltoun und Sinclair. Der Earl of Kellie und Lord Kello erhielten jeder 22 Stimmen und das Oberhaus wird daher entscheiden, welcher von beiden als gewählt zu betrachten ist.

[Das erste eigentliche Thurnschiff der englischen Marine] — der „Monarch“ ist kaum als solches anzusehen — ist nunmehr vom Stapel gelaufen. Der „Cerberus“ ist 225' lang, 45' 2" breit, 16' 6" tief. Die beiden drehbaren Thürme sind an dem vorderen Schott der Waad und dem hinteren Schott placirt und werden mit je zwei 150pündigen Armstrongkanonen armirt werden. Die Bemannung besteht aus 13 Officieren, 5 Maschinisten, 25 Seefolbaten, 14 Heizern und 98 Matrosen, zusammen 155 Mann. Der „Cerberus“ ist für die Colonien, wahrscheinlich Südastralien, bestimmt.

Amerika.

Newyork, 25. Novbr. [Jahresgehalt des Präsidenten.] Der „Anglo-Amerikanische Correspondenz“ schreibt man von hier:

Die Zeitungen discutiren die Nothwendigkeit, den Jahresgehalt des Präsidenten in angemessener Weise zu erhöhen. Die „New-York-Times“ eröffnet die Controverse mit dem Vorschlage, denselben bis auf 100,000 Doll. zu erhöhen. Die „Tribüne“ bekämpft den Vorschlag aus Gründen der Oekonomie. Seit Washington's Zeiten betrug der Jahresgehalt des Präsidenten 25,000 Doll. Bis zur Administration Lincoln's wurde die Summe in Gold gezahlt. Der gegenwärtige Goldwerth des Papierdollars (Greenbacks) beträgt 74% C. Präsident Johnson empfängt daher nur 18,666 Doll. in Gold per Jahr oder 6334 Doll. weniger als Herr Buchanan. Grant wird nicht besser daran sein. Die einzige Lösung der Schwierigkeit wäre daher die, das Gehalt des Präsidenten in Gold zu zahlen. Die Summe von 25,000 Doll. ist unter allen Umständen zu geringfügig, um damit im Weißen Hause in angemessener Weise hauszuhalten. Die Constitution schreibt vor, daß dem Präsidenten während seiner Amtszeit, für die er gewählt, keine Gehaltsvergrößerung gemacht werden darf. Der bestehende Congress (der 40.) würde vielleicht eine Gehaltszulage votiren, aber der neue Congress, der erst am 4. März zusammentritt, besitzt dazu nach obiger constitutioneller Vorschrift nicht die Macht. Auch soll Grant, wie man sagt, einer Verenderung in dieser Beziehung nicht geneigt sein, und so wird Alles dem beim Alten bleiben.

[Weniger-Vertheilung.] In politischen Kreisen von Washington geht das Gerücht, daß dem Mr. Rothrock Motley, früherem amerikanischen Gesandten in Wien, ein Posten im Cabinet Grant's zugebach sei, und daß auch vielleicht Senator Wade, der seinen Schwiegervater des neuen Vizepräsidenten geworden, ein Portefeuille erhalten werde. Die Frage beibehaltung des Staatssecretairs wird eifrig erörtert. Die Freunde von Mr. Sumner geben sich alle Mühe, diesen an Seward's Stelle zu bringen.

[Verschiedenes.] In Village Green (Delaware) lebt ein nahezu 100-jähriger Greis, Mr. Thomas Dutton, welcher von Washington bis auf Grant bei jeder Präsidentenwahl gestimmt hat. Bei den letzten Wahlen wurde er von seinen Nachbarn escortirt, in einem Stuhle zum Wahlplatze getragen. — Der Preis von 100,000 D., welchen die Regierung auf den Kopf von Jefferson Davis gesetzt hatte, ist nunmehr zur Vertheilung gekommen.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 8. December. [Tagesbericht.]

* [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 10. December, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf nachträgliche Genehmigung der Vermietung von Klassenräumen im neuen Schulhause am Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 an das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft. — Der Versammlung hat diese Angelegenheit schon einmal vorgelegen, der Magistrat ist aber ersucht worden, auch den Mieths-Vertrag u. z. zur Kenntniß des Stadtverordneten-Collegiums zu bringen. Dies ist nun geschehen, worauf denn die Grundeigentums-Commission folgendes Gutachten abgegeben hat: dem Antrage des Magistrats vom 29. September 1868: die Vermietung von sechs Klassenzimmern in dem neuen Schulgebäude am Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 an das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zu Zeichen-Bureau für einen Miethzins von je 50 Thlrn. jährlich, auf ein Jahr und nach Ablauf desselben auf unbestimmte Zeit gegen einvierteljährlige Kündigung nachträglich zu genehmigen, — zuzustimmen.

Motive: Die überlandten Vermietungs-Verbindungen enthalten die von der Versammlung seiner Zeit verlangte Sicherstellung vor etwaigen Beschädigungen.

2) Antrag auf Veräußerung von Terrain (im Flächeninhalt von 19 A. 32 Q.-F.) des früheren Entwässerungsgraben an der Grünstraße an die Adjacenten für den Preis von 500 Thlr. — Die Bewilligung des Antrages wird von der Commission empfohlen.

3) Etat der Grundeigentums-Verwaltung pro 1869/71. Einnahme: 30,450 Thlr., Ausgabe: 1900 Thlr., mithin Ueberschuß 28,550 Thlr., d. h. 1780 Thlr. mehr als der Boretat projectirte. — Die betr. Commission empfiehlt unter einer geringfügigen Modification den Etat zur Genehmigung.

4) Etat der allgemeinen Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben pro 1869. — Einnahme: 80,850 Thlr., Ausgabe: 88,235 Thlr., mithin Mehrausgabe 7385 Thlr., und zwar gegen den Boretat 24,320 Thlr. weniger. Dieses Weniger kommt daher, daß die Einnahme gegen den Boretat 12,240 Thlr. höher und die Ausgabe um 12,080 Thlr. geringer ist. — Die Genehmigung des Etats wird empfohlen.

5) Etat für die Verwaltung der städtischen Steuern, San- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen

(Fortsetzung.)

des-ic. Abgaben und Gefälle pro 1869. — Einnahme 688,400 Thaler, Ausgabe 4910 Thaler, mithin Ueberschuß 683,490 Thaler. (Die Communal-Einkommensteuer ist veranschlagt auf 305,000 Thaler, Hundesteuer 12,100 Thaler, Tanzsteuer 2500 Thaler, Wildsteuer 7150 Thaler, für fremde Biere 6200 Thaler, Maßsteuer 52,000 Thaler, Communalzuschlag zur königl. Brauabgabe 33,750 Thaler, dito zur königl. Maßsteuer 76,000 Thaler, dito zur königl. Schlachtsteuer 83,300 Thaler, dito zur königl. Gebäude- und Grundsteuer 74,900 Thaler, Gefälle von den offenen Verladungsplätzen 4902 Thaler, Packhof-Gefälle 7555 Thaler, Aichungs-Gefälle 759, Schlachthof-Gefälle 7200, Brücken-, Chaussee- und Fährgehalte 10,444 Thaler. u. c.) — Der Etat wird zur Genehmigung empfohlen.

6) Etat für die Verwaltung des Stadtschulden-Wesens pro 1869. — Einnahme 52,415 Thaler, Ausgabe 241,595 Thaler, mithin Mehrausgabe 189,180 Thaler. — gegen den Boretat 75 Thaler weniger. — Der Etat wird zur Genehmigung empfohlen.

7) Etat für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes pro 1869. — Einnahme 10,890 Thaler, Ausgabe 4640 Thaler, mithin Ueberschuß 7200 Thaler, gegen den Boretat 230 Thaler mehr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

8) Etat für die Verwaltung des Markt- und Baudenks pro 1869. Er schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 15,660 Thaler, und zwar gegen den Boretat 60 Thaler mehr. — Die Genehmigung wird empfohlen.

9) Etat der Sparkasse, sowie des Reserve- und Administrationskosten-Fonds pro 1869. Der erste schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 2,600,000 Thaler, d. h. 184,000 Thaler weniger als im Boretat. Der letztere schließt ebenfalls in Einnahme und Ausgabe gleichmäßig ab mit 46,500 Thaler, gegen den Boretat 720 Thaler mehr. Die Zinsen-Ueberschüsse werden bekanntlich zur Bildung des Reservefonds in Höhe von 10 pCt. des Einlage-Capitals verwendet. Das Einlage-Capital beträgt gegenwärtig 2,850,000 Thaler, mithin muß der Reservefonds 285,000 Thaler betragen; dazu fehlen nur noch 14,141 Thaler. Da der Zinsen-Ueberschuß für nächstes Jahr auf c. 36,000 Thaler veranschlagt ist, das Fehlende also mehr als deckt, so wird nächstes Jahr in Erwägung zu ziehen sein, wie der weitere Ueberschuß zu verwenden sei? — Die Finanz-Commission empfiehlt die Genehmigung beider Etats.

10) Antrag auf Bewilligung von 582 Thaler 20 Sgr. Kosten der Errichtung einer dritten Klasse bei der evangelischen Elementarschule Nr. 41 (zu Lehmgraben). — Wird zur Genehmigung empfohlen.

11) Antrag auf Bewilligung von 500 Thaler zur Verstärkung der Ausgabeexposition 4 Titel VII. des Etats für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1868 „Zur Anschaffung der Schulbedürfnisse für Freischüler“. — Wird zur Bewilligung empfohlen.

12) Erklärung des Magistrats auf die Petition um Befreiung der Uebelfläche für den Verkehr in Folge des Aufstellens und resp. Stehenbleibens der Markthallen und Colonnaden. — Magistrat erklärt sich nämlich einverstanden mit dem Polizei-Präsidium und der königl. Regierung, welche die Petenten schon abschlägig beschieden, weil sie die Beschwerden nicht für begründet erachtet hat. Alle diese Aktenstücke haben der Markt-Commission vorgelegen, und diese empfiehlt: 1) bei dem Beschlusse vom 5. December 1867 zu beharren, und 2) den Magistrat zu ersuchen, deshalb bei dem königlichen Präsidium nochmals vorstellig zu werden und einen zustimmenden Bescheid zu erlangen zu suchen.

Notize: Ad 1. Magistrat kann die Markthallen-Besitzer verpflichten, das Abreißen und Aufstellen der Hallen in viel kürzerer Frist, als bisher geschehen, zu veranlassen.

Ad 2 ist das königl. Polizei-Präsidium nicht richtig instruiert, wenn dasselbe annimmt, daß die beiderseitigen Passagen vor den Colonnaden eine Breite von mehr als 30' haben, während die Breite in Wirklichkeit nur 13½–18' beträgt und das Terrain nur am Ende der Colonnaden breiter wird; die Durchgänge dagegen, welche mit 10–14' angegeben werden, haben nur eine Breite von 5½, 6½ und 7½ Fuß.

** [Arbeits-einstellung.] Gestern Nachmittag stellten viele Arbeiter der Cigarrenfabrik von Kunsemüller u. Sohn die Arbeit ein.

x. [Mausentlassung.] Am letzten Sonnabend wurden nach geschäpener Löhnung in zwei hiesigen Maschinenbau-Anstalten circa 200 Arbeiter aus verschiedenen Werkstätten entlassen, weil man keine Beschäftigung für sie hat.

+ [Arbeiter-versammlung.] Im neuen Seiffert'schen Locale in der Nikolaistadt wurde am vorigen Sonnabend die daselbst tagende Arbeiter-versammlung durch den mitanwesenden Polizei-Commissarius aufgelöst, und zwar deshalb, weil sich der Vorsitzende in seinem Vortrage einer Verleumdung schuldig gemacht haben soll, wie solche der § 100 des Strafgesetzbuchs ahndet, der von der Verlesung des Friedens, bezüglich von der Anreizung der Staatsangehörigen zum Haß gegen einander spricht.

** [Verpöschung.] Der Zug aus Wien hat in Oberberg den Anschluß an den Zug nach Breslau nicht erreicht.

+ [Philipp Dyhrenfurth.] Vorgestern starb hier im 55. Jahre seines Lebens der Rittergutsbesitzer Philipp Dyhrenfurth, früher unser Mitbürger und am Ende der vierziger Jahre Mitglied der Stadt-verordneten-Versammlung. Ein Mann von reichen Kenntnissen und warmem Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten erwarb er sich sowohl in Breslau als in den Kreisen, in denen er später als Rittergutsbesitzer thätig wirkte, die Achtung Aller, die ihn näher kennen lernten. Das öffentliche Wohl fand in ihm stets einen regen und liberalen Vertreter. Obwohl seit mehreren Jahren leidend, nahm er doch stets den lebhaftesten Antheil an der Förderung und Entwicklung der communalen wie staatlichen Angelegenheiten. Die „Breslauer Zeitung“, deren Mitarbeiter er mehrere Jahre hindurch war, verdankt ihm eine Reihe vorzüglicher Leitartikel besonders auf dem nationalökonomischen und handelspolitischen Gebiete, die seine reiche Begabung für publicistische Thätigkeit zeigen. Sein Andenken wird in uns nie erlöschen. Lebt sie ihm die Erde!

△ [Zum XXVII. Congress deutscher Land- und Forstwirthe.] Die VI. schlesische Schachschau wird nicht auf schlesische Heerden beschränkt. Die Ausstellung erfolgt nach 3 Kategorien: 1. Tuchwollschafe, 2. Rammwollschafe, 3. Fleischschafe. Die vom Auslande eingehenden Schafe werden vom Zoll befreit sein. Eine Prämüierung der ausgestellten Thiere findet nicht statt. — Bei der Ausstellung landwirtschaftlicher Producte und Fabricate werden auch Bodenproben, sowie natürliche Düngungsmittel (Mergel, Schlamm u.) ausgestellt werden. Die landwirtschaftlichen Vereine würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn jeder derselben in seinem Bezirke eine Sammlung von Bodenproben veranstaltet, namentlich wenn diese Sammlung dadurch, daß sie den Musterstücken der Grundfeuertrennung entnommen würde, auch mit der Steuer-Veranlagung in Bezug träte. Durch den mitausgestellten Boden erhalten die Producte erst eine wahre Bedeutung. Später zu veranlassende Analysen werden der ganzen Sammlung einen hohen Werth verleihen. Pläne, Zeichnungen, Photographien, Modelle jeder Art sind wünschenswerth, insbesondere aber mögen die schlesischen Heerdenbesitzer und Flachsbaurei ihre schönen Producte recht reichlich ausstellen, damit unsere Provinz ihren Ruf in dieser Beziehung erhält. Herr M. Elzner v. Gronow erwähnt, daß auch Samereien von Unkräutern sowie von Schmarogern inficirte Pflanzen höchst willkommen sind. — Der schlesische General-Bienenzüchter-Verein wird sogenannte besetzte Stöcke nicht ausstellen; indessen werden kleine Beobachtungsstöcke, Duobeständen, in welchen man die verschiedenen Bienenrassen (Italiener, nordische, Krainer, Haider, ägyptische, griechische und Balkanbienen, desgleichen Königinnen und Drohnen) betrachten kann, zugelassen. Außerdem werden die verschiedenen Stöcke, von der alten Klotzbeut bis zum Dzierzonstock, sowie die verschied-

artigsten Geräthe ausgestellt werden. Daran wird sich eine Abtheilung der durch die Bienenzucht gewonnenen Producte (Honig, Wachs, Meth, Essig, Spirit u.) reihen; ebenso dürfen Herbarien von denjenigen Pflanzen, welche die Bienen hauptsächlich befliegen, sehr erwünscht sein, wie auch die Feinde der Bienen von der Wachsotte bis zum Todtentopf und den verschiedenen Vögelarten, welche den Bienen nachstellen. Das Ganze würde ein Pavillon von 16–32 Stöcken fassen.

△ [Der schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten] hat seit seiner Gründung vom 3. Mai 1861 ab bis ult. November d. J., also in dem Zeitraum von 7½ Jahren ein Vermögen von 90,000 Thalern gesammelt, bestehend in 89,000 Thalern 4proc. Schles. und Posener Pfandbriefen und Baarbestand von 1000 Thalern, die in Kürze gleichfalls in Werthpapieren angelegt werden. Ein glänzender Erfolg!

△ [Schlesische Provinzialblätter.] Der Inhalt des Novemberheftes des „Rubezahl“ ist abermals reich an Mittheilungen von allgemeinem wie provinziellstem Interesse. Der Schluß von Treblins Biographie Schleiermachers bringt das Bild des großen Theologen aus der Jugendzeit. Dr. Thiemann macht Mittheilungen aus dem Stammbuch des Schleiers Caspar Kessler (geb. 1593 in Schöna bei Hirschberg), aus zahlreichen Bemerkungen lernen wir den Geist der Zeit und den Charakter einer großen Anzahl Männer kennen, welche durch ihre Gelehrsamkeit oder gesellschaftliche Stellung den Anspruch machen konnten, die Träger damaliger Bildung zu sein. Außerdem erwähnen wir die Aufsätze: Ueber Babe- und Wack-Anstalten, besonders für Breslau von C. Krause, Krieg und seine Zukunft von Oberlehrer A. D. Preis, das Ursulinerinnen-Kloster zu Breslau (mit Holzschnitt), über Slawisches im Deutschen, Beiträge zu einem Zitiertion von Dr. Beyerborff, das städtische Gymnasium zu Groß-Strehlitz von Dr. Wagner, die Frauenarbeit bei der schlesischen Landwirtschaft von Alfred Künin sen., die Bienenzucht in Oberschlesien von Hans Hellmann, zwei Gedichte von Herrn. Neumann und drei Beiträge über den Candidaten Dobbschall, sowie die zahlreichen, fleißig gesammelten Nachrichten in Kunst, Wissenschaft und Literatur, sowie Chronik und Statistik.

y. [Weihnachtsbescherung für arme vaterlose Waisen.] Der Vorstand der constitutionellen Bürger-Versammlung im Weisgarten hielt gestern Sitzung ab, um über den Umfang der beabsichtigten Weihnachtsbescherung für arme vaterlose Waisen Bescheid zu fassen. Der Ueberschuß aus den beiden abgehaltenen Wohlthätigkeits-Concerten, so wie der Erlös aus den bisher abgelehnten Loosen für die am 16. d. M. stattfindende Auspielung geschenkter Gegenstände, hatte annähernd einen Ueberschuß von 200 Thaler ergeben und da die Kosten für die Verkleidung eines Knaben etwa 11 Thaler, die eines Mädchens etwa 7 Thaler betragen werden, so haben unter den eingegangenen 150 Bewerbungen nur 20 berücksichtigt werden können. Der Vorstand hofft jedoch, daß die Zuwendung von Gaben noch nicht erschöpft ist und es ihm möglich gemacht werden wird, noch einige recht bedürftige vaterlose Waisen zu bedenken.

+ [Wermächtniß.] Die am 28. November hier verstorbenen Ida, Frein v. Reizwitz hat letztwillig dem hiesigen Suppenverein die Summe von 200 Thalern hinterlassen. Die auch anderweitig durch ihre Wohlthätigkeit im ehrenvollen Andenken verbliebene Wohlthäterin hat durch diese edle Handlung einen neuen Beweis gegeben, wie tief in jedem menschenfreundlichen Herzen die Zweckmäßigkeit des Wirkens der Suppenvereine empfunden wird. In der That läßt sich auch der gute und heilsame Erfolg derselben nicht oft und umfassend genug anerkennen.

+ [Besitzveränderung.] Mariannenstraße Nr. 16. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Sempel; Käufer: Herr Bädermeister Mache.

SS [Ein Orkan.] Die näheren Berichte über die Verheerungen, welche der geistige Orkan nicht allein in der hiesigen Stadt, sondern auch in der Umgegend und in der ganzen Provinz (vergl. die untenstehenden Correspondenzen) angerichtet hat, sind sehr trauriger Natur und stellen wir dieselben, so weit wir sie in Erfahrung gebracht haben, kurz zusammen. Aus Wrieg wird uns mitgetheilt, daß der Sturm eine große Anzahl Häuser förmlich abgedeckt und namentlich auch den Bahnhof stark mitgenommen hat. Ein Thurm in Wrieg soll ganz abgedeckt sein. Man spricht sogar von dem Einsturze desselben. Aus der Eisenbahn zwischen Jauer und Liegnitz sind mehrere Güterschuppen vollständig ihrer Dächer beraubt, eine Menge Telegraphenstangen ausgerissen und 5–6 Wärfhäuser umgeworfen, so daß die telegraphische Verbindung zeitweise unterbrochen war. Auch bei Meitztau fanden ähnliche Unfälle statt. Wir hören auch, daß das dortige Dominiurn bekanntlich auf einer Anhöhe erbaut, vollständig abgedeckt ist. Auf dem Centralbahnhofe wurde das schwere Dach der Werkstättenhalle von dem Orkan in die Höhe gehoben und wäre dann unfehlbar fortgeschleudert worden, wenn man dasselbe nicht sofort mit schweren Eisenstücken belastet hätte. Aus Morgenau hören wir, daß das Dach des Hirsleimann'schen Saales zum Theil abgedeckt ist. In der Stadt mag es nicht viele Dächer geben, die unbeschädigt geblieben sind. Das der Bernhardskirche gegenüberliegende Tuchmacherhaus hat vom Dache fast sämtliche Ziegel verloren, so daß die Straße kurze Zeit gesperrt war. Auf der Breitenstraße löste der Sturm von einem Hause ein so mächtiges Stück Simb ab, daß die Trümmer über den Fahrbweg reichten. Als Kuriosum muß erwähnt werden, daß eine Frau, welche an der Ecke der Breiten- und Kirchstraße Apfel in Körben feilhielt, von einem heftigen Windstoße mit sammt ihren Vorräthen in die Höhe gehoben und mitten in den Schmutz der Straße geschleudert wurde. Ein Theil des Thurmes der Barbarikirche ist (wie gemeldet) abgedeckt. Der Kirchhof wurde Nachmittags polizeilich gesperrt. Ein Gleiches war mit dem Maria-Magdalenen-Platz der Fall, der auch heute nur an der äußersten Seite der Häuserreihe passirt werden darf, weil das nördliche kleine Seitendach vollständig seiner Ziegeln beraubt ist und ein Nachsturz befürchtet wird. Außerhalb der Stadt sind viele Bäume eingeworfen. Das Helmbaus auf der Bohrauer Straße hat einen Theil seines Gesimses verloren. Die gemauerte mit eisernen Gittern versehene Umfriedung des Daches wurde umgeworfen und der 100 Fuß lange aus 10 gemauerten Pfeilern bestehende Baum hinter dem Hause umgelegt. Auch das Dach des anstehenden Hauses „zur Biene“ wurde total demolirt. Die Gewalt des Orkans war auf der Bohrauer Straße so heftig, daß mehrere Personen in den Graben geschleudert wurden. — Von Unglücksfällen hören wir nur, daß einer Frau am Kaiserthore von einem herabfallenden Ziegelftück das Schläflein zertrümmert worden ist. Ein anderer Referent berichtet hierüber:

— O. — An der Kleinburger Gasse wurde der größte Theil der Lärche abgeweht; der Fabrikstein der Antoniewicz'schen Eisengießerei auf das Dach des nächstliegenden Hauses geworfen; an der Wetzlin-Gasse fand dem Herrn Wilfert die 2. Fabriksteinruine ruiniert. An der Streblener Straße sind die meisten hochgelegenen Bäume ihrer Dächer beraubt. Der Feuer-Telegraphendath in der Linie Lehmhamm wurde zertrümmert, indem das Dach der Schmiedischen Fabrik auf denselben geschleudert wurde. Die ausgehobenen Dächer, Giebel, Simsstübe, Schornsteine, Fenster und Bodendecken sind unzählige, Glas- und Schieferbeder müssen Tag und Nacht thätig sein. Von Auswärts sind folgende Nachrichten ein: Der Schloßgarten zu Schillenort ist der höchsten und schönsten Bäume beraubt, ebenso die Hundsfelder Chaussee einer Unmasse von Bäumen und Binsen, ingleichen der Weg nach Morgenau vieler Baumstämme verlustig gegangen. Der Maderauer Busch in der Nähe von Lissa ist zum größten Theil verweht, die einzelnen Stämme liegen eine Viertelmeile weit im Umkreise zerstreut. In Oswitz ist eine Scheune bis auf 2 Sparren vollständig fortgerissen. Die Oltaschiner Kirche verlor einen der kleinen Seitenthürme und einen Pfeiler; das Pfarrhaus zu Domatschne wurde vom Sturme umgeworfen; zu Dobritschau wurde ein Schafstall totaler demolirt, glücklicherweise gelang es der thätigen Menschenhilfe, eine Menge Schafe zu retten. In Sägemühl hat eine Menge Verletzungen namhafte Verluste erlitten. Auch die Schiffe hat die Wuth des Elements nicht verschont. Der Schiffer Nagel fuhr Stromauf. Als er eine kurze Strecke zurückgelegt, wirbelte der Orkan verheerend in dem Fahrwege, daß dasselbe an den Giebeln unterhalb des Strauchwehrs angekleudert wurde, daß sofort der Mastbaum in Stücken auf das Schiff stürzte, welches ohne die thätige Hilfe der Strompolizei wohl in den Grund gegangen wäre. — Endlich erzählt ein dritter Referent:

x. Die Baumanlagen in der Nähe der Oder haben besonders stark gelitten und auf der Järlininsel hat der Orkan die stärksten Bäume geknickt. Verhältnismäßig sind die um Breslau gelegenen Ortschaften Herdau, Huben und Neudorf am stärksten geschädigt worden, da wegen der leichteren Bauart der Sturm auch leichteres Spiel hatte. — An der Sandkirche wurde eine Drohke umgeworfen, ebenso eine Frau mit ihrem Kinde. An der Ecke der Klosterstraße fakte ein Windstoß einen dort stehenden mit einem Hund bespannten Brotwagen und trieb den jämmerlich heulenden Hund am Stadtgraben entlang, wobei die Brote aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. — In der Provinz hat die- ses Unwetter bereits am Sonntag gewüthet. Wie wir aus Treblin erfahren, hatte sich dort am Sonntag 10 Uhr Vormittags ein heftiges Gewitter entladen, wobei eine Windmühle zusammenstürzte und einen Müllerburschen unter den Trümmern begrub. Als man den Unglück-

lichen vorzog, bemerkte man, daß ihm beide Beine zerquetscht waren und derselbe mußte im hiesigen barmherzigen Brüder-Hospital untergebracht werden.

△ [Das Gewitter.] Von welchem aus Hainau und Hirschberg berichtet wird, ist auch hier in Breslau gehört worden. Ebenso fanden hier, und zwar an mehreren der letzten Morgen, vor und bei Sonnenaufgang die wunderbaren Himmelsfärbungen statt. — Ingleichen ist der Staubfall (Meteorstaub), über welchen bei dem vorletzten Sturme, der in der Nacht vom 22. auf den 23. November gewüthet hat, von andernwärts her in den Zeitungen berichtet worden, auch hier gefallen, wie auf der damals jungen Schneedecke deutlich wahrzunehmen war.

*. [Der Gefangungsstreit in Reichenbach.] Da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der dortige Pastor prim. Herr Weinhold gegen das Patronatsmitglied Herrn W. Winter wegen Herausgabe der neuen Liedertafeln klagbar geworden sei, veröffentlicht das genannte Patronatsmitglied die zwischen ihm und dem Herrn Pastor unterhalb gepflogene Correspondenz in Nr. 98 des „Reich. Wochenbl.“. Dieser 27. Nov. schon ersuchte Hr. Pastor Weinhold den Hrn. Winter um Herausgabe der Tafeln. Am selben Tage antwortete ihm letzterer, daß er die Tafeln nicht ausliefern werde, bevor nicht Se. Majestät entschieden habe. Unter dem 4. Dec. ersucht Herr Pastor Weinhold den Hrn. Winter wiederholt um Zufendung der Tafeln, da das königl. Consistorium befohlen habe, die neuen Liedertafeln sofort in der Kirche aufzuhängen. Hierauf antwortete ihm Herr Winter unter dem 5. Decbr. Folgendes:

„Ew. Hochwürden theile ich in Beantwortung des gefälligen Anschreibens vom 4. d. M. ganz ergebenst mit, daß mir die neuen Liedertafeln von den Mitgliedern des Patronats-Collegii und des Gemeinde-Rathes zur Aufbewahrung übergeben sind. Ich werde daher die Tafeln unter keinen Umständen herausgeben und muß Ihnen anheim stellen, zu thun, was Ihres Amtes ist.“

„Dabei kann ich nicht umhin, als Mitglied des Patronats-Collegii Ihnen Folgendes bemerken zu machen. Es ist kein Zweifel, daß das königl. Consistorium über die Stimmung der Gemeinde falsch unterrichtet ist. Denn es ist hier nicht unbekannt, daß von gewissen Personen fortwährend Berichte nach Breslau gehen, welche die Sache so darstellen, als ob die Gemeinde sich nach dem neuen Gesangbuche seht. Das königl. Consistorium kann aber durch unwahre Berichte irre geführt werden! Aber Sie, Herr Pastor, der Sie über 45 Jahre der Gemeinde angehören, und die Stimmung der Gemeinde kennen sollten, haben auch Sie das königl. Consistorium im Unklaren darüber gelassen, daß die ganze Gemeinde mit Ausnahme einer verschwindenden Minorität gegen Einführung des neuen Gesangbuchs ist? Wenn Sie das nicht gethan haben, so muß ich leider aussprechen, daß Sie Ihrer Pflicht als Seelsorger nicht nachgekommen sind. Und weiter will ich Ihnen in meinem Namen und im Namen vieler Gefinnungsgeoffenen erklären, daß die neuen Liedertafeln nur mit wirklicher Gewalt in der Kirche aufgehängt werden können.“

„Sollte dieser unglaubliche Fall eintreten, sollte also das königl. Consistorium Gewalt verfügen, obwohl die Gemeinde bis jetzt noch nicht einmal gehört ist, so würde dasselbe nicht nur gegen die Gemeinde die größte Ungerechtigkeit an den Tag legen, sondern auch gegen alle menschlichen Rechte, insbesondere aber gegen die christliche Religion verstoßen.“

Außerdem würden die vorgefekten hohen Behörden durch der ihnen gebührenden Liebe und Verehrung in den Gemeinden dem Haß und der Verachtung sich aussetzen. Fragen Sie sich doch selbst oder legen Sie Ihren hohen und höchsten Vorgesetzten die Frage vor, ob ein solches Verfahren die Bibel oder die protestantische Lehre vortheilt; oder bestimme dies das Gesetz, oder gestalten unsere Local-Statuten, die 1867 gezeugt und von der königl. Regierung für Kirchen- und Schulsachen bestätigt sind, eine solche Willkür? Nun thun Sie, was Sie nicht lassen können! — Reichenbach, den 5. December 1868.“

x. [Neue Kassarier-Kaserne.] Am gestrigen Tage wurde seitens des Adjacenten der Grund und Boden bei Kleinburg, auf welchem die neue Kassarier-Kaserne erbaut werden wird, der Militär-Verwaltung übergeben. Mit dem Neubau wird man wahrscheinlich im Februar nächsten Jahres vorgehen.

[Mortalitätsliste.] In der Zeit vom 29. Octbr. bis 26. Novbr. 1868 sind hiesorts incl. 15 todtkrankere Kinder als gestorben polizeilich angemeldet worden: 217 männliche und 193 weibliche, in Summa 410 Personen. — Unter diesen befinden sich: a. todtkrankere: ehehch 10, unehelich 5; b. dem Alter nach: unter 1 Jahr ehehch 86, unehelich 30, von 1–5 Jahren ehehch 63, unehelich 10, von 5–10 Jahren 20, von 10–20 Jahren 11, von 20–30 Jahren 24, von 30–40 Jahren 39, von 40–50 Jahren 35, von 50–60 Jahren 27, von 60–70 Jahren 30, von 70–80 Jahren 16, von 80–90 Jahren 4, von 90–100 Jahren —, Summa 410 Personen. (Int.-Bl.)

△ Gorkitz, 7. Decbr. [Orkan.] Dem mit den Frühlingswetter, mit denen der Sonntag uns überraschte, ist heute früh ein orkanartiger Sturm gefolgt, der mit zu den stärksten gehört, die in den letzten Jahren in dieser Gegend gehaust haben. Noch läßt sich der Schaden, den der Sturm an Dächern, Schornsteinen, Bäumen, Zäunen und Telegraphenstangen angerichtet hat, nicht übersehen, da es bei dem Sturme nicht gerathen war, auszugehen, doch muß dieselbe sehr erheblich sein. In dem Park soll er eine der alten Linden an der Allee abgebrochen haben, das Dach des Theaters ist theilweise abgedeckt, in der Jägerener Straße ein Schornstein herabgerissen, mehrere Droschken sind vom Sturme gefaßt zur Erde geschleudert und zerbrochen. Ein wahres Glück, bei den zahllosen Dachziegeln, der Menge von Stuck- und Mauerputz, welche auf die Straßen gefallen sind, daß keine Beschädigung von Menschen vorgekommen zu sein scheint! Die Beschädigung des Theatersdachs ist so bedeutend, daß heute Abend die angekündigte Vorstellung von Offenbachs „Parisier Leben“ mit Frl. Laura Schubert als „kleine Handschuhmacherin“ aufgehoben werden mußte, gewiß zum großen Bedauern der Direction, welche mit dem Gaskasse der renomirten Soubrette ein gutes Geschäft macht. Der Umstand, daß Frl. Schubert eine geborene Gorkitzerin, Tochter eines hiesigen Buchbinders ist, mag dabei mitwirken, vorzüglich zieht aber wohl die Offenbach'sche Lascivität. — Die Kosten des Begräbnisses sind durch einen kaiserlich gestifteten Beschuß der städtischen Behörden noch erhöht. Vom 1. Januar an werden außer den bisher üblichen hohen Gebühren noch sogenannte Grabstellengelder erhoben und zwar für Kinder im ersten Lebensjahre 6 Sgr., für Kinder bis 10 Jahr 11 Sgr. und für Personen über 10 Jahr 16 Sgr.

△ Liegnitz, 7. Decbr. [Orkan.] Am verfloffenen Sonnabend hatten wir hier das heftigste Frühlingswetter; im folgte Sonntag früh in der 7ten Stunde ein von Westen heraufziehendes starkes Gewitter, welches insbesondere von einem heftigen Regen begleitet war. Heute haben wir bei wechselndem Regen einen orkanartigen Sturm, wie auf einen solchen sich selbst alte Leute nicht erinnern können. Derselbe hat von früh 10 Uhr, wo er zu wüthen begann, bis jetzt, Mittags 3 Uhr, schon ganz erhebliche Verwüstungen angerichtet, und noch scheint keine Aussicht auf Verhütung des Elements. Sämtliche Dächer der Stadt sind mehr oder weniger beschädigt, viele vollständig abgedeckt; Fenster in Unmasse zertrümmert, Bäume umgeworfen, Dächer herabgefallen, die Straßen sind fast menschenleer, da die von den Beschädigungen an Menschen haben wir bis jetzt glücklicher Weise nichts erfahren. Der ganz betrübliche Schaden wird sich erst dann in seiner Größe übersehen lassen, wenn der Sturm sich beruhigt haben wird.

△ Liegnitz, 8. Dec. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam der Bericht der Commission wegen Erhöhung des Maß- und Schlachtsteuer-Zuschlages zum Vortrage. Wie wir bereits mitgetheilt haben, hatte der Magistrat seinen früheren Antrag einer permanenten Erhöhung des Maß- und Schlachtsteuer-Zuschlages von 25 auf 50 pCt. in Folge des abgelehnten Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung zurückgezogen, dagegen in einer anderen Vorlage die Erhöhung derselben nur für die nächsten drei Jahre beantragt. Mit der dadurch zu erzielenden Mehreinnahme sollten der Bau der Begräbnishalle auf dem Kirchhofe, wozu noch 6000 Thaler erforderlich seien, und die noch in Höhe von 30,000 Thaler erforderlichen Baukosten für das städtische Lazareth bestritten werden. Die Commission glaubte jedoch auch nach nochmaliger Erwägung aller einschlagenden Verhältnisse den Antrag des Magistrats nicht befürworten zu können, einerseits würde die Erhöhung des Steuerzuschlages eine unausbleibliche Steigerung der ohnehin schon hohen Preise der Lebensbedürfnisse zur Folge haben und eine besonders für die Armen und den Handwerkerstand fühlbare Mehrausgabe mit

sich führen, welche schließlich zu ihrer Wechselwirkung auch auf den wohlhabenderen Theil der Bevölkerung nicht ohne Einfluß bleiben würde, andererseits wäre die Nothwendigkeit zu einer solchen außerordentlichen Maßregel durch die Verhältnisse auch gar nicht geboten, die oben erwähnten Baukosten seien nicht auf einmal erforderlich, das Bedürfnis derselben würde nur successive herantreten. Die Commission hielt es daher für's Zweckmäßige, den Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Steuerzuschlages abzulehnen und dem vorhandenen Bedürfnisse durch folgende Mittel zu begegnen. Für die Begräbniskasse könnten 6000 Thlr. durch Cession ein oder mehrere der in den Actibeständen der Kammereikasse vorhandenen Hypotheken erworben werden, welche die Begräbniskasse demnach an die Kammereikasse zu verzinsen hätte. Was dagegen die Beschaffung der 30,000 Thlr. für den Lagerbau anbetraf, so hielt es die Commission für vortheilhaft, diese Summe durch Verkauf von der Kammereikasse gebührigen Letres au porteur zu beschaffen. Der Kammereikasse ständen in nächster Zeit außergewöhnliche Einnahmen in Aussicht. Durch den Verkauf städtischer Grundstücke an die Eisenbahn würden voraussichtlich 10,000 Thlr. zu erzielen sein, bei der Forstfasse sei in Folge des extraordinären Einschlages auf einen Ueberschuß von 4000 Thlr. zu rechnen. Durch die in Ausführung begriffene neue Communalsteuer-Einschätzung würde für die Kammereikasse ein jährliches Plus von 40 Thlr. herbeigeführt und ca. 1600 Thlr. könnten durch Ueberschüsse im Extraordinarium zu erwarten sein, im Ganzen wäre also auf eine außerordentliche Einnahme von 19,600 Thlr. zu rechnen. Außerdem würden vom Jahre 1870 ab bei der Gasanstalt wieder Ueberschüsse fließen, es könnten hiernach die Actibestände mittelst obiger Summe und der etwa noch später zu erzielenden Einnahme später wieder ergänzt werden. Zu diesem Antrage der Commission hatte indeß der Referent derselben einen anderen Antrag in Vorschlag gebracht. Da die Summe von 30,000 Thlr. nicht sofort nothwendig sei, vielmehr die Möglichkeit eintreten könnte, daß der Bau des Lazareth's erst im Laufe der nächsten beiden Jahre beendet würde, die Baukosten sich also auf zwei Jahre verteilen dürften, so ersuchte Referent es für das Zweckmäßige und für das Interesse der Commune Vortheilhafteste, das jährlich eintretende Bedürfnis durch Lombardirung von Letres au porteur zu decken. Einmal könnten die Lombarddarlehen durch die oben erwähnte disponibel werdende Summe wieder gedeckt werden und die Commune hätte den Vortheil, keinen so großen Zinsausfall zu decken, wie solcher entstehen würde, wenn auf einmal für 30,000 Thlr. Papiere veräußert würden. Obwohl vom Magistratsrathe aus sowohl gegen den Verkauf von Papieren als auch gegen die Lombardirung derselben gesprochen wurde, weil es nicht gut sei durch Veräußerung der vorhandenen Effecten sich der noch für unvorhergesehene Fälle disponiblen Mittel zu entblößen, so trat die Versammlung doch dem Vorschlage des Referenten der Commission bei und genehmigte daher dieselbe die Beschaffung der 6000 Thlr. für die Begräbniskasse in der von der Comm. beantragten Weise sowie die Aufnahme von Lombarddarlehen je nach dem eintretenden Bedürfnisse. — Eine andere für die Allgemeinheit wichtige Vorlage bildete eine Petition des Magistrats zu Hofen an das Abgeordnetenhaus in Betreff des Entwurfs des Unterrichtsgesetzes. Dieselbe war dem hiesigen Magistrat mit dem Antrage gestellt worden, die Petition zu unterstützen, zu derselben eben. seinen Beitritt zu erklären. Die Petition bezweckt insbesondere, dahin zu wirken, daß durch den neuen Gesetzesentwurf der Gemeinde nicht bloß Lasten, sondern auch Rechte beigelegt; daß ihr also nicht nur die gefammte Unterhaltung der Volksschulen als eine Gemeindefast, sondern auch die Organisation, Verwaltung und alle übrigen communalen Angelegenheiten übergeben, insbesondere ihr auch die Frage offen gelassen werde, nach welchem System, dem confessionellen oder simulanen, die Schule einzurichten sei. — Dieser in jeder Beziehung sachgemäß erörterten Petition trat die Versammlung alseitig genehmigend bei.

5. Aus dem Kreise Neumarkt, 7. Dec. [Gewitter. — Orkan.] Nachdem schon am Sonnabend die Temperatur milder geworden, steigerte sie sich gestern zur Frühlingswärme; heut Vorm. im Schatten 11½ Gr. Wärme. Gestern Früh gegen 6 Uhr wurde mehrmals Blitzen gegen Osten bemerkt, das sich in vergangener Nacht nach Süden hin wiederholte. Die Winden sind an allen 3 Tagen mobil gewesen. Gegen Mittag erhob sich ein orkanartiger Sturm, der gewaltigen Schaden anrichtete. In den Wäldern, wie in den Obstgärten, namentlich aber in freien Obstbäumen, ist mancher stattliche Baum wie ein Rohr zertrübt, abgebrochene Aeste sind weit fortgetragen, Windmühlen zertrümmert, Bienenstöcke umgeworfen, Dächer abgedeckt oder stark beschädigt, Schornsteinköpfe sind herabgestürzt, Zäune umgelegt, Wagen von den Straßen in Gräben geschleudert worden u. s. w. In den Dörfern kann man stellenweise kaum die Augen öffnen, wenn man nicht Gefahr laufen will, dieselben durch umherfliegende Holzsplitter, Stroh, Laub, Sand, Mörtel u. zu verlieren. Der Orkan heßt sogar Wasser aus Teichen und schleudert es mehrere Schritte weit weg, wie wir heute zu sehen mehrfach Gelegenheit hatten.

6. Jauer, 8. December. [Communes. — Orkan.] Die heute Nachmittag abgehaltene Stadtverordnetenversammlung, die letzte in dem nun zu Ende gehenden Jahre, gestaltete sich durch einen vom Magistrat eingebrachten Dringlichkeitsantrag zu einer der wichtigsten im ganzen Jahre. Wie bereits früher mitgetheilt wurde, beabsichtigte die Direction der Gewerbebank Schuster u. Comp. in Berlin, von welcher hier eine Filiale etablirt worden ist, von der Stadt-Commune einige am Ringe gelegene Bauplätze behufs Ausföhrung neuer schöner Gebäude zu erwerben. Nachdem bereits in einer früheren Sitzung der Stadtverordneten im Allgemeinen die Bedingungen, unter welchen der Verkauf der städtischen Grundstücke erfolgen sollte, festgestellt, und nachdem Hr. Bürgermeister Lindemann und der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Garnfabrikant Müller zu Unterhandlungen mit der Direction der Schuster'schen Gewerbebank ermächtigt worden waren, erfolgte gestern Nachmittag der Abschluß des Verkaufes. Die Gewerbebank als Käufer war vertreten durch Hrn. Schuster aus Berlin, Hrn. Commerzienrath Christoph aus Stettin und durch Hrn. v. Sprenger aus Malitz. Der Magistrat, welcher in einer heute abgehaltenen Versammlung seine Zustimmung zu dem Verkauf erteilt hatte, stellte nun heute der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag, ebenfalls ihre Zustimmung zu dem Kauf-Contracte zu geben, welcher Antrag auch, bevor die auf der Tagesordnung festgesetzten Sachen zur Verhandlung kamen, nach langer und eingehender Debatte seine Erledigung fand. Die Stadt-Commune verkauft demnach an die Gewerbebank Schuster u. Comp. das alte, längst nicht mehr zu benutzende Theatergebäude und 5 andere an das Rathhaus stoßende altersschwache Gebäude für den Preis von 20,000 Thlr. Die Kaufsumme, welche am 30. December d. J. gelegt werden soll, erfolgt in einer Anzahlung von 10,000 Thlr. und in Ueberweisung von 10,000 Thlr. Actien der Gewerbebank. Ob die königliche Regierung zur Bezahlung durch Actien der Gewerbebank ihre Zustimmung erteilen wird, bleibt dahingestellt; die aber nun auf's Bestimmteste in Aussicht genommene Verschönerung der Stadt durch Niederreißung alter Gebäude und Ausföhrung eines dem Marktplatz zur Zierde gereichenden einheitlichen Baues, das ist es, was aller Gemüther auf's Freudigste bewegt. — Nachdem wir bereits in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag das eigenthümliche und seltene Schauspiel eines winterrlichen Gewitters erlebt hatten, brauste heut plötzlich, bei einer für diese Zeit auffälligen Wärme von 10—11° R. ein heftiger Orkan über unsere Fluren. Die Verwüstungen, die er angerichtet, sind arg; die stärksten Bäume wurden umgeworfen, Strohdächer umgeschüttelt, Häuser entdacht und einige baufällige Giebel abgebrochen.

7. Girsberg, 7. December. [Sturm. — Unglücksfall.] Wir hatten heute einen Sturm, der Häuser entdachte und überall großen Schaden anrichtete. Es war lebensgefährlich an den Ziegelgedeckten Häusern entlang zu gehen, denn überall kimperten wacklige Dachrinnen und Fenster, Klapperten herabfallende Ziegeln und polterten losgerissene Schindeln und Holztüde. Selbst im Freien war man nicht seines Lebens sicher. So wurde der Wagen eines hiesigen Maurermeisters vom Sturme erfasst und umgeworfen, das Pferd nahm, den Herrn schleifend, „Reißaus“, wurde jedoch glücklicher Weise von „Eisenbahnen“ aufgefangen. Gest. Abends 5 Uhr, hat sich das tobende Element in Etwas beruhigt. Temperatur früh 8 Uhr 10 Grad Wärme bei Regen; Abends 8 Grad. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist ein Gewitterschauer über unser Thal gezogen. — In derselben Nacht hatte der Hausbesitzer G. in Straupitz das Unglück vom Wege abzukommen und in den Wellen des Baders seinen Tod zu finden. Gestern Abend wurde gegen Osten eine bedeutende Feuerwolke bemerkt. — Der außerordentliche Temperaturwechsel läßt für den Gesundheitszustand fürchten. Noch haben uns die Boden seit Februar nicht verlassen und sind davon noch 6 Personen behaftet.

8. Landeshut, 7. Decbr. [Wetter.] Mit dem gestrigen Tage ist in der Atmosphäre ein vollständiger Wechsel eingetreten. Der wenige Schnee ist gänzlich, das Eis meistentheils verschwunden; der Thermometer zeigte gestern um Mittag 10 und heute 11 Grad Wärme. Der Sturm wüthete heute derrauchen, daß einige Dächer ganz abgehoben, eins derselben über zwei Häuser hinweggeschleudert wurde. Vielfach veraltende Dachziegel u. niedergeschleuderte Baumäste gefährdeten die Vorübergehenden.

9. Vollenhain, 7. December. [Feuer und Sturm.] In dem eine Meile von hier entfernten Hohen - Helmsdorf brach gestern Abend ein Feuer aus, welches zwei Bauwerke in Asche legte und ist hierbei der

Besitzer des einen Gebäudes verbrannt. Nachdem es demselben geglückt, seine Ruhe zu retten, war er auch noch bemüht, ein auf Last stehendes Schwein den Flammen zu entreißen. In demselben Augenblicke stürzte das Gebäude zusammen und begrub den Armen vollständig. Einem Helfenden wurde mit dem Feuerhaken ein Auge ausgestochen. — In der Mittagsstunde des heutigen Tages erhob sich plötzlich ein Sturm, welchen man wohl schon als Orkan bezeichnen konnte und der etwa 4 Stunden anhielt. Viele auf unserem Marktplatze stehende Wagen wurden umgeworfen; Dielen, behufs ihres Verkaufs aufgestapelt, wie Spähne aufgehoben und ganze Stroden fort gerissen. Die um 12 Uhr von hier nach Jauer abgelassene Personenzug wurde zweimal vom Sturme umgerissen, in Folge des zweiten Umsturzes völlig zertrümmert und dessen weitere Benutzung unmöglich. Die Postexpedition in Falkenberg, auf der Hälfte des Weges von hier nach Jauer gelegen, war genöthigt, sämtliche Posteffecten auf einen requirirten Leiterwagen überzuladen und auf diesem nach Jauer zu beschaffen. Ein Passagier, Bürger aus Jauer, hat in Folge des zweiten Umsturzes einen Arm gebrochen. Vielen Dächern, und darunter solchen, welche als völlig fest bezeichnet werden konnten, entriß der Sturm mächtige Stücke. Scheunen- und Remisenthore wurden gerstmetert, und eine weber baufällige noch kleine, aber hölzerne Scheune rüdtte der Sturm um mehrere Fuß fort. Die Scheune in Hausburg ist unter des Sturmes Wuth wieder um ein ganzes Theil zusammengestürzt; die Volkoburg hat einen Theil ihrer Mauerkrone verloren. — Sonntag früh hatten wir starkes Gewitter und auch heute früh sind Donner und Blitz wahrgenommen worden.

10. Meichenbach, 7. Dec. [Zur Tageschronik.] Im October d. J. ereignete sich, wie seiner Zeit gemeldet wurde, in einem Gasthause zu Neubielau der traurige Fall, daß durch Entladung des Gewehres eines dortigen Försters der pensionirte Förster Wiesner erschossen wurde. Der Förster W. wurde vorgeführt von der Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts wegen fahrlässiger Tödtung zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Gefangenenfreit wird immer heftiger und beschäftigt das Publicum auf das Allerlebhafteste. Insbesondere bringt heut das „Pape'sche Wochenblatt“ einen Artikel, der viel Aufsehen macht. Zum 9. d. Mts. soll in der Angelegenheit wieder eine Versammlung evangelischer Gemeindeglieder im Galtthof zur Sonne stattfinden. Es ist mit dieser Gelegenheit durch eine Partei, die aus einer sehr kleinen Zahl von Gemeindegliedern besteht, ein Streit provocirt worden, dessen Folgen schwer abzusehen sind. Das „patriotische Wochenblatt für Stadt und Land“ bringt eine fortlaufende Reihe Artikel über die Frage, deren Inhalt uns mit dem Gebrauche des Hahn'schen Gesangbuchs betreffen soll. Herr Pastor prim. Weinhold war vom Consistorium vor einigen Tagen nach Breslau beschieden worden und ihm der erneute Befehl zugekommen, die Tafeln zum Gebrauche des neuen Gesangbuchs in der Kirche anzubringen. (S. oben unter Lokalem.) Ob und wie nun die Ausföhrung dieses Befehles erfolgen wird, darauf ist man hier allerseits gespannt.

11. Strehlen, 7. December. [Zur Tageschronik.] Wie schwer es mitunter hält, etwas, dessen Gemeinnützigkeit und Nothwendigkeit Jedermann anerkennt, trotzdem die Mittel leicht zu beschaffen wären, ins Leben zu rufen, lehrt bei uns die Angelegenheit des Kreisstrankehause. Dieselbe befand sich wohl schon vor 20 Jahren auf der Tagesordnung des hiesigen Kreistages, ist seitdem hin und wieder einmal aufgetaucht und schien vor zwei Jahren nach Auflösung des hier errichteten Hilfsazareth's für vermurdete Krieger einer befriedigenden Lösung nahe gerückt. Dieses Lazareth besaß nämlich ein ansehnliches Inventarium und einen nicht unbedeutenden Gelbbestand, welchen beiden der Kreistag für das zu erbauende Kreisstrankehau zu verwenden beschloß. In der That wurde alsbald ein — leider in mehrfacher Beziehung ganz ungeeignetes — an hiesiger Promenade gelegenes Grundstück angekauft, man erhielt bereits Aufträge zu Bauplänen und sah der Inangriffnahme des Baues für kommenden Frühjahr mit Gewißheit entgegen. Aber es kam anders. Da das Charitee-Mitrieborn bereits im Begriffe ist, ein Strankehau für 24 Betten — für die große Anzahl der daselbst beschäftigten Arbeiter wenig genug — zu bauen und den umliegenden Ortschaften freistellt, sich durch Abonnement dabei zu betheiligen, so soll nach dem Beschluß des vorgestern hier abgehaltenen Kreistages noch abgewartet werden, wie sich diese Vetheiligung gestalten werde und bleibt somit der Bau des Kreisstrankehau's noch aufgeschoben, wohl, da unter den Mitgliedern des Kreistages so manche nichts weniger als begeistert dafür sind, für längere Zeit. Es ist dies auch im Interesse unserer Stadt sehr zu bedauern, deren Verkehr durch die Konkurrenz mit benachbarten an Eisenbahnen günstig situirten Orten in den letzten Jahren obnedies sehr gelitten hat und die nun noch einen Theil des hier verkehrenden ländlichen Publicums an das mit Apotheke und Strankehau wohlausgestattete Trieborn abzutreten haben wird. Nur die Hoffnung auf die Eisenbahn ist geeignet, unserer gemerbtreibenden Bevölkerung Muth einzuföhen. In Bezug hierauf lag demselben Kreistage ein Schreiben der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vor, worin dieselbe anzeigt, daß, nachdem der Minister erwünschte Concessionen gemacht hat, das Project der bekannten Neubauten einer neuen General-Versammlung der Actionäre vorgelegt werden würde und wird der Kreis gleichzeitig angefragt, welche Opfer an Grund und Boden er für das Unternehmen zu bringen gedächte. Der Kreistag erklärte sich zu Opfern bereit, hielt es jedoch nicht für opportun, dieselben schon jetzt bestimmt zu formuliren und erbat sich zuvor gewisse Auskunft über die Richtung der Bahn und die Lage des Bahnhof's in möglichster Nähe der Stadt Strehlen. — Seit einigen Stunden herrscht hier ein wahrer Orkan, welcher bedeutenden Schaden an Häusern verursacht hat.

12. Ramlau, 7. Dec. [Orkan.] Heute Nachmittag bald nach 1 Uhr erhob sich hier, aus Westen kommend, ein orkanähnlicher Sturm, der vielfachen Schaden anrichtete. Nicht nur, daß er eine Menge der stärksten Bäume niederriß und viele Dächer und Feuerstellen beschädigte, so schleuderte er auch von dem Thurme der Pfarrkirche ad St. Petrum et Paulum den Knopf sammt dem eisernen Kreuz herab, warf beides auf die westliche Seite des sehr schräg abfallenden Kirchdaches, dessen Dachsteine an mehreren Stellen zerstückert wurden und dann fielen Knopf und Kreuz mit solcher Gewalt zur Erde, daß die viereckige, 2½ Zoll starke, eiserne Spille zerbrach. Auch der Knopf ist sehr stark beschädigt und das eiserne Kreuz, welches die Jahreszahl 1788 trägt, ist theils zerbrochen, theils stark gebogen. In dem Knopfe befindet sich eine Blechbüchse, die jedenfalls Documente enthalten wird; wir werden später darauf zurückkommen. Glücklichweise ist ein Menschenleben dabei nicht zu beklagen. Ferner wurde auf dem Bahnhofe das Pappdach des östlich gelegenen Wasserstations-Gebäudes vom Sturme vollständig in die Höhe gehoben, umgewendet und nebst dem Schornsteine neben dem Gebäude zur Erde geworfen, wo es so zertrümmerte, daß fast Nichts von demselben wird benützt werden können. Auch mehrere Telegraphenstangen sind umgeworfen.

13. Oppeln, 7. Dec. [Orkan.] Bei auffallend warmer, schon Früh vom Wind begleiteter Temperatur, erhob sich heute gegen Mittag ein Sturm, der in den ersten Nachmittagsstunden in einen wahren Orkan überging und leider bedeutende Verheerungen anrichtete. Die ersten Angriffe des mächtigen Elements hatten die leichten Wochenmarktsbuden auf dem Ringplatze mit ihrem Inhalte zu erleiden, der gleich dem sie umgebenden Leinwandwänden in wenigen Augenblicken das Bild vollständiger Zerstörung darbot. Doch war dies nur das Vorspiel der folgenden Verheerungen. Zäune, große Thore, Bäume wurden niedergeworfen, Schindeldächer abgedeckt, die Telegraphenleitungen nach Cosel und Karlsruhe beschädigt, einzelne Schornsteine, Fenster zertrümmert, Ziegeldächer theilweise der Dachsteine beraubt, vorzugsweise aber litten unter der Kraft des Orkans viele Zint- u. Eisenblechdächer, deren Bekleidung er wie starkes Papier aufrollte und hinabriß. Kein Stadttheil ist wohl ganz verschont geblieben, am erheblichsten aber zeigt sich das dem, was wir darüber seither in Erfahrung bringen konnten, der Schaden an den Häusern des Particular P. (gegenüber dem Regierungsgebäude), des Posthalter Unger, des Bäckermeister K. d. Häuser, des Gasthofbesitzer F. u. an der Mähre auf dem Vorwerk des Brauereibesitzer Pringsheim und an einem Seitengebäude des Regierungsgebäudes. Jetzt in den Abendstunden wüthet der Sturm nicht mehr so schlimm wie am Tage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Alesaat, rothe sehr fest, ordinaire 9—10½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr. pr. Ctr., — weisse matt, ordinaire 11—13½ Thlr., mittle 15—16½ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr. pr. Ctr.
Hoggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. — Ctr., pr. December 46½ bis

46 Thlr. bezahlt, December-Januar und Januar-Februar 46½ Thlr. Br. und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 46½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.
Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. December 60 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. December 52 Thlr. Br.
Safer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. December 47 Thlr. Gld., December-Januar —, April-Mai 48½ Thlr. Br.
Kaps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.
Rübsl (pr. 100 Pfd.) geschäftlos, gel. — Ctr., loco 9 Thlr. Br., pr. December, December-Januar und Januar-Februar 8½ Thlr. Br., Februar-März 9 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 9½ Thlr. Br., Mai-Juni —, September-October 9½ Thlr. Br.
Spiritus fest, gel. — Quart, loco 15½ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld., pr. December und December-Januar 15½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 15½ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 15½ Thlr. bezahlt.
Zint fest.

Uebersicht über die Weizen- und Roggenpreise auf den Haupt-Getreidemärkten der Monarchie. Um die Vergleichung zu erleichtern, sind die in den Börsenberichten notirten Preise, der Berliner Wance entsprechend, auf 2100 Pfd. Weizen und 2000 Pfd. Roggen (loco und ohne Sade) in Thalern berechnet.

Weizen:	14. Novbr.	21. Novbr.	28. Novbr.	5. Decbr.
Königsberg.....	74½—78	66—74½	69—74	57½—66½
Danzig.....	61½—78	61½—76½	58—71	60—71
Posen.....	—	56—68*	54—66*	52—65*
Stettin.....	59½—69½	60—69	56½—66½	57½—65½
Berlin.....	62—74	62—74	58—73	57—70
Breslau.....	60—69	62½—70	64½—	54½—68½
Magdeburg.....	66—68½	65½—67	62½—64½	59½—62½
Röln.....	70½—73½	71½	63—73½	68½—70½
Roggen:	14. Novbr.	21. Novbr.	28. Novbr.	5. Decbr.
Königsberg.....	55—57½	55½—56½	53—55	50—52
Danzig.....	54½—57	54—56½	50½—51½	48½—50½
Posen.....	—	49—55*	46—51*	44—48*
Stettin.....	56—57½	52—55	50—51½	50—52½
Berlin.....	54½—55½	55—55½	54—55½	49—51
Breslau.....	49½—66	50—54	49½—59	43½—46½
Magdeburg.....	50½	56—59	56—58	53—56
Röln.....	56½—60	55½	55—58½	56½—58½

L. Bries, 7. Decbr. [Der heutige Rog- und Viehmarkt] war schwach besucht, und wies nach: Pferde an 600 Stück, nämlich 200 Stück Reit- und Rutsch- und 400 Arbeitspferde; wenig Käufer. Preis mäßig; — Rindvieh 800 Stück, nämlich 80 Stück Mastvieh, 300 Stück Nutztühe und 420 Stück Strangochsen; Schweine 2000 Stück, nämlich 400 Stück Mastvieh, davon mehrere Wagenlabungen ins Gebirge aufgetauft, und 1600 Stück mageres Vieh und Ferkel; Preis im Ganzen mittel. — Der Wagenmarkt zeigte 4 Kuras- und 120 Stück Arbeits- und Marktswagen.

Berlin, 7. Decbr. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:
942 Stück Hornvieh. Gegen vormöthentlich war der Markt über 300 Rinder schwächer betrieben, trotz dessen sich eine Preissteigerung nicht herausstellte, da die bedeutenden Fleischvorräthe am Plage und nur ganz geringer Export den Einkauf beschränkte; die letzten Notirungen blieben fast unverändert; für erste Qualität 16—17 Thlr.; für zweite Qualität 14—15 Thlr. und für dritte 10—12 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.
4179 Stück Schweine. Der Markt, mit der die Waare wiederum übertrieben, konnte bei der eingetretenen milden regnerischen Witterung einen lebhaften Verlauf nicht erzielen, da die Käufer nur dem allernothwendigsten Bedarf geschlossen wurden; einige hundert Schweine wurden für Hamburg gekauft und kleine Bestände blieben am Markt; 100 Pfd. Fleischgewicht seiner besten Waare wurden mit 17—18 Thlr. bezahlt.
2090 Stück Schafvieh, deren Verkauf auch die schlechte Witterung erschwerte, da die Käufer am Markte fehlten, so daß größere Posten keine Abnehmer fanden; 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Kernwaare erzielten den Preis von 6½—7 Thlr.
659 Stück Rälber; für schwere Waare wurden nur Mittel für kleine Rälber gedrückte Preise gewährt.

Vorträge und Vereine.

14. Breslau, 5. Decbr. [Königs- und Verfassungstreuer Verein.] Herr Justizrath Hübnert eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung des Stimmverhältnisses bei den Vorstandswahlen (im Mai), deren Resultat wir seiner Zeit mitgetheilt haben. Der Austritt des Herrn Dr. Schäd rüstete eine längere Debatte hervor, deren Resultat die Wahl des Herrn Ober-Altstetten Viber zum Vorstandsmitglied ist. Der Vorliegende geht nun zu einer Beleuchtung der Stadtverordneten-Wahlen über, bei welchen im großen Ganzen die Fortschrittspartei in eclatanter Weise gesiegt habe. Man könne die Frage aufwerfen, warum die conservatieve Partei keine Agitation ins Werk gesetzt habe, und auch der Vorstand habe sich diese Frage vorgelegt. Die finanzielle Lage des Vereins ist aber so ungünstig, daß man noch eine Schuld abwenden muß; dies würde jedoch, wenn irgend ein Erfolg möglich gewesen wäre, nicht maßgebend gewesen sein. Nach den bisherigen Erfahrungen war hierzu durchaus keine Aussicht, eine Cooperation mit verwandten Parteien hätte vielleicht einen Erfolg erreichen lassen, aber derartige Cooperationen seien schon 1867 angestellt worden, und wiederholte Nachgiebigkeiten hätten den Zweck nicht erreichen lassen. Der katholische Volksverein, der in seinem Schooße verwandte und befreundete Elemente hat, sei einseitig vorgegangen. Redner betrachtete sich bei seiner Candidatur nicht als Fuchs, und die Stadtverordneten-Versammlung als laure Traube, er habe es für eine Ehre gehalten, sich aufstellen zu lassen, wenn es die Wähler wünschten. Auch eine zweite Angelegenheit beweise, daß es nicht gut sei, wenn einzelne Personen ihre eigenen Wege wandeln, es sei die Adresse gegen die confessionellen Unterrichts-Anstalten, welche als ein Gesicht katholischer Bürger bezeichnet sei; es liege darin eine Verletzung des Grundgesetzes paritätischen Handelns. Der zweite Theil der Adresse bekämpfte die Schädlichkeit der Confessionslosigkeit der Schulen und stelle den Satz auf: Mit der Vertreibung der Confession aus der Schule vertreihe man auch die Religion aus derselben. Der Addressat der Adresse sei ebenfalls nicht richtig gewählt; seine (des Redners) Erfahrungen als Abgeordneter würden ihm widerathen haben, sich an dasselbe in dieser Angelegenheit zu wenden, obwohl die Neuwahlen bereits viele Sitz mit Conservativen bebedt hätten. An eine Majorität sei nicht zu denken; der Antrag habe im Abgeordnetenhaus keinen Zweck und werde man nicht Hohn, so doch einfachen Uebergang zur Tagesordnung erfahren. Eine Eingabe an das Staatsministerium wäre besser gewesen. In der Dispositionfrage habe das Ministerium die Religion als Grundlage aller Culturlebens bezeichnet; es werde an diesem Grundsatz trotz aller Anfeindungen der Presse festhalten und eine Rundgebung in dieser Beziehung würde dem Ministerium eine große Stütze sein. Mit Feuerzifer wären leicht noch 2000 Unterschriften unter den Evangelischen zu sammeln gewesen. Der Theil der Petition wegen Gründung einer katholischen Realschule spreche wenig an, der günstigste, fast unmögliche Fall sei, daß das Abgeordnetenhaus der Staatsregierung die Petition zur Berücksichtigung überweise; im günstigsten Falle sage die Staatsregierung zu, den Magistrat zu zwingen, eine solche Schule zu gründen; so ließe es aber nicht. Wäre die Staatsregierung besugt, dem Magistrat von Breslau zu gebieten, dann wäre die Angelegenheit erledigt; sie könne nur der bieten, daß confessionelle Schulen errichtet würden, nicht gebieten, eine confessionelle, katholische Schule zu eröffnen. Die Stadtverordneten handelten nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung und, wie die Städteordnung besage, sei nur das Gewissen die Behörde derselben; wenn also gegenwärtig Magistrat und Stadtverordnete die Ueberzeugung haben, es fromme der Stadt, daß bloß confessionelle Schulen errichtet werden, so müssen wir uns der legalen Vertretung gegenüber bescheiden. Es sei zwar ein großer Uebelstand, wenn die Stadtverwaltung mit einem großen Theil der Einwohnerchaft in Widerspruch sich befinde, aber er sei zu lange Staatsverordneter und Vorsteher gewesen, um deshalb ein Zielchen der Selbstverwaltung zu vergebem. Man frage nun: Wie sollen die Katholiken zu ihrem Rechte kommen? Er würde in der Stadtverordneten-Versammlung für die katholische Realschule gestimmt haben, er habe die Parität stets heilig gehalten und betrachte sie als Grundlage des öffentlichen Friedens. Vorläufig müsse man sich der Majorität fügen, nicht für ewig; er sage: ärgert dich dein Wein, so reiß' es aus, ärgert dich die Stadtverordneten-Versammlung, so wähl' dir eine bessere. Kannst du das nicht, so sage dich! (Bravo.) Ein Mitglied bemerkt, daß die Katholiken in der Schulanlage kein ganz Recht gehabt hätten, allein vorzugehen, nur hätten die Evangelischen ebenfalls etwas thun sollen. — Der Director Schäd erklärt, als Mitglied des Vereins für innere Mission perhorrescire er den Katholicismus, liebe aber die Katholiken. Auch er wundere sich darüber, daß Niemand auf die Idee

gekommen sei, eine Adresse der Evangelischen zu colportieren. Die Gegner wollen die confessionellen Angelegenheiten nicht, nur in der Politik wünsch man kein Nibelungen; Cwanger, ein ausgezeichnetes Verwaltungsgenie, sei beiseite gelassen worden, wie in der Religion hätte man auch in der Politik paritätisch sein sollen. Es komme bei der Frage der Moment der Erziehung in Betracht, über gewisse Thematika kann ein Katholik, Evangelischer oder Jude nicht unparteiisch sprechen. Es sei schlimm, daß sich in der Presse noch keine Stimme erhoben habe, Alle, er selbst, seien zu träge gewesen. Die Katholiken seien thätiger, auch in anderer Beziehung, er erinnere daran, daß der Vincenz-Verein im Jahre 1866 nahezu 10,000 Zhr. für Armut und Elend ausgegeben habe; er wüßte sagen zu können, daß der evangelische Verein eine ähnliche Unterstützung fände. Wenn man einwende, die katholische Schule würde nicht Schüler genug haben, so sei das um so besser, denn es sei ein Jammer mit der Ueberfüllung der Schulen, es sei unter den Schülern kein gesundes Gesicht mehr zu sehen, die Knaben leiden physisch, geistig und moralisch. Director und Lehrer wären überbürdet. Die Schule brauche den Religionsunterricht zur Erziehung, vorläufig sei leider noch nicht ein Schritt und eine Heerde, aber der zweite Schritt werde kommen. Wie die Religionsverfolgungen, wie die Götter der Vernunft in Frankreich, so werde auch die confessionale Schule wieder verschwinden. Nur die Intoleranz der Partei müsse aufhören. (Bravo.) — Herr Pfarrer Baude ist der Ansicht, daß man von dem Auswurf der Menschheit nicht auf das Ganze schließen könne. Er erwähne, daß man sich mit der Petition an das Abgeordnetenhaus gewandt habe, weil das Ministerium schon einverstanden sei, auch er theile die Befürchtungen über das Schicksal der Petition. — Justizrath Häber glaubt, daß bei den übertriebenen Angriffen auf das Kultusministerium eine Unterstützung desselben von großem Werth sei. — Pfarrer Baude hat erwartet, daß auch die Evangelischen für die confessionelle Schule eintreten würden, es gebe noch Christen — und die Zeitrichtung schade gleich sehr den Katholiken und Evangelischen. Hauptlehrer Wagner, im Grunde für die confessionellen Schulen, meint, er habe keine so große Angst vor der confessionellen Schule. Man habe früher ordentliche Leute und Spitzbuben ergötzt, so werde es auch später sein. Zudem handle es sich nur um die höheren Lehranstalten, wo jeder wisse, welcher Confession er angehöre. — Pfarrer Baude hält die Religion in der Schule für die Hauptsache, man komme sonst dazu zu sagen: Besser ganz fort mit dem Christentum! — Prof. Friedlieb erinnert neben dem Vincenz-Verein an die barmherzigen Brüder und die Elisabethinerinnen. Wenn von diesen so viel geredet, so solle man auch billig sein gegen die Katholiken. Es sei schwer zu unterscheiden, was höhere und niedere Schule sei, Kinder mit 8 Jahren kämen bereits in höhere Schulen. Die Confessionslosigkeit sei nur auf Universitäten und Akademien richtig, nicht da, wo es sich neben dem Unterricht noch um Erziehung handle. — Pastor Kutta erwähnt, um nicht ungerecht zu sein, daß man die Confession an sich nicht ausschließen wolle, man wolle nur für jede Confession besondere Lehrer haben. Die Erziehung dürfe nicht zurücktreten und am tüchtigsten sei ein Director, der religiös in einer Confession wirke. Im Anfang würde es gehen mit den confessionellen Schulen, später aber würden sich Mißverhältnisse entwickeln, welche die Wiederabschaffung derselben bringen würden. Eine Zeitung für das Judentum spreche selbst den Wunsch nach rein jüdischen Schulen aus, andererseits wollen die Juden Lehrer werden. Wir kommen auf alle Fälle zu confessionellen Schulen zurück oder zum Humanismus und wohnen dieser führe, sehe man bei den Chinesen. Redner erklärt sich gegen eine Petition an das Abgeordnetenhaus, ein Protest wäre wirksamer, und empfiehlt Einigung der confessionslosen Elemente. — Director Schüß meint, daß selbst die Naturwissenschaften confessionell gelehrt werden müssen und erläutert schmerzvoll den Werth der Religion als der Sonne des Lebens. — Stadtgerichtsrath Fürst erwähnt, man sage, daß das Johanneum leer stehe, weil die Confessionslosigkeit dieser Anstalt nicht bewilligt sei; in Wahrheit trage man dem Bedürfnis keine Rechnung, denn die Sache liege so: Weil ich keinen richtigen Lehrer finde, der mir gefällt, so sage ich zu meinen Jungen: Nun wachsel auf, wie ein Vieh in der Wüste! Oder um noch trivialer zu antworten: Es ist meinem Vater schon recht, warum laßt er mir keine Handschuhe. Redner erläutert nun die Zahlenverhältnisse bei den Stadtverordnetenwahlen in Bezug auf den Stand der Gewählten; er finde nur Ärzte, Redactoren, Rechtsanwältinnen und überwiegend Kaufleute, keine Handwerker. In den Kaufleuten liege also die ganze Intelligenz und das ganze Bürgerthum, freilich seien die Briefe mit den Anpreisungen der Candidaten herumgeschlagen wie die Blaumen-Circulare aus Magdeburg. Redner verliest einige derartige Briefe. Zum Schluß wurden die bereits mitgetheilten Beschlüsse angenommen. Eine Anfrage, ob nicht ein öffentlicher Schritt in der Schulen-Angelegenheit gethan werden, beantwortet der Vorsitzende dahin, daß der Vorstand darüber in Beratung treten werde. Bei der Frage, auf welche Weise mehr Leben in die geistlichen Zusammenkünfte zu bringen sei, wird von Prof. Friedlieb eine Debatte über die Städteordnung und über die „bestverleumdete“ Aequilative empfohlen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Sörlitz, 6. December. Für die hiesigen Freischützen, welche sich am dritten deutschen Bundeschießen in Wien beteiligten, sind nun endlich die Gewinne hier angekommen. Sie bestehen in einem feinen Revolver im Etui, einem silbernen Tafelaufsatz, einer großen Photographie, einem bronzenen Fuchsfopf als Schreibzeug, einem Uhrhalter (Nitterfingerring) und 52 Gulden Silber bar.

Landeshut, 6. Dec. [Der Turn-Verein] hier selbst feierte gestern im Saale des Gasthofes „zu den drei Bergen“ — dem Vereinslocale — sein achtziges Stiftungsfest im Kreise der Mitglieder und vieler Turnfreunde. Das gedruckte Programm, resp. die „Geruch-Tabelle“ brachte 9 Nummern, die sich in der Vorzüglichkeit der Abwechslung den Rang freit machten, aber in ihrer Gesamtheit zu einem höchst gemüthlichen Verlauf des Festabends beitrugen. Auch die eingefochten Turnübungen, resp. der „große Hutsprung“, nahmen, wie die Ansprachen u., eine humoristische Gestalt an, wenn auch in so mancher harmlosen Satire ein tiefer, turnerischer Ernst lag, der das Beste zur Sache bezweckt. Eine Sammlung und fortgesetzte Zeichnung zum Besten einer zu gründenden Turnhalle hatte einen sehr erfreulichen Erfolg. Auch auswärtige Vereine waren bei der Feier vertreten.

Das 76. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 7252 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Zinkbar lauten der 5procentigen Berliner Stadt-Obligationen im Betrage von 2,000,000 Thalern. Vom 28. October 1868; und unter Nr. 8253 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Zinkbar lauten der Kreis-Obligationen des Waldenburger Kreises im Betrage von 100,000 Thalern, 11. Emission. Vom 9. November 1868.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Dec. In der gestrigen Bundesraths-Sitzung wurden außer den bereits gemeldeten Vorlagen noch eingebracht: Die provisorische Organisation des Rechnungshofes und der Nominal-Eichungs-Commission des Nordbundes. (W. L. B.)

Berlin, 8. Decbr. Die „Kreuz.“ erfährt, daß die erledigte Stelle des Vorsitzenden des Landes-Defonomie-Collegiums nicht wieder mit einem Beamten, sondern mit einem qualifizierten Landwirth besetzt werden soll. Der Landes-Defonomie-Rath v. Rathenau-Hundsburg werde als die geeignete Persönlichkeit genannt. (L. B. f. N.)

Karlsruhe, 8. Dec. Das großherzogliche Paar ist von Stuttgart eingetroffen. (W. L. B.)

Wien, 8. Dec. Der Kaiser erließ einen Armeebefehl, welcher besagt: Die Monarchie bedarf des Friedens; wir müssen ihn zu erhalten wissen, beide Reichsverfassungen entsprechen meiner Erwartung im vollen Maße, sie nahmen das Begehren, von echt patriotischem Gefühl durchdrungen, an. Die staatsrechtliche Neugestaltung führte das Reich auf die historischen Grundlagen jener Zeiten zurück, wo es die schwersten Kämpfe erfolgreich bestand und glänzende Siege errungen. Beide Reichtheile treten jetzt mit gleichem Interesse für die große Machtlosigkeit der Monarchie ein. Die Armee gewann hierdurch einen Bundesgenossen, der im Glück und Unglück sie kräftig unterstützen wird. Ich will, daß die Armee, Kriegsmarine und Landwehr als treue Waffengefährten zusammenhalten. Schwere Mißgeschicke trafen die Armee, doch ungebrochen blieb ihr Muth und unerschütterte mein Glaube an ihren Werth. Die Armee soll die Vergangenheit nicht verleugnen, sondern die glänzenden Erinnerungen derselben in die Gegenwart hinübertragen. (W. L. B.)

*) Wer denn?

D. Red.

Paris, 7. December, Abends. Die „France“ meldet: heute conferirten der Marquis v. Moustier und Lord Lyons über die griechische Frage und die Neugestaltung des britischen Cabinets! Bei dem heutigen Begräbniß Verpers hielten Greys Namens des Advocatenstandes; Marie Namens der Stadt Marseille, Herzog von Noailles Namens der Academie Francaise, Falloux und Lafette Grabreden, der letztere im befehlenden Auftrage des Grafen von Chambord. (W. L. B.)

Paris, 8. Decbr. „Agence Havas“ meldet: In den hiesigen unterrichteten Kreisen gelten die Mittheilungen der „Turquie“ für mindestens übertrieben. (W. L. B.)

Paris, 8. Decbr. Der gestern Abend erschienene „Constitutionnel“ erfährt, daß es den vermittelnden Mächten gelungen sei, von der Türkei zu erlangen, daß selbst im Weigerungsfalle Griechenlands strenge Maßregeln bis zum 12. December nicht zur Ausführung gelangen sollen. (W. L. B.)

Paris, 8. Decbr. Ein „Moniteur“-Bulletin meldet: Bismarck habe in den Unterredungen mit den Botschaftern Englands, Frankreichs und Rußlands sein Vertrauen auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen unter den Großmächten ausgesprochen. (W. L. B.)

Paris, 8. Dec., Abends. „Patrie“ und andere officiële Abend-Zeitungen versichern gegenüber den beunruhigenden Nachrichten der „Turquie“, daß die Pforte die Griechenland gewährte Ueberlegungsfrist bis zum 17. December verlängert habe, und die neuesten Konstantinopeler Nachrichten fortwährend beruhigend lauten. (W. L. B.)

Paris, 8. Decbr. Ein Telegramm der „Agence Havas“ meldet aus Athen, 7. Decbr.: Sobald die Konstantinopeler Vorgänge hier bekannt geworden, so machten die Gesandten Englands, Frankreichs, Preußens und Rußlands bei dem auswärtigen Minister einen Collectivschritt. Man glaubt, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten sich befriedigend lösen werden. (W. L. B.)

Madrid, 7. December. In Malaga wird ein Ausbruch von Unruhen befürchtet, weil sich die Gemeindebehörden weigern, den Regierungsbefehl zur Reorganisation der Bürgerwehr auszuführen. (W. L. B.)

London, 8. Decbr. Bruce wird als Minister des Innern, Layard als Bauminister bezeichnet.

Der Kronprinz von Preußen dejeuner bei Graf Bernstorff, besuchte die Viehausstellung und reiste nach dem Landstg Lord Dudley's. (W. L. B.)

Petersburg, 8. December. Das heute erschienene „Journal de Petersbourg“ fordert die „Neue freie Presse“ auf, die angeblich vorhandenen Beweise russischer Intrigen in Ungarn beizubringen, widrigenfalls dieselbe die Verleumdung selbst zugestanden habe. (W. L. B.)

Pera, 7. Decbr., Nachm. 2 Uhr. Die „Turquie“ dementirt, daß die Pforte ihre Entschlüsse geändert und ein Ultimatum nach Athen gefandt habe, dessen Beantwortung sie abwarten wolle, und fügt hinzu: die Pforte ist entschlossen, die Beziehungen zu Griechenland abzubringen und alle Fahrzeuge, welche Truppen nach Kreta transportiren, in den Grund zu bohren.

Gestern fand unter Vorsitz des Sultans ein Ministerconfeil statt, dem auch höhere Land- und See-Officiere beizuhnten; man versichert, daß Maßregeln für die Eventualitäten eines Kriegsausbruchs getroffen seien. Hobbard Pascha ist gestern Morgen zur Escadre abgegangen. Gerüchweise verlautet, der Sultan werde demnächst ein Manifest an seine Völker veröffentlichen, worin er die Motive zum Abbruch der Beziehungen mit Griechenland auseinandersetzt. (W. L. B.)

Newyork, 7. Dec. Der Congreß wurde eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten vertheidigt die Reconstitutionspolitik desselben und sprach sich für die baldige Aufnahme der Baarzählungen und für die Verminderung des Papiergeldumlaufes aus. Die Verhandlungen wegen der Alabama-Ansprüche seien noch nicht abgeschlossen und durch den Rücktritt Disraelis augenblicklich ins Stocken gerathen. Die von Amerika angebotene Vermittelung zwischen Paraguay und Brasilien sei abgelehnt worden. Die Botschaft beklagt die ausgedehnten Unterschleife in der Verwaltung der inneren Einnahmen, und befürwortet die Armee-reduction durch die Zurückziehung der Truppen aus den Südstaaten. Das Repräsentantenhaus beauftragt den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, eine Resolution abzufassen, welche den Präsidenten auffordert, Reverdy Johnson von London abzurufen. (L. B. f. N.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 8. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin. Brühl 71½. Vergl.-Markt 136. Breslau-Gräbner 114¼. Reisse-Brügger 97. Rosel-Derberg 113. Galtier 90 B. Köln-Minden 124¼. Lombarden 109¼. Mainz-Ludwigsbafen 137¼. Oberschl. Litt. 81. 191¼. Deffert. Staatsbahn 169. Rechte-der-Elbe-Stamm-Aktien 81. Rechte-der-Elbe-Stamm-Prioritäten 91¼. Rheinische 118. Warschau-Wien 59. Darmst. Credit 106. Minerva 34¼. Deffert. Credit-Aktien 100¼. Schl. Bank-Verein 118. 5proc. Preuss. Anleihe 102¼. 4¼proc. Preuss. Anleihe 93¼. 3¼proc. Staats-Schuldenscheine 81¼. Deffert. National-Anleihe 53¼. Silber-Anleihe 60¼. 1860er Loose 75¼. 1864er Loose 57. Italien. Anleihe 54¼. Amerik. Anleihe 79¼. Russ. 1866er Anleihe 115¼. 4¼proc. 1865er Anleihe 36¼. Russ. Banknoten 83¼. Deffert. Banknoten 85¼. Hamburg 2 Monate 150¼. London 3 Monate 6, 23. Wien 2 Monate 84¼. Warschau 8 Tage 83. Paris 2 Monate 80¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66¼. Poln. Pfandbriefe 66¼. Bayerische Pfandbriefe 103. 4¼proc. Oberschl. Prior. F. —. Schlesische Pfandbriefe —. Posener Credit-Scheine 84¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56¼.

Paris, 7. Decbr., Boulevard Abends 10¼ Uhr. [Schluß-Course.] Start angeboten, wenig Geschäft. 3proc. Rente 71, 02. Italien. 5proc. Rente 57, 05. Lützen 39¼.

New-York, 7. Decbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109¼. Gold-Agio 36¼. 1882er Bonds 111¼. 1885er Bonds 108¼. 1904er Bonds 105¼. Illinois 144¼. Erie 37¼. Baumwolle 24¼. Petroleum Philadelphia 30. Petroleum Newyork 32¼. Mehl 6, 50. Berlin 8. Dec. Roggen: matt. Decbr. 48¼. Dec.-Jan. 48¼. Jan.-Febr. 48¼. April-Mai 48¼. — Rüböl: fest. Dec.-Jan. 9¼. April-Mai 9¼. — Spiritus: matt. Decbr. 15¼. Dec.-Jan. 15¼. Jan.-Febr. —, April-Mai 16¼.

Stettin, 8. December. (Telegr. Dep. des Bresl. Hbls.-Bl.) Weizen matt, pro December 66. Frühjahr 66¼. Mai-Juni 67. — Roggen flauer, pro December 49¼. Frühjahr 49. Mai-Juni 49¼. Br. — Rüböl unverändert, pro December 9. April-Mai 9¼. September-October 9¼. — Spiritus geschäftlos, pro December 15¼. Frühjahr 15¼. April-Mai 16.

Inserate.

[Reisse-Brügger Eisenbahn.] Im Monat November 1868 betrug die Einnahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

Personenverkehr.	Güterverkehr.	Extraordinaria.	Summa.
1868 4,440 Zhr.	6,820 Zhr.	1,133 Zhr.	12,393 Zhr.
1867 4,908 „	8,743 „	1,985 „	15,609 „

Die Mehreinnahme ult. October 1868 beträgt nach richtiger Feststellung 15,245 „

Ergiebt ult. November eine Mehreinnahme von 12,028 Zhr.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Personen- Güter- Extra- Summa
Im Monat November sind einge- Verlebr. Verlebr. ordinar. Zhr.

1) Bei der Oberschl. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiecim):
1868 nach vorläufigem Abschluß 51,186 404,564 97,634 553,384
im Januar bis November 611,253 4,506,470 520,873 5,638,596
1867 nach definitiver Feststellung 46,463 414,658 80,621 541,742
im Januar bis November 552,175 4,103,275 499,178 5,154,628

2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):
1868 nach vorläufigem Abschluß — 12,013 1004 13,017
im Januar bis November — 120,256 4077 124,333
1867 nach definitiver Feststellung — 9,956 435 10,391
im Januar bis November — 95,584 3013 98,597

3) Bei der Breslau-Wosener-Glogauer Eisenbahn:
1868 nach vorläufigem Abschluß 26,656 106,366 15,221 148,243
im Januar bis November 347,920 1,193,076 117,027 1,658,023
1867 nach definitiver Feststellung 28,993 124,554 10,811 164,358
im Januar bis November 327,808 978,896 108,010 1,414,714

4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:
1868 nach vorläufigem Abschluß 17,085 86,242 7,244 110,571
im Januar bis November 216,412 937,448 79,644 1,233,504
1867 nach definitiver Feststellung 17,772 110,076 6,784 134,632
im Januar bis November 208,651 713,345 76,467 998,463

Breslau-Schweibnitz-Freiburger Eisenbahn.
Im Monat November 1868 wurden auf der Bahn 82,885 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen-Verkehr 28,934 Zhr. — Sgr. — Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr 89,081 „ 22 „ 11 „
3) aus den Extraordinarien 7,495 „ 19 „ 1 „

in Summa 125,514 Zhr. 12 Sgr. — Pf.
Im November 1867 betrug die Einnahme nach richtiger Feststellung 117,030 Zhr. 26 Sgr. 11 Pf.

Daher 1868 mehr 8,510 Zhr. 15 Sgr. 1 Pf.
Die Mehreinnahme bis ult. October nach richtiger Feststellung beträgt . . . 46,037 „ — „ 7 „

Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. November 1868 . . . 54,547 Zhr. 15 Sgr. 8 Pf.
Breslau, den 7. December 1868. Directorium.

Festgabe für Pharmaceuten aus F. Hirt's Verlag.

CHEMISCHES APOTHEKERBUCH.

THEORIE UND PRAXIS DER IN PHARMACEUTISCHEN LABORATORIEN VORKOMMENDEN PHARMACEUTISCH-, TECHNISCHE- UND ANALYTISCHE-CHEMISCHEN ARBEITEN.

Von Dr. ADOLF DUFLOS, Geheimrath und Professor.

Fünfte Bearbeitung.

Nebst Hilfstabellen für die Praxis in pharmaceutischen Laboratorien und vergleichender Uebersicht der Nomenclatur der arzneilich angewandten chemischen Präparate der Pharmacopoea Germanica, der Pharmacopoen von Preussen, der Schweiz, England, Frankreich und Russland, wie der von Hannover, Hessen und Schleswig-Holstein.

Mit 180 Abbildungen und einem Spectralbilde nach Bunsen und Kirchhoff. In einem Bande. Geh.: 6¼ Zhr. Cartonirt: 7 Zhr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Breslau, Königsplatz 1, im December 1868. [5577]

Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts-Buchhandlung.

Empfehlenswerthe Jugendschriften

aus dem Verlage von

Eduard Trewendt in Breslau.

Für das Weihnachtsfest 1868 sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Blumen und Perlen. Sechs Erzählungen von Rosalie Koch. Zweite veränderte Auflage. Mit sechs bunten Bildern von Louise Thalheim. 3. Eleg. gebunden. Preis 1 Zhr.

Unter hohen Breiten. Eine Geschichte aus der Polarwelt. Zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von Karl Müller. Mit sechs Bildern in lithographischem Farbendruck, gezeichnet von A. Saun. 8. Eleg. gebd. Preis 1 Zhr. 7½ Sgr.

Esperanza, oder: Die jungen Gauchos in den Pampa's, das am Fuße der Andes. Ein Josen-Gemälde aus Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von Karl Müller. Zweite Auflage. Mit acht Bildern in lithographischem Farbendruck. 8. Eleg. gebunden. Preis 1 Zhr. 22½ Sgr. [5627]

Tante Hedwig's Geschichten für kleine Kinder. Ein Buch für erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen und kleine Lehrer. Mit sechs bunten Bildern von Louise Thalheim. 8. Eleg. gebunden. Preis 1 Zhr.

Diese sowie die bisher in demselben Verlage erschienenen Jugendschriften zeichnen sich nicht nur durch ihren inneren, durchweg sittlichen und belehrenden Gehalt, sondern auch durch ihre bekannte gediegene Ausstattung vortheilhaft aus und können Eltern und Erziehern zur Durchsicht und Prüfung bestens empfohlen werden.

Neues Kleinkinderbuch.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Des Knaben Wünsche und Freuden.

Von

Dr. Karl Deutsch.

Gr. 4. Mit 61 Holzschn. nach Zeichnungen von Louise Thalheim, geschnitten von Prof. S. Warkner. Eleg. in illustriertem Umschlag gebunden. Preis 1 Zhr. 15 Sgr.

Dieses reizende Bilderbuch stellt sich dem Besten dieses Genres ebenbürtig zur Seite und wird nicht nur den kleinen Empfängern große Freude bereiten, sondern auch von Erwachsenen gern angesehen werden.

Früher erschienen: [5628]
Karl Fröhlich, Mutterherz, du goldner Stern! 18 Sgr.; Bunter Allerlei, 18 Sgr.; Neue Silhouetten-Fibel, 18 Sgr.; Neue Silhouetten und Reime, 18 Sgr.

Emil Schuback, Aufgepaßt! Bilder-Alphabet, 1 Zhr.
Louise Thalheim, Fiederborn, 1 Zhr.; Wische-Wasche — Plaudertafel, 1 Zhr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Lauenzenstr. 56b, 2. St. (Rentant Oldaner). [3128]

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste sind
Literarische Fest-Geschenke
jeder Art und zu jedem Preise in reichster Auswahl

zu haben in der
Buchhandlung
Josef Max u. Komp.,

in Breslau, Ring Nr. 6, goldene Sonne.

NB. Auftragssendungen expediren wir auf Wunsch bereitwilligst sowohl hierorts als nach Auswärts.
Bei Bestellung durch Postaufweisung erfolgt Gewünschtes franco. [5583]

Russischer Gegenseitiger Bodencredit-Verein in St. Petersburg.

Bei der am 1./13. November 1868 stattgehabten Verloosung von Russischen Bodencredit-Pfandbriefen I. Serie, sind die nachfolgend verzeichneten Nummern von 255 Pfandbriefen gezogen worden:

578 675 759 786 1084 1494 1829 4457 4544 5612 5713 5722 6201 6447 6555 6751 6868 6943 6988 8320 8332 8558 8647
9038 9490 10240 10830 10985 11125 11147 11271 11323 11728 11789 12225 12770 13063 13142 14322 14492 14644 14813 15007
15506 15710 16386 17554 17821 19334 19853 20057 20649 20717 21161 21213 21219 21363 21403 21742 22666 22741 23350 23817
23885 24125 24429 24485 24846 25554 25794 26241 26835 27986 28316 28514 28927 29328 29765 30777 31202 32218 32727 33046
34001 34270 34390 35201 35476 36505 37048 37059 37229 37261 37381 37943 37955 38325 38900 39095 39121 39122 40310 41099
41120 41657 41750 42419 42896 43899 44101 45155 45459 45933 46571 46648 46821 46852 46932 47262 47329 47730 48123 48254
48586 48726 49100 49148 49308 49409 49493 49638 49835 50966 51792 53064 53259 53491 53501 54106 54282 55000 55153 56511
58560 58624 58872 59193 59352 59990 59991 60194 61664 61694 62107 64237 64436 64822 64845 64904 66427 66553 66795 66929
67017 67169 67284 67634 67650 67886 68133 68540 69512 69704 70040 70579 70864 71380 72055 72300 72483 74168 74452 74574
74679 74939 75556 75872 76045 76136 77651 78194 79146 79564 79905 80165 82690 83447 83985 84070 84655 84771 84979 85421
85752 86415 86423 86975 87131 87484 87738 87739 87817 88423 88566 88755 88769 88918 89160 89426 89653 89858 90519 91538
91553 91952 92029 92577 92604 93152 93343 93674 93732 93733 93886 94235 94566 94710 94922 95075 95204 95233 95276 95771
96457 96954 96981 97370 97593 97849 97906 98232 98389 98973 99580 99772.

Diese verloosten und zur Amortisation bestimmten Pfandbriefe sind vom 1./13. Januar 1869 ab zahlbar bei der Kasse des Russischen Gegenseitigen Boden-Credit-Vereins und der Kaiserl. Russischen Reichsbank in St. Petersburg, sowie bei ihren durch die öffentlichen Blätter bezeichneten Filialen mit

125 Rubel in kling. Münze für je 100 Rubel Nominal-Capital;

- ferner in
- 1) **Frankfurt a./M.** bei dem Bankhause der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** mit 134 Thlr. Court.,
 - 2) **Paris** „ „ „ „ „ **Gebrüder von Rothschild** m. 500 Frcs.
 - 3) **London** „ „ „ „ „ **N. M. von Rothschild & Söhne** mit 20 Pfund Sterling.
 - 4) **Amsterdam** „ Herren **Becker & Fuld** mit 236 fl. holl. Crt.
 - 5) **Berlin** „ „ **S. Bleichröder** mit 134 Thlr. Crt.
 - 6) **Brüssel** „ „ **S. Lambert** mit 500 Frcs.

Von den am 1./13. Mai a. c. ausgelooten 250 Russischen Bodencredit-Pfandbriefen sind folgende 36 Stück bis jetzt nicht zur Einlösung präsentirt worden:

3901 6115 9057 11304 16379 17331 18169 19536 20116 20393 20463 21488 21797 23129 23735 24294 24314 24408 24772
31161 31800 31803 32622 32720 33352 38658 38863 38887 39348 39436 40417 41772 44358 46612 46690 48591.

Berlin, den 16. November 1868.

S. Bleichröder.

The Singer Manufacturing Co. in New-York,

Inhaber der grössten Nähmaschinen-Fabrik der Welt.



Liefert nach den neuesten Mittheilungen jetzt wöchentlich über 1600 Stück, und somit jährlich mehr als 85,000 Stück Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende, eine Zahl, welche bisher noch von keiner anderen Fabrik erreicht wurde, und ist trotz dieser enormen Production seit Einführung

der neuen Familien-Näh-Maschine

kaum im Stande, die fortwährend im Zunehmen begriffenen Aufträge zu effectuiren, unstreitig der sicherste Beleg, wie sehr sich diese Maschinen der Gunst des Publicums zu erfreuen haben.

Ueber die neue Familien-Nähmaschine sagt „Watson's Weekly Art-Journal“: dass sie eine der einfachsten, elegantesten und geschmackvollsten Erfindungen in der Mechanik ist und die Arbeiten so geräuschlos, schnell, schön und sicher liefert, dass man schwerlich etwas Vollständigeres in dieser Art finden kann.

In Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und im Vergleich zu anderen Fabrikaten ist die Singer-Maschine die billigste und preiswürdigste aller ausgebotenen Nähmaschinen; dieselbe wird unter vollständiger Garantie verkauft und der Unter-richt gratis ertheilt.

G. Neidlinger, Haupt-Agentur für Schlesien u. Polen, Breslau, Ring 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Alte Taschenstraße 9,

C. G. Pinzger & Pitsch,

Fabrik und Magazin

für optische, pharmaceutische, physikalische, mathematische und meteorologische Apparate und Geräthschaften. [5893]

Bekanntmachung.

Die diesjährige Dividende in der von der General-Versammlung festgesetzten Höhe wird vom 11. December d. J. ab in dem Geschäftslocal

Ring Nr. 5

ausgezahlt. Breslau, den 6. December 1868.

Die Direction

der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Möckern.

Zu Festgeschenken geeignet, liefere ich gute instructive Mineralien-Sammlungen von 60, 80 und 100 Stücken für 2, 4 und 6 Thlr. Die Sammlung ad 2 ist im vorigen Jahre vom preussischen Unterrichts-Ministerium zur Pariser Weltausstellung mit eingearbeitet worden. Größere Zusammenstellungen, sowie einzelne Mineralien werden ebenfalls abgegeben. Waldenburg in Schlesien, im November 1868.

E. Leisner, Lehrer.

[1753]

Rölnener Dombau-Geld-Lotterie.

! Jährlich eine Hauptziehung!

Den 13. Januar 1869

beginnt die 4te

große Geldverloosung

mit Gewinnen von Thlrn. 25,000—10,000

— 5000 — 2000 — 1000.

„Kleinsten Gewinn 20 Thaler.“

Original-Loose

à 1 Thaler pro Stück

sind nur noch ganz kurze Zeit zu beziehen: aus der vom Glück am meisten begünstigten

Schlesingers Haupt-Agentur, Ring 4,

und deren hiesigen und auswärtigen

Special-Agenturen. [5433]

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Festgeschenke!

Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. von Decker) in Berlin. Zu beziehen durch jede Buchhandlung (in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max & Komp.):

OEUVRES DE FREDERIC LE GRAND.

Auf Allerhöchsten Befehl durch eine Commission der Königl. Akademie der Wissenschaften neu herausgegeben.

30 Volumes, Table chronologique et Plans.

700 Bogen, Imperial-8 und 51 Pläne in Folio. Preis 55 Thlr.

Geschichte

Friedrichs II. von Preußen,

genannt Friedrich der Große,

von Thomas Carlyle.

Deutsch von J. Neuberger.

(Deutsche vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)

1. bis IV. Band. Preis gebunden 11 Thlr. 7½ Sgr.

(Band V. befindet sich unter der Presse.)

Volks-Ausgabe.

1. bis IV. Band.

Gebunden 2 Thlr. 20 Sgr. Elegant geb. 3 Thlr. 10 Sgr.

- Werner Hahn.**
- Friedrich Wilhelm III. und Luise. 217 Erzählungen aus ihrer Zeit und Leben. 2. Auflage mit 17 Abbildungen. 8. Geh. Preis 18 Sgr. Geb. 25 Sgr.
 - Friedrich, der Erste König in Preußen. 2. Auflage mit 1 Titelbilde. 8. Gebunden. Preis 20 Sgr.
 - Hans Joachim von Bieten. 4. Auflage mit 5 Abbildungen. 8. Geh. Preis 9 Sgr. Eleg. geb. 16 Sgr.
 - Kunersdorf am 12. August 1759. Mit 1 Titelbilde und 4 Plänen. 8. Gebunden. Preis 18 Sgr. Velinpapier 1 Thlr.
 - Der Siebenjährige Krieg, Heldengedicht. Aus des Großvaters Erzählungen. 2. Ausgabe mit 6 Porträts. 8. Cart. Preis 22½ Sgr. [5584]

Im Verlage von Julius Springer in Berlin ist soeben erschienen: [5595]

Die Seminarien für Volksschullehrer.

Eine historisch-pädagogische Skizze

von

L. W. Seyffarth.

Pector der Stadtschulen zu Lützenwalde.

Preis 17½ Sgr.

Inhalt: I. Zur Grundlegung: 1) Vorläufige Stellung zum heutigen Schulwesen als Einleitung. — 2) Grundlegende Principien: a. Begriff der Volksschule. b. Die allgemeine Menschenbildung. c. Der Unterrichtsstoff. — 3) Zur Geschichte der Lehrerbildung: a. Vorgeschichte. b. Die Lehrerbildung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. c. Die Seminarien des 19. Jahrhunderts. — 4) Die pädagogischen Principien und die preussische Unterrichtsverwaltung. — 5) Die Reaction und die Regulative.

II. Zur Ausführung: 1) Formelles. Nothwendigkeit der Seminarien. Begriff des Seminars. Internat oder Externat? — 2) Die Vorbildung zum Seminar. — 3) Die Seminarbildung im Allgemeinen. — 4) Die ideale Grundlegung. — 5) Die Behandlung der einzelnen Unterrichtsgegenstände im Seminar. — 6) Die persönliche Bildung der Seminaristen. Vorräthig in

A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),

Albrechtsstraße Nr. 3.

Verlag von S. Hirzel in Leipzig.

Soeben wurde ausgegeben und ist vorrätig in A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3: [5596]

Vorlesungen über die Kirchengeschichte

von der

ältesten Zeit bis zum 19. Jahrhundert.

Von

Dr. R. N. Hagenbach,

ordentlicher Professor der Theologie in Basel.

Neue, durchgängig überarbeitete Gesamt-Ausgabe.

Zweite Lieferung. Gr. 8. Preis 20 Sgr.

Der hochverehrte Verfasser übergibt hier dem gebildeten Publikum seine Vorlesungen über die Kirchengeschichte in einer chronologisch geordneten, vielfach umgearbeiteten Ausgabe letzter Hand. Dieselbe wird aus 15 bis 16 Lieferungen zum Preise von 20 Sgr. bestehen und in chronologischer Ordnung die ganze Kirchengeschichte umfassen. Ein ausführlicher Prospectus ist durch jede Buchhandlung zu erhalten.

König Wilhelm's Soldaten.

Prachtbilderwerk für Deutschlands Knaben.

Mit poetischem Text. Preis 1½ Thlr. [5597]

Halt vorrätig und versendet **A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstrasse Nr. 3.

Festgeschenke.

Verlag der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung,

in Breslau durch **E. Morgenstern, Ohlauerstrasse Nr. 15.**

GESCHICHTE DER STADT ROM.

IN DREI BÄNDEN.

Von **ALFRED VON REUMONT.**

Auf Veranlassung Maximilians II., Königs von Bayern.

Erster, zweiter und dritter Band. I. Abtheilung.

geh. Preis 14½ Thlr., eleg. geb. 15½ Thlr.

Von demselben Verfasser:

- Die Carafa von Maddaloni. Neapel unter spanischer Herrschaft. 2 Bde. geh. 4 Thlr.
- Beiträge zur Italienischen Geschichte. 6 Bde. geh. 13 Thlr. 15 Sgr. — Die Jugend Catinas de Medici. Zweite Auflage. Mit 1 Titelbilde. Miniatur-Ausgabe. geh. 1 Thlr. 15 Sgr. — Die Gräfin von Albany. 2 Bde. Mit 1 Titelbilde. geh. 4 Thlr. 15 Sgr. Eleg. geb. 5 Thlr. — Zeitgenossen. Biographien und Charakteristiken. 2 Bde. geh. 3 Thlr. 15 Sgr. — Bibliografia dei lavori pubblicati in Germania sulla storia d'Italia. geh. 2 Thlr. 20 Sgr. [5614]

LA DIVINA COMMEDIA

DI DANTE ALLIGHIERI

RICORRETTA SOPRA QUATTRO DEI PIU AUTOREVOLI TESTI A PENNA

DA CARLO WITTE.

Pracht-Ausgabe.

Mit DANTE'S Büste in Photographie als Titelbild und seinem Bildnisse in Cameendruck.

4. Geheftet 12 Thlr. In Kattun gebunden mit Goldschnitt 13 Thlr. 10 Sgr.

Elegant in Leder gebunden mit Goldschnitt 16 Thlr. 10 Sgr.

EDIZIONE MINORE

FATTA SUL TESTO DELL'EDIZIONE CRITICA.

8. Geheftet 2 Thlr.

Dante Allighieri's Göttliche Komödie.

Uebersetzt von Karl Witte.

Im sechsten Säkularjahr nach des Dichters Geburt.

Mit einem Titelbilde in Photographie.

Große (8.) Ausgabe. Geheftet 3 Thlr. Elegant gebunden 3 Thlr. 25 Sgr.

Miniatur-Ausgabe. Geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr. Elegant gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

Rumänische Eisenbahn-Anleihe.

7 $\frac{1}{2}$ pCt.

Jährliche Zinsen.

Sofortige absolute Zins-Garantie. Unbedingte Steuerfreiheit.

EMISSION

von

Thalern 8,000,000 Preuss. Crt. Obligationen.

Die unterzeichneten Concessionäre der rumänischen Eisenbahn emittiren gegenwärtig auf Grund der fürstlich Rumänischen von den Kammern genehmigten Concession de dato Bucharest den 22. September 1868, zum Zwecke des Baues der Eisenbahnen von Galatz über Tecuciu nach Roman mit Zweigbahn von Tecuciu nach Berlar und von Galatz nach Bucharest.

Thlr. 8,000,000 Pr. Court.

7 $\frac{1}{2}$ procentige Eisenbahn-Obligationen,

deren Verzinsung vom 1. Januar 1869 ab beginnt,

in Stücken von 100 Thlr. = 375 Frs. = 15 Pfund Sterling,

„ „ „ 400 „ = 1500 „ = 60 „ „

„ „ „ 800 „ = 3000 „ = 120 „ „

„ „ „ 2000 „ = 7500 „ = 300 „ „

mit Zinscoupons per 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres.

Der Concessions-Urkunde gemäss soll die Amortisation dieser Obligationen,

für deren sofortige Verzinsung mit 7 $\frac{1}{2}$ pCt. per anno die fürstlich rumänische Regierung vom Tage der Ausgabe an garantirt,

innen 60 Jahren, von der Eröffnung der gedachten Bahnen ab gerechnet, aus den Betriebs-Einnahmen mit $\frac{1}{10}$ pCt. per anno, durch Verloosung zum Nominalwerthe erfolgen.

Die Obligationen werden den Garantie-Stempel der fürstlich Rumänischen Regierung und die Unterschrift des Staats-Commissars tragen und in Bezug auf Zinsen und Amortisation unbedingte Steuerfreiheit geniessen.

Die Einlösung der Coupons und der verloosten Obligationen geschieht in Berlin, London, Paris und Amsterdam an den zu publicirenden Stellen in Thalern Pr. Cour., Francs und Pfund Sterling effectiv nach dem Verhältniss von 100 Thlr. Preuss. = 375 Francs = 15 Pfund Sterling.

Diese Obligationen legen die unterzeichneten Concessionaire

am 10. und 11. d. Mts.

zur Zeichnung auf

in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,

bei den Herren Anhalt & Wagener

und bei dem Herrn Jos. Jaques

in Höhe von Fünf Millionen Thalern

zum Course von 71 pCt.

in Amsterdam bei den Herren Wertheim & Gompertz

in Höhe von Drei Millionen Thalern

zum Course von 71 pCt. à 125 Fl. Holl. für 100 Thlr. Preuss. Court.

Bei der Zeichnung sind 10 pCt. in Baar oder nach Vereinbarung in courshabenden Papieren als Caution zu deponiren.

Für den Fall der Ueberzeichnung tritt für die betreffenden Plätze eine verhältnissmässige Repartition ein, deren Resultat den Zeichnern baldmöglichst zur Kenntniss gebracht wird.

Die Abnahme der auf die Zeichnungen entfallenden Summen muss in der Zeit vom 21. d. M. bis zum 15. Januar fut. geschehen. Erfolgt dieselbe vor dem 1. Januar fut., so werden den Zeichnern bis zu jenem Tage die Zinsen mit 7 $\frac{1}{2}$ pCt. des Nominalwerthes vergütet, während bei der Abnahme nach jenem Termine die laufenden Stückzinsen zu erlegen sind.

Bis zur Fertigstellung der im Druck befindlichen Obligationen erhalten die Zeichner Interimscheine, ausgestellt von der Berliner Handels-Gesellschaft, die zur Erhebung der Obligationen sowohl in Berlin als auch Amsterdam berechtigen.

Zeichenscheine liegen an den vorbenannten Stellen bereit.

Berlin, im December 1868.

Die Concessionaire der Rumänischen Eisenbahnen.

Herzog von Ujest.

Herzog von Ratibor.

Graf Lehndorff

Dr. Strousberg.

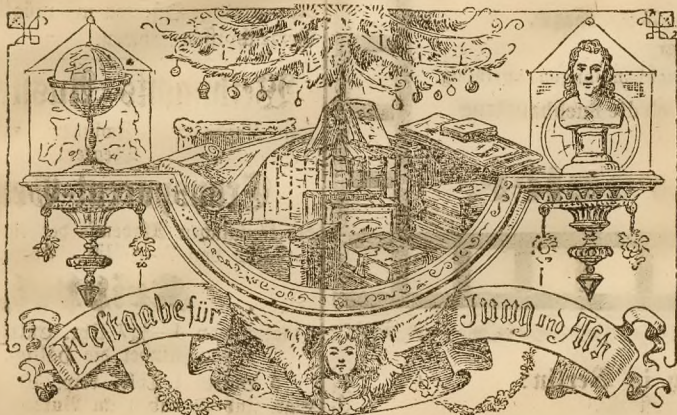
Schletter'sche Buchhandlung und Antiquariat

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16-18.

Bücher zu ermäßigten Preisen.

Mit Rücksicht auf die letzten Preisherabsetzungen und das Erscheinen der neuen Ausgaben der deutschen Classiker haben wir einen großen Theil unserer umfangreichen antiquarischen Lager zu Preisen bedeutend ermäßigt und offeriren, so weit die betreffenden Vorräthe reichen, unter Anderen:

Gute Bücher!



Billigste, feste Preise!

„Zu Weihnachts-Geschenken“

Herabgesetzter Preis. 1 Zhr. 5 Gr.

- Balladenkranz** aus deutschen Dichtern, gesammelt von Dr. Christ. Wendt. Mit Illustrationen von Düsseldorf'schen Künstlern. Relief-Prachtband mit Goldschnitt. (2 1/2 Zhr.) 1 10
- Broschhaus, Conversations-Lexicon** für den Handgebrauch. 4 Bde. 1854 bis 1856. gr. 8. geb. (6 1/2 Zhr.) 2 —
- Dasselbe. In 4 eleganten, neuen Pracht-Einbänden. (7 1/2 Zhr.) 3 —
- Büchner, L., Dichterstimmen** aus Heimat u. Fremde. Für Frauen und Jungfrauen ausgewählt. Mit Illustrat. v. A. Prachtb. mit Goldschnitt. (2 Zhr.) 1 —
- Bund, L., Weihnachtskranz.** Eine Festgabe in Lied u. Bild. illust. von Düsseldorf'schen Künstlern. Relief-Prachtband mit Goldschnitt. (2 1/2 Zhr.) 1 10
- Düsseldorf'scher Künstler-Album.** Herausg. unter Mitwirkung der namhaftesten Schriftsteller mit artist. Beiträgen der bedeutendsten Düsseldorf'schen Künstler. (Mit schwarzen und Farben-Druckbildern.) Quart-Form. Eleg. Einb. m. G. u. D. Jahrg. 1862, 1863, 1864, 1865, 1866. Jeder Jahrgang (statt 5 Zhr.) 2 15
- Düsseldorf'scher Monatshefte.** Mit Illustrationen Düsseldorf'scher Künstler. 4. Bd. 12. Cart. (6 Zhr.) 1 15
- Das Buch der Welt.** Quart-Format. Mit col. und schw. Abbild. Jahrg. 1860 bis 1866. Eleg. Einb. Jeder Band (statt 4 Zhr.) 2 —
- Feierstunden.** Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände. Jahrgang 1860 bis 1865. Mit 24 prächtigen Farben-Druckbildern und Holzschnitten. Eleg. Einb. Jeder Band (2 1/2 Zhr.) Quart-Format. 1 —
- Frey, A., Illustrierte Blätter** für die gebildete Welt. Mit vielen Stahlst., colorirten Tafeln und Holzschn. Gr. 4. Eleg. Einb. mit Deck-Vergold. Jahrg. 1861-67. Jeder Band (statt 3 1/2 Zhr.) 1 15
- Declamations-Saal.** Sammlung von neuen Gedichten ernst und heiteren Inhalts, welche sich vorzüglich zum Vortrage eignen. 1846. (248 Seiten.) Eleg. cart. 5
- Enthält die beliebtesten Gedichte von Castelli, Chamisso, Freiligrath, Grün, Heine, Müder, Saphir, Uhland u. A.
- Frauen-Bücher** für Haus u. Welt. Auswahl der besten Stellen aus namhaften Schriftstellern über Frauenleben u. Frauenbildung. Zusammengefasst von H. B. 3. Auflage. Relief-Prachtband mit Goldschnitt. (2 1/2 Zhr.) 1 10
- Gottschall, Rudolph, Blütenkranz** neuer deutscher Dichtung. Reichhaltige Anthologie neuerer Dichter. Fünfte Auflage. 1861. (583 Seiten.) Miniatur-Ausgabe mit reichem Goldschnitt u. Goldprägung. (Statt 2 Zhr.) nur — 25
- Deutsche Kunst in Bild und Lied.** Pracht-Album mit vielen bunten und schwarzen Bildern. Jahrgang 1861, 62, 63, 64, 65. Quart. Prachtband mit Goldschnitt. (Statt 5 Zhr.) jeder Band 2 15
- Die Kunstschätze Wiens,** enth. d. Gallerien im Belvedere, Gallerie Dichtenstein, Esterhazy, Schönborn u. Mit 108 Stahlst. und 500 S. Text. Qu.-F. in Prachtband mit Goldschnitt. (14 1/2 Zhr.) 8 15
- Märchen und Sagen** für Jung und Alt. Original- Erzähl. in Prosa und Vers. 2 Bde. mit 48 großen fein colorirten Illustrationen von Düsseldorf'schen Künstlern. Qu.-Form. Eleg. geb. (Statt 7 Zhr.) 4 —
- Schiller-Feyer.** Sammlung von Portraits und Ansichten zu Schillers Leben und Werken. 20 feine Stahlst. mit Text. Kl. Fol. Geh. (1 1/2 Zhr.) — 16

Jugendschriften.

- Der Gnom.** Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausg. von Hübner-Trams. 3 Jahrgänge 1862, 1863, 1864. Jeder mit 8 eleganten Farben-Druckbildern von A. Baum. In eleg. Hblbnd. m. Goldpr. Alle 3 Bde. (amtlich 4 1/2 Zhr.) für Hoffmann, Franz. Der neue deutsche Jugendsfreund. Mit vielen Abbildungen. Gebd. Aeltere Jahrg. von 1846 bis 64; so weit noch vorrätig, jeder Band (statt 2 Zhr.) 1 10
- Derselbe. Jahrgänge 1865, 1866, 1867. Eleg. geb. Jeder Band Hoffmann, Julius. Neue Reisebilder. Erzählungen f. d. reifere Jugend. 4 Bände mit je 4 Bildern: 1. Weltgegenden. — 2. Aus allen Zonen. — 3. Erzählungen eines alten Seemanns. — 4. Winter-Abende. — In illustriertem Umschlag gebunden. (Statt 2 Zhr.) 1 —
- Jugend-Album.** Blätter zur angenehmen u. lehrreichen Unterhaltung. Mit mehr als 60 prächtigen Bildern. Eleg. gebd. mit Goldpr. Jahrg. 1862, 1863, 1864, 1865 und 1866. Jeder Band (statt 3 Zhr.) 1 10
- Dasselbe. Jahrg. 1858. Halbleinwandband. 1 —
- Abschören und Gräße.** Nord und Süd. Ein Märchenstrauch mit 66 feinen Holzschnitten. (1 Zhr.) — 10
- Blag, Auguste, Blumen-Märchen** für junge Damen. Mit 6 feinen Bildern in Farben-Druck. Eleg. Leinwandbd. (1/2 Zhr.) — 7 1/2
- Decker, Otilie, Die Kinderstube.** Erzählungen und Gedichte für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Mit 8 feinen color. Bildern. Großes Format. (24 Sgr.) — 12
- Abner, F., Vaterländische Bilder** aus Schlesien, Posen u. Pommern. Mit 3 Leinwandbildern u. 80 Holzschnitten. Cart. (1 Zhr.) — 10
- Reemann, H., Darstellungen** aus dem Kriege- und Soldatenwesen von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Mit 24 Bildern. Eleg. cart. (2 1/2 Zhr.) — 10
- Lieblings-Dichtungen** f. d. Jugend. Mit 12 Illust. und Titelbild in Farben-Druck von D. Günther. Gr. Format. (1 1/2 Zhr.) — 20
- Die immerwährende Vergebung.** Ein lebendiges Bilderbuch für Groß u. Klein von A. Köhler. Quart-F. (Statt 1 1/2 Zhr.) — 15
- Wegener, J. F. W., Dreißig Aeltern** in Bildern. Mit 30 meisterhafter gr. Holzschn. Quart-Format. (1 Zhr.) — 20
- Wiedemann, Fr., 100 Geschichten** für eine Mutter und ihre Kinder. M. 1 Titelbl. (176 S. in groß. Format m. groß. Bild.) Cart. (1/2 Zhr.) — 10
- Säpler, Ernst u. Scherz** für's Kinderherz. M. 12 feine color. Bildern von E. Köhler. Quart-F. (1 Zhr.) — 12
- Erste Bibliothek** für Kinder von 3 bis 8 Jahren: 8 Bilderbücher mit Text und feine color. Bildern; Ladenpreis 3 1/2 Zhr., zum ermäß. Preise von
- Zweite Bibliothek** für die Jugend von 10-15 Jahren: 12 werthvolle Jugendschriften; Ladenpreis 9 Zhr., nur
- Inhalt geiegen! Ausstattung elegant! Exemplare tadellos, eingebunden oder cartonnirt. Beide Sammlungen enthalten nur solche Bücher, die in unseren früheren Collectionen noch nicht enthalten waren.
- Alle Dichter und Classiker, als: Schiller, Lessing, Goethe, Heine, Herber, Körner u. s. w. in eleganten Einbänden zu billigsten Preisen.
- Der neu erschienene Weihnachts-Katalog, enthaltend reiche Auswahl von Festgeschenken für Jung und Alt, zu bedeutend ermäßigten Preisen, wird unentgeltlich ausgegeben. Nach Auswärts auf Verlangen auch frankirt versandt.

Schlotter'sche Buchhandlung u. Antiquariat (H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16-18.

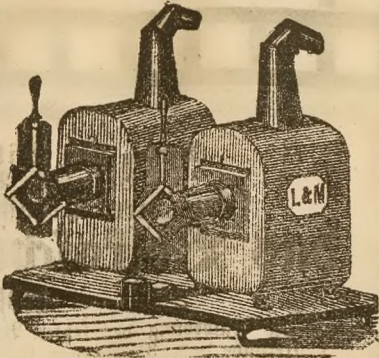
Familien-Bibliothek.

- Enthaltend:
1. Schiller's sämtliche Werke.
 2. Körner's sämtliche Werke.
 3. Goethe's Schauspiele.
 4. Goethe's Gedichte.
 5. Goethe's Faust.
 6. Lessing's Werke-Dramen.
 7. Kleme. Schwanenbera.

In schön eleganten Einbänden 3 Zhr. 10 Sgr. zusammen.

Marnschke & Berendt, Breslau, Ring, 7 Kurfürsten.

[5009]



Nebelbilder-Apparate (Dissolving views).

Die Vorführungen der reizenden Nebelbilder enthalten nicht nur die Jugend, sie erheitern auch größere Gesellschaften. Preis eines compl. Apparats 7 1/2 Zhr.

Laterna magicas.

Die Bilder hierzu sind auf schwarzem Grunde gemalt, sie repräsentiren comische Figuren, Thiere und interessante Gruppen, in 12 Sorten vorrätig. 1 bis 5 Zhr.

Schattenspiele

mit 18 Bildern 20 Sgr., Schatten-Theater 1 bis 3 Zhr.

Stroboskop.

zum Drehen, höchst belustigendes Spielzeug für Kinder, kleine 15 Sgr., mittlere 20 Sgr., große 1 Zhr. 15 Sgr.

Der Irrgarten.

neues Gesellschaftsspiel, Kinder begeben sich in den Irrgarten, wo Hunderte von Wegen sich kreuzen und schlängeln, 20 Sgr. [5612]

Große Auswahl von Fröbel'schen Spielen, Aufstapfen und allen Schreibmaterialien.

Lask & Mehrländer,

Nikolaistr. 76 (Ecke Herrenstr.).



Briefbogen und Converts

mit englischer Farbenstempelung neuester Art empfiehlt: [5605]

Die Papierhandlung F. Schröder, Albrechtsstrasse 41.

150 Stück zurückgesetzte Paletots

gelegentlicher Stoffe, nur sehr wenig von der vorjährigen Fäçon abweichend, reeller Werth 15-20 Zhr., sind für 9-14 Zhr.

zu verkaufen im Kleider-Bazar Gebr. Taterka,

Albrechtsstr. 59, Schmiedeb.-Ecke.

100 Visitenkarten

für 15, 20 Sgr. und 1 Zhr. 100 Briefbogen mit 2 Buchstaben und Verzierungern gestempelt 8, 10, 12 und 15 Sgr., 100 Couverts, ebenso geprägt 8, 10, 12 und 15 Sgr., [5441] Papeterien und Damen-Accessoire 15, 20, 25 Sgr., 1 1/2, 2 und 3 Zhr. bei

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstr. 51 im ersten Viertel.

Ein Paar lebende, noch junge sehr schöne Edelmarbler sind mit dem dafür eingerichteten Käfig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Klose, Breslau, Flur-Strasse Nr. 6, Parterre. [5907]

Der Herrenwelt

empfehle ich

seidene Herren-Chales, Cachenez, Cravatten, Schlipse, Reise-decken, Plaids, Riemen, englische Schirme, in 16 Stangen gehend, Hosenträger, Flanell- und Gesundheits-Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Leibbinden, Socken, Strümpfe in Wolle, Merino, Seide, Bigogne und Baumwolle, in jeder Größe und Weite, Wildleder- und Buckskin-Handschuhe, leinene und seidene Taschentücher, Prima-Qualität, Frottir- oder Abreibetücher, Jagd-Zupen, Jagdwesten, Jagdstrümpfe, Jagdhemden, fertige Herren-Wäsche, gut sitzend, Englische Manchetten und Halsfragen, für jede Hand- und Halsweite, nur in rein Leinen, wie noch eine sehr mannigfaltige Auswahl verschiedener neuer Artikel, welche die Saison gebracht.

Ich glaube mit Recht versichern zu können, daß Magazine meiner Branche in größeren Städten als Breslau nicht mehr in vorstehenden Artikeln zu bieten im Stande sind. [5585]

Eduard Littauer,

Ring Nr. 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen

Alfenide-Essbestecke,

als: Eßlöffel, Theelöffel, Terrinlöffel, Eßmesser und Gabeln in vorzüglichster Qualität und großer Auswahl zu soliden Preisen. Desgl. Flaschenteller, Weinforken, Bergelins-Kessel und Lampen, complete Kaffee- und Thee-Service, Zuckerboxen, Kaffeebretter, Plattmenagen, Weinkühler u. s. w.

Sämmtliche Artikel in den neuesten Modellen unter Garantie des Silbergehalts.

Stobwasser'sche Petroleum-Lampen

mit neuestem Jupiter-Rundbrenner unter Garantie des Gutmachens in reichster Auswahl.

Alleiniges reichhaltiges Lager der Gräflisch-Schaffgotsch'schen Glasfabrik Josephinenhütte

in

Bowlen, Vasen, Tafelaufsätze, Fruchtstücken, Wein- und Wasser-Caraffen u.

H. A. Jürost & Co.,

Königl. Hoflieferanten,

Breslau,

Dhlauerstraße Nr. 76/77, in den 3 Hecten.

! Auffallend billige! dauerhaft gearbeitete Schul-taschen, für Mädchen mit Lederbeutel, für Knaben mit Lederriemen, von 14 Sgr. an, Sechsh- oder Wüchternrifer von 17 1/2 Sgr. an, Schreibhefte nur in guter Qualität, Schul-Memorien, schöne Spiele, Bilderbücher, Jugendschriften, Zander-Apparate, empfiehlt zu bekannt billigen Preisen die Papier-Handlung J. Bruck, Schweidnitzerstraße Nr. 5. [5608]



Ausschließlich Kinder-Garderobe

und empfehle als praktische Weihnachts-Geschenke mein großes Lager von Paletots, Anzügen, wattirten Mänteln, Jacken und Kleidchen in eleganten und praktischen Stoffen zu mäßigen Preisen. [5594]

S. Speyer,

Schweidnitzerstraße 9,

Ecke Carlstraße im Schürschen Hause.

Auswahl-Sendungen bereitwilligst.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis des berechtigten Publikums gebracht, daß in Stelle des ausgeschiedenen Administrators Ruffe der bisherige Appellations-Gerichts-Bureau-Direktor Hugo Krause zum Haus-Administrator bei dem unterzeichneten Gericht ernannt und als solcher am 1. d. M. verpflichtet worden ist.

Die Mithen von den bisher durch den Administrator Ruffe gerichtlich administrirten Grundstücken sind daher nicht mehr an diesen, sondern an den neuangestellten Administrator Hugo Krause, dessen Bureau sich vorläufig Büttnerstraße Nr. 28 befindet, zu zahlen.

Breslau, den 5. December 1868.
Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt des Zuschlags der königlichen Regierung zu Oppeln soll für die hiesige Strafanstalt die Lieferung des Bedarfs an Oeconomic-Gegenständen pro 1869, und zwar:

- 18 Klastern Kiefern-Leibholz,
- 10 Klastern Kiefern-Leibholz,
- 50 Centner raffirtes Nadelholz,
- 2 1/2 Centner Maschinenöl,
- 700 Tonnen Kiefernholz,
- 2800 Tonnen Kiefernholz,
- 15 Schock Roggen-Kangstroh,
- 15 Centner weiße Kernseife,
- 8 Centner Gelbseife,
- 20 Centner Soda,

im Auktionswege an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu steht den 16. December c. Vorm. 10 Uhr im Directorialzimmer der hiesigen Strafanstalt Termin an.

Lieferungslustige haben vor dem Bietungs-termin eine Caution von 50 Thlr. bei der hiesigen Kasse zu deponiren und sich darüber vor Abgabe ihrer Gebote durch Quittung auszuweisen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Secretariat der hiesigen Strafanstalt zur Einsicht bereit.

Ratibor, den 6. December 1868.
Königliche Strafanstalts-Direction.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte wird die Bearbeitung der auf Führung der Genossenschafts-Register sich beziehenden Geschäfte während des Jahres 1869 durch den Kreisrichter Trautwein unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretärs Haltscher erfolgen. Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Genossenschaftsregister wird durch einmalige Einrückung in den königl. preuß. Staatsanzeiger, sowie in die Schlesische und Breslauer Zeitung bewirkt werden.

Habelschwerdt, den 30. November 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte wird die Bearbeitung der handelsgerichtlichen Geschäfte während des Jahres 1869 durch den Kreisrichter Trautwein unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretärs Gattscher erfolgen. Die Veröffentlichung der handelsgerichtlichen Bekanntmachungen wird durch einmalige Einrückung in den königl. preuß. Staatsanzeiger, sowie in die Schlesische und Breslauer Zeitung bewirkt werden.

Habelschwerdt, den 30. November 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Zum Verkauf von ca. 600 Stück starken Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauholzlern aus den Schlägen pro 1869 habe ich Termin auf

Dinstag, den 22. December d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in „Schmieds Hotel“ hieselbst anberaumt, zu dem Kauflustige mit dem Vermögen eingeladen werden, daß 1/2 des Gebots als Caution sofort zu bezahlen ist.

Proßlau, den 7. December 1868.
Der Oberförster Wagner.

Bekanntmachung.

Das hiesige, mit einem jährlichen Gehalt von 1500 Thlr. dotirte Bürgermeisternamt wird zum 18. August nächsten Jahres vacant. Bewerber, welche das dritte juristische oder Verwaltungs-Examen gemacht haben oder bereits Mitglied eines Magistrats-Collegiums waren, werden ersucht, sich mit ihren Bewerbungen an unsern Vorstehenden, Herrn Emben zu wenden, welcher dieselben bis ultimo Januar entgegen nehmen wird.

Spanadow, 23. November 1868.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Communal-Verwaltung ist am 1. April 1869 die Stelle des Stadt-Secretärs, mit welchem ein Jahresgehalt von 500 Thlr. verbunden ist, anderweit zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bei uns bis zum 28. December d. J. melden.

Persönliche Vorstellung ist Bedingung.
Liegnitz, den 27. November 1868.
Der Magistrat.

Große Auction

von Portwein und Madeira für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag den 10. December c. Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auctionslocale, Ring 30, eine Treppe hoch

2000 Flaschen feinen alten Portwein und Madeira, wobei 100 Kisten je 12 Fl. schon enthaltend, vorkommen meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Auf dem zur Sequestration gestellten Portwein-Langwiese werde ich im Auftrage des hiesigen Kreis-Gerichts den Plusbestand an Kartoffeln mit 1000 Ctr., welche von vorzüglicher Qualität sein sollen, am 10. December d. J., Früh 10 Uhr, meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Kreuzburg, den 5. December 1868.
Der gerichtl. Auctions-Commissarius Rahnemann.

8000 Thaler

werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges in der Mitte der Stadt gelegenes Grundstück, dessen Ertragswerth 4000 Thlr. beträgt, zu Offert. J. gesucht. Agenten verboten. Franco-Offerten sub L. 42 poste restante Breslau.

Mühlen-Verpachtung.
Eine amerikanische Mühle mit 2 französischen Steinen, einem Epigeanee, gutem Reinigungs-Apparat, mit Wasser und Dampf zu betreiben, ist sofort zu verpachten. Reflectanten erfahren das Nähere unter A. B. C. poste restante Gr.-Strehlitz.

[2050]

Für den Monat December

wird ausnahmsweise ein Monats-Abonnement eröffnet auf die

Modenwelt,

die einzige billige Moden-Zeitung mit Original-Illustrationen, dabei an solchen eben so reichhaltig, wie selbst die theuersten anderen derartigen Blätter.

[5607]

Preis für den Monat December: 3 1/2 Sgr.

Preis pro Quartal: 10 Sgr.

Die Nummer vom 1. December ist in allen Buchhandlungen vorrätig.

Zur Annahme von Abonnements empfiehlt sich die Buchhandlung

von

Trewendt & Granier.

Verlag von Wilhelm Herz in Berlin:
Bessersche Buchhol., 7 Behrenstraße.)

**Die vier Preussischen Gesetz-Entwürfe
das Volksschulwesen betreffend
nebst Motiven:**

1. Die Aufhebung der letzten Bestimmung des Artikels 25 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850.
2. Die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.
3. Die Pensionirung und Pensionsberechtigung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen.
4. Die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung der Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer.

[5591]

4 1/2 Bogen. Preis geb. 6 Sgr.

Vorrätig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandl. (M. Mälzer), Ring 4.

(Gingelant.)

Aus meiner Jugendzeit. — Die Schicksale der Puppe Wunderhold, welche nach jahrelangem Fehlen mir heute in 3. Auflage von meinem Buchhändler zugesandt wurden, erinnern mich an meine Jugendzeit und an die Freude, welche mir diese entzückende Lectüre bereitete. Soeben bin ich auch mit der Lectüre der Fortsetzung, „Puppe Wunderhold's Freundsinnen“, fertig und finde solche eben so reizend als die ersten Schicksale. Ich beileide mich daher, Weide allen Wüthen zum Geschenk für ihre Töchter an's Herz zu legen. Daß das Gute noch immer Anerkennung findet, beweist, daß in diesem Jahre schon wieder ein Neudruck nothwendig war.

(Preis jedes Bandes 1 Thlr.)

Vorrätig in der Schleier'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

[5576]

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Soeben ist erschienen:

[5590]

Sammlung der auserlesenen**Schach-Aufgaben****Studien und Partiestellungen.**

Mit besonderer Berücksichtigung sämtlicher Problemtourniere.

Herausgegeben von

J. S. Zuckertort,

Redacteur der neuen Berliner Schach-Zeitung.

Preis 15 Sgr.

Vorrätig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer), Ring 4.

Praktisches Festgeschenk für Handlungsbedienstete!

Dr. Carl Gustav Odermann's:

[5623]

empfehl:

Praktische Anleitung zur vierfachen und doppelten Buchhaltung für angehende Geschäftsleute. 5te verbesserte Auflage. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Herren Principale geben ihrem Personal hierdurch eine praktische Anleitung an die Hand, nach welcher sie sich mit den Gegeben der Buchhaltung schnell vertraut machen.

F. Gebhardi's Buchhandlung in Breslau.

Bei der Wahl von Festgeschenken empfehle ich mein reiches Lager. Größte Auswahl von Jugendchriften, Bilderbüchern und Spielen. Classiker, illustrierte Prachtwerke, Elegante Miniatur-Ausgaben. Alle von andern Handlungen angekündigten Bücher und Musikalien sind auch bei mir vorrätig und gewähre ich jeden Vortheil, den nur irgend eine andere Firma bieten kann.

Billigste Jugendchriften.

Bibliothek für Kinder von 3—9 Jahren, 8 Bilderbücher und Jugendchriften (Bodenpreis über 3 Thlr.), zum ermäßigten Preise von nur 1 Thlr.
Bibliothek für die Jugend von 10—15 Jahren, 8 werthvolle Jugendchriften, elegant ausgestattet (Bodenpreis circa 8 Thlr.), zum ermäßigten Preise von nur 2 Thlr.

[5580]

Diese Bibliotheken eignen sich auch zum Vertheilen an mehrere Kinder, da jedes Buch ein für sich abgeschlossenes Werk bildet. Nur tabellose, vollständige Exemplare.

Nur allein zu beziehen von F. Gebhardi's Buchhandlung, Alte Taschenstraße 29, neben der höheren Töcherschule.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Bismarckias. Didactisches Epos von Dr. Gustav Schwetschke. Fünfte Auflage. Preis 5 Sgr.

Der Griechische Munchhausen

oder die Wahre Geschichte von Luthans wundersamer Reise. Ein Lagenmärchen für junge und alte Leser aus dem Griechischen umgearbeitet von Robert Schönbörn.

Mit sechs Abbildungen. 16. Preis 15 Sgr.

Früher sind erschienen:
Gustav Schwetschke's Ausgewählte Schriften. Deutsch und Lateinisch. Vermehrte Ausgabe. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Novae epistolae virorum obscurorum Saec. XIX. conscriptae. Editio II. Preis 12 Sgr.

Galle a. d. E.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Das Pfand-Leih-Institut Nikolaisstr. 28 u. 29 (Helm) ist für Annahme von Gold, Silber Uhren, Waaren im Winter nur bis 4 Uhr geöffnet. Schnelle Abfertigung und strengste Discretion. [5877]

Anfang von Büchern und Bibliotheken.

Die Schleier'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18, kauft jederzeit zur Vervollständigung ihres antiquarischen Bücherlagers einzelne werthvolle Werke der älteren und neueren Literatur, sowie ganze Bibliotheken wissenschaftlichen, namentlich theologischen Inhalts. Vorkommenden Falls, besonders bei Nachlässen, werden gefällige Offerten mit möglichst genauen Verzeichnissen erbeten. [5600]

Weihnachts-Ausstellung.

Im Kaufmann's Zwingler, vis-à-vis dem Theater:

Transparent-Gemälde

der königlichen Akademie der Künste in Berlin, täglich von 7—8 Uhr. Entree 7 1/2 Sgr.

Krippel,

[5550]

täglich von 4—7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. (Kinder die Hälfte).

5 Billets 1 Thlr., resp. 10 Sgr. oder 5 Sgr. sind zu haben im Bureau des evangel. Vereinshauses, sowie in den Buchhandlungen der Herren Dölfer, Mälzer, Maske, Morgenstern und in den Kaufläden der Herren Straß, Kemmler, Seling & Liebrecht.

Mailänder Pr.-Loose.**Ziehung 16. Dec.**

Alljährlich 4 Ziehungen. — Hauptgewinne Fr. 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. — Jedes Loose behält für sämtliche Ziehungen Gültigkeit, bis es mit einem der vorzeichneten Gewinne, doch wenigstens mit dem Einsätze gezogen worden ist. Ein Original-Loose kostet 2 Thlr. 20 Sgr.

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Kölner Dombau-Loose,

à 1 Thlr.

Gewinne: 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 u. s. w., der niedrigste Gewinn ist 20 Thaler. Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende ich meinen geehrten Kunden nach beendeter Ziehung die Gewinn-Liste franko.

J. Jullasburger, Breslau, Lotterie-Comptoir, Ring 35.

Kalender 1869! — Preis 4 Sgr.!

Dem freundlichen Publikum wird zur geneigten Beachtung empfohlen:

Der gemüthliche

Schlesier

und

Norddeutsche.

Ein Kalender für 1869.

Mit recht interessantem Inhalt und 33 Illustrationen versehen. 164 Seiten.

Zu haben in

A. Fiedler's Buch- u. Musik-Shop, in Breslau, Schweidnitzerstraße 53 (Bitterbierhaus), und beim Verleger

E. L. Rautenberg in Mohrungen. [5622]

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebenste Anzeige, daß er seit dem 1. December d. J. die Stellung als Bauleiter der neuen Synagoge verlassen und sich als Architekt am hiesigen Plak selbstständig etablirt hat.

Indem ich mich hiermit dem Wohlwollen des Publikums bestens empfehle, sehe geneigten Aufträgen achtungsvoll entgegen. [5915]

Albert Grau, Architekt,

Lauenzienstr. 62, II. Stod.

Öffentlicher Dank.

Meine Frau, die 10 Wochen todtkrank am Typhus, dazu noch abortirt, darniederlag, und bei der alle ärztliche Hilfe vergeblich schien, verdankt die Genesung der unentgeltlichen und glücklichen Bemühung des Hrn. Dr. Schlenker aus Gleiwitz, wofür ich und meine aus acht Kindern und Frau bestehende Familie demselben hiermit unsern Dank und ein Gott bezahlts abstatten. [2063]

S. Kühnel.

Ratibor, im December 1868.

Visitenkarten

in ganz neuer eleganter Schrift werden

vermittelt Maschinen [5606]

100 Stück in 10 Minuten

aufs Sauberste angefertigt.

Die Papier-Handlung

F. Schröder,

Albrechtsstrasse 41.

Compagnon-Gesuch.

Zum bessern Betrieb eines dampf-mehlmühls in der Nähe Breslau's wird ein Compagnon mit einem bisponiblen Vermögen von 6—8000 Thlr., die sicher gestellt werden können, gesucht. Gest. Adressen sub R. Z. 204 poste rest. Breslau.

Trisch geschossene Hasen

bei Chr. Hansen,

Dhlauerstraße 9. [5905]

Flügel und Piano's

bei J. Seiler, Kupfer Schmiedestraße 7.

Bluthusten und Brustschmerzen bei anstrengender Berufsthätigkeit.

Ein Schreiben an den Postlieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, lautet: „Ihr mir ärztlich verordnetes Bier hat sich auf's Ueber-raschendste bewährt. Trotz anstrengender Berufsarbeiten fühle ich mich frei von den mich beunruhigenden Brustschmerzen und dem Bluthusten.“ M. Dlle, Geometer, Alexanderstraße 11, 12. — Alt-Rast bei Frey-enwalde a. D., 11. September 1868. G. W. bitte ich, mir von Ihrem heilsamen Chocobadenpulver zu senden. B. Gräfin von Sacke, geb. von Flemming.

Die Niederlagen befinden sich in Breslau bei [4664]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.
Eduard Groß, am Neumarkt 42.
Parfüm.-Handlg. bei **M. Zichauer,**
Schubbrücke- und Albrechtsstraßen-Ecke.

Hôtel Victoria,

Ohlauerstraße Nr. 84, Ecke der Schubbrücke,
empfehlen die größte Auswahl von diversen Weinen und Bieren, sowie eine gute Küche,
[5933] Table d'hôte 1 Uhr im Abonnement 10 Sgr.,
separate Zimmer für Gesellschaften.

C. Triebe.

Großer Ausverkauf echter Goldwaaren 14 Karat.

Derselbe wird nur bis zum 24. d. M. fortgesetzt. Das Lager ist noch
groß und mannigfaltig und bietet daher Gelegenheit, geschmackvolle Weihnachts-
Geschenke gut und billig zu kaufen.

Verkaufsstunden von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
Hotel blauer Hirsch, Zimmer Nr. 4.

Für gutes Gold garantiert

J. Bruck.

Geschäfts-Eröffnung!

Carlsstraße Nr. 2, ganz nahe der Schweidnitzerstraße,
eröffne ich am heutigen Tage

separate Salons zum Frisiren für Damen und Herren,
verbunden mit

Fabrik moderner Haararbeiten, Perücken u. c.

Indem ich ergebenst bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner zu be-
wahren, werde ich nach allen Richtungen bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen. Achtungsvoll

Wilh. Müller, Coiffeur, Carlsstraße Nr. 2.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Domicil von Krappitz nach Breslau verlegt
habe. Ich habe die bisher von Herrn Carl Ertel innegehabte

**Städtische amerikanische Mühle,
Bor der-Mühle genannt,**

übernommen und den Betrieb derselben unter der Firma

M. J. Wohl

für meine eigene Rechnung eröffnet.
Breslau, den 8. December 1868.

Moritz Wohl.

Gebr. Bernhard's Nachfolger (M. Goldstücker),

Uhren-Handlung
en gros & en détail,
24, Ring Nr. 24 (Becherseite).

empfehlen sein reichhaltiges Lager regulierter goldener und silberner Taschenuhren für
Herren und Damen, werthvolle Pariser Stuhuhren und Regulatoren unter Garantie
zu sehr billigen Preisen. [5415]

Lager massiv goldener Uhrketten.

Lichte.

Naturell-Kerzen, pr. Pack 5, 6 und 8 Stück enthaltend,	5 Sgr.	— Pf.
Paraffin-Lichte (weiß), pr. Pack 4, 5, 6 und 8 Stück enthaltend,	5 "	6 "
ditto (gerippt), pr. Pack 4, 5 und 6 Stück enthaltend,	6 "	6 "
Stearin-Lichte, pr. Pack 6 oder 8 Stück enthaltend,	6 "	— "
ditto (pr. Pack 5, 6 und 8 Stück enthaltend,	7 "	— "
ditto (feinste), pr. Pack 4, 5, 6 und 8 Stück enthaltend,	7 "	6 "
Wiener Apollo-Kerzen, pr. Pfund 4, 5, 6 und 8 Lichte,	11 "	— "

offerirt:

Die Colonial-Waaren-Niederlage
(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)

Aug. Reinholdt,

Nr. 6, Elisabethstraße Nr. 6.

Zu Schlammfängen und Wasserleitungen

bestgebrannte, innen glasierte Thonröhren jeder Weite
zu bedeutend ermäßigten Preisen

die Niederlage der Tschauschitz-Gießmannsdorfer Ofen-
und Thonwaaren-Fabrik
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65. [5586]

Zu Weihnachten

empfehlen das

Depôt

Genfer Taschenuhren
bei **L. Pestou** in Berlin,
Louisenstraße 7.

En gros et en détail.

Silber-Cylinder-Uhren, 4 St., 2. Qual. 4 20

Silber-Cylinder-Uhren, 4 St., 1. Qual. 5 5

Silber-Cylinder mit Goldrand, 2. Qual. 5 10

Silber-Cylinder mit Goldrand, 1. Qual. 5 25

Silber-Ancre-Uhren 7 —

Silber-Ancre mit Goldrand, 15 St. 7 15

Silber-Ancre mit Goldrand, prima, 15 Steine 10 —

Silber-Ancre, ohne Schlüssel aufzu- 23 —

ziehen, feinste Qual. 12 —

Goldene Damen-Cylinder-Uhren, 4 8

Goldene Damen-Cylinder-Uhren, 4 8

Goldene Damen-Cylinder-Uhren, mit 14 —

feiner franz. Emaille 16 15

Goldene Damen-Cylinder, mit 2 Gold- 20 —

kapiteln, 8 Steine 21 15

Goldene Damen-Cylinder, mit Emaille 25 15

und Diam., 8 Steine 28 15

Goldene Damen-Cylinder, mit 3 Gold- 18 —

kapiteln und Emaille 24 —

Goldene Ancre, mit 2 Goldkapiteln, 15 Steine 32 —

Goldene Ancre-Savonet, 2 Goldkapiteln, 15 Steine 37 —

Goldene Ancre, ohne Schlüssel aufzu- 45 —

ziehen, feinste Qual. 45 —

Für Abziehen 1 Thaler Preisserhöhung bei 24 —

mehrfähriger Garantie. 32 —

Ein großes Lager der echten Talmi- 37 —

Gold-Ketten, vom echten Golde nur durch 45 —

die Goldprobe zu unterscheiden. West- 45 —

ketten à 1/2, 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. Lange 45 —

Falsketten à 3, 4, 5, 6, 7 Thlr. [2027]

Fabrik und Lager diverser Stuh- 45 —

regulateure, Wand-Uhren, Goldwaaren u. 45 —

Francos-Bestellungen werden gegen 45 —

Baareinforderung oder Postvorschuß ebenso 45 —

prompt, wie bei persönlicher Anwesenheit des 45 —

Käufers ausgeführt, das Nichtkonvenirende 45 —

bereitwillig umgetauscht oder zurückgenommen. 45 —

Specielle Preis-Courants sende franco. 45 —

L. Pestou, Berlin,

Louisenstraße 7.

Ein eleg. Polyr.-Concert-

Flügel

mit englischer Mechanik, ganz modern, fünf 5479

Spreiten Eisenplatte von Gndres in Berlin, 5479

wie neu, der 800 Thlr. gekostet hat, ist preis- 5479

worth zu verkaufen in der 5479

Perm. Ind. = Ausstellung,

Ring 16.

Veränderungshalber ist in Rybnik DO

eine Fäbrik, bestehend aus einem ma- 5479

ssiven Wohnhause, einem dergleichen Neben- 5479

gebäude, einem circa 2 Morgen großen und 5479

einem kleineren Garten u., vorzüglich geeignet 5479

zur Anlage einer Brauerei, ohne Einmischung 5479

eines Mäkers, unter soliden Bedingungen aus 5479

freier Hand zu verkaufen. [2057]

Kaufslustige wollen sich direct an die unter- 5479

zeichnete Besitzerin wenden. 5479

Reontine, verw. Sand. 5479

Für Gutsbesitzer.

Ein junger, thätiger, unverheiratheter Mann

aus den höheren Ständen (kathol.) wünscht

in einer Landwirthschaft als Compagnon

einzutreten. Besitzer, von denen der Inter-

essent vielleicht später einmal ganz über-

nehmen könnte, würden den Vorzug finden.

Gef. solide Offerten mit Angabe des erforder-

lichen Einlage-Capitals erbittet man franco

unter „A. B. 69“ durch die Expedition der

Breslauer Zeitung. [5906]

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige Dominial-Brauerei ist einetren-

ner Umstände halber vom 1. Januar 1869 zu

verpachten. Vortheilhafte Einrichtung, gutes

Wasser und genügender Absatz in die hiesige

industrielle Gegend sind benachbarte Vorzüge.

Näheres bei der Gutsverwaltung Nieborow- 5479

itz per Wildowitz. [2052]

Weihnachten.

Elegante Lichthalter

für Weihnachtsbäume (Balance- 5479

Leuchter) in verschiedenen Sorten und Größen 5479

empfehlen zu sehr billigen Preisen der Erfin- 5479

der derselben **Rudolph Seel.** 5479

Elberfeld (Rheinpreussen). [5879]

Fabrik-Grundstück.

1 Meile von Breslau an der Chaussee und

an der Bahn gelegen, mit directen Abfah- 5479

stellen, sich zu jedem Fabrikbetrieb eignend, 5479

auch zum größten Theil genügend Platz und 5479

ausreichendes Wasser vorhanden ist; auch kann 5479

auf Wunsch Wohnhaus und Stallgebäude mit 5479

Garten dazu gegeben werden. Offerten erbeten 5479

posto rest. P. L. 12, Breslau. [5924]

Thee, Pecco mit Blüthen, wie auch

Souchong in verschied. Sorten von

1 Thlr. bis 4 Thlr. das Pfund, alle

Sort. sehr preiswürdig, empfiehlt zum

Feste, auch nach auswärts, Gabriell,

Bahnhofstraße 10, 2. Stod. [5922]

Beitungs-Annoncen-Expedition

von

Sachse & Comp.,

Breslau, Riemerzeile Nr. 18.

Leipzig, Bern, Cassel, Köln & Stuttgart.

Dieselbe vermittelt anschließend Annoncen in alle
existirenden Zeitungen (politische als Fachzeitungen) der fünf
Welttheile, — berechnet ohne Aufschlag von Porto, Pro-
vision u. stets die Originalpreise, gewährt bei größeren
Aufträgen angemessenen Rabatt, — liefert Belegblätter für
jedes Inserat — besorgt alle Porto-Aufschläge und sonstigen
Nebenkosten, liefert vorherige Kostenanschläge, besorgt
Uebersetzungen in alle Sprachen gratis und versendet auf
Verlangen gratis und franco einen vollständigen Zeitungs-
Catalog.

Mit sämtlichen deutschen Zeitungen steht obiges
Institut in täglichem directem Verlehr. [5611]

Für Frankreich und die Schweiz
sind mit durch den bedeutenden Umfah untes
Breslauer Geschäfts in der Lage, bei Sinter-
aufträgen billiger Bedingungen zu stellen, als
andere Institute.

345,000 Nähmaschinen hat die Wheeler & Wilson Manufacturing-Company

bis Ende September verkauft,

mehr als ein Drittel der von sämtlichen paten-
tirten Fabriken Amerika's verfertigten Nähmaschinen.

Wheeler & Wilson waren die Einzigen, welche 1867 in Paris unter 82 Bewerbern
für ihre Maschinen den höchsten Preis, die Goldmedaille, erhielten. Hierdurch ist ein
neuer Beweis geliefert, daß das Wheeler & Wilson-System als das praktischste und
beste für den Familiengebrauch erkannt ist, und daß die echten Maschinen dieser Fabrik
auch hinsichtlich ihrer bedeutenden Verbesserungen, wodurch u. A. gänzliche Geräusch-
losigkeit erzielt, noch von keiner Nachahmung erreicht sind.

Offerten von Wheeler & Wilson-Handmaschinen beruhen auf Täuschung, da die
Wheeler & Wilson Manufacturing Company dergleichen nicht fabricirt, auch über-
haupt keine Fabriken in Europa hat.

F. Armstrong, General-Agent. Hamburg.

Um das Publikum vor Täuschung durch nachgemachte unter der Be-
nennung von „Wheeler & Wilson Sewing-Machines, Wheeler & Wilsons Patent,
Wheeler & Wilson System, deutsche Wheeler & Wilson etc.“ ausgebotenen
Maschinen zu bewahren, wird darauf hingewiesen, daß jede echte Maschine die
Firma WHEELER & WILSON M'F'G. CO. BRIDGEPORT, CONN. auf der Platte trägt.
Jeder, der eine Original-Maschine zu kaufen beabsichtigt, wird, um nicht be-
trogen zu werden, gut thun, sich vom Verkäufer auf der Rechnung ausdrücklich
bemerkten zu lassen „echt amerikanische Nähmaschinen.“

Das Depot der echten Wheeler & Wilson
Nähmaschinen befindet sich in Breslau bei
C. Neumann, Carlsstraße 3.
[2885]

Zu bevorstehenden Weihnachten

beehren sich

[2055]

Albert Eppner & Co.,

Uhren-Fabrikanten

in Lahn in Schießen,

Königliche Hof-Uhrmacher,

Gr.-Glogau, Deutsches Haus, Gr.-Glogau,

ihr reichhaltiges Lager aller Uhren-Gattungen

angelegenlichst zu empfehlen.

Briefliche Aufträge werden prompt vollzogen.

Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von Gustav Wiedero,

in Breslau, Berlinerstraße Nr. 59,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Hof- und Straßen-Pumpen, Kettenpumpen,
Saug- u. Druckpumpen für Brauereien, Centrifugalpumpen, gußeis. Röhren.

Vorzüglichste Näh-Maschinen,

prämirt auf der Ausstellung zu Paris 1867

mit der goldenen Medaille.

Familien-Nähmaschinen, Doppel-Steppstich (feste Nath), elegant, zum
Treten, Vorrichtungen zum Säumen, Rappen, Soutagiren und Stöpseln-
aufnähen, Preis 28 Thlr., mit Verchlusskasten 30 Thlr. Hand-Nähmaschinen
(Victoria Westphalia), Wheeler-Wilson-System, elegant, in verschließbarer
Schatulle, mit allen Apparaten. Diese neuen Handnähmaschinen unter-
scheiden sich von den bis jetzt existirenden dadurch, daß dieselben feste Nath
nähen, nicht Tambourstich, sondern Doppel-Steppstich, und können mit Leichtigkeit von den
Herrschaften auf Reisen genommen werden. Gewöhnliche Handmaschinen 14 Thlr. Groover
& Baaker, Steppstich-Maschinen, 40 Thlr. — Ferner große Auswahl von Nähmaschinen für
alle Gewerbetreibende zu sehr soliden Preisen. [4761]

L. Nippert, Mechaniker, Alte Taschenstraße 3.

Brauerei-Verpachtung oder Verkauf.

Die hiesige Brauerei, welche durch den Tod des bisherigen Pächters zum 1. Juli
1869 pachtfrei wird, soll zu diesem Termin anderweitig verpachtet oder auch verkauft
werden. Die Brauerei ist die einzige am Ort, hat beträchtliche Gebäude und Räum-
lichkeiten, vorzügliches Wasser, ein gut erhaltenes Inventarium, und besitzt Schant-
und Brauerei-Gerechtigkeit.

Reflectanten wollen sich bald an den Vorstand der hiesigen Brauerei-Commune,
Herrn August Schirmer, wenden.

Grünberg i. Schl., im November 1868. [5625]

Der Vorstand der Brau-Commune.

Heute Mittwoch

empfehlen frische Blut- und Leberwurst nach
Berliner Art

C. F. Dietrich,

Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.

[5618]

